

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnement Preis pränumerando:
 Vierteljahr 3.20 Mk., monatl. 1.10 Mk.,
 wöchentlich 26 Pf. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-
 nummer mit illustrierter Sonntags-
 beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-
 abonnement: 1.10 Mark pro Monat.
 Eingetragen in die Post-Bestellungs-
 Preisliste. Unter Ausschluss für
 Deutschland und Oesterreich-Ungarn
 2 Mark, für das übrige Ausland
 3 Mark pro Monat. Postabonnements
 nehmen an: Belgien, Dänemark,
 Holland, Italien, Luxemburg, Portugal,
 Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
 Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 1. Mai 1910.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
 Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechsgehaltene Annon-
 zeile oder deren Raum 50 Pf., für
 politische und gewerkschaftliche Vereins-
 und Veranlassungs-Anzeigen 30 Pf.,
 „Kleine Anzeigen“, das erste (letzt-
 gedruckte) Wort 20 Pf., jedes weitere
 Wort 10 Pf. Stellengedichte und Schlaf-
 stellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pf.,
 jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über
 15 Buchstaben zählen für zwei Worte.
 Inserate für die nächste Nummer müssen
 bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition
 abgegeben werden. Die Expedition ist
 bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphen-Adresse:
 „Sozialdemokrat Berlin“.

Die Träger der Kultur!

Ein konservativer Schriftsteller wandte sich dieser Tage lebhaft gegen die Forderung besonders profitierender Kapitalistenkreise, die Zahl der Festtage noch mehr zu beschränken. Der Protestantismus, meinte er, habe dem Volke schon genug der Feiertage geraubt. Die Arbeit und das Schaffen gesellschaftlicher Werte habe gewiß ihr Gutes, aber sie dürfe nicht das ganze menschliche Leben in einen ewig grauen Werkeltag verwandeln, in dem für bunte Lebenslust und Festtagsfreude kein Raum mehr bleibe. Das Vernünftigste, was die Sozialdemokratie geschaffen, sei der 1. Mai. Schade nur, daß ihm ein politisches Gepräge aufgedrückt worden sei.

Der konservative Verfasser urteilte, wie er es verstand. Befähigt er eine tiefere soziale Einsicht, so würde er das Große, Aufauernde, Erweckende der Märfeter gerade in ihrem politischen, sozialistischen Charakter erblickt haben. Denn was wäre der 1. Mai ohne die Befreiung des sozialistischen Gedankens? Ein Feiertag wie jeder andere, ein großes Volksfest bestenfalls, eine vereinzelte Dase in der öden Wüste proletarischen Daseins. Auch solche Volksfeste haben ihr Erfreuliches und Erhebendes. Nüchternen Pedanten und zimperliche Moralisten mögen sich vom bunten Trubel solch frohen Sichausslebens degoutiert abwenden; ein Gottfried Keller konnte sich an der überschäumenden Lebensfreude fröhlich bewegter Massen dichterisch berouschen und auch Goethe läßt seinen Faust inmitten heißen Festgetimmels ausrufen: hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein!

Aber der 1. Mai ist mehr, unendlich mehr als solch ein Volksfest. Er ist mehr als die Augenblätsbefreiung aus dumpfer, schwerer Alltagsstrou, er ist mehr als sorglos-freudige Hingabe an ein paar Stunden glücklicher Selbstvergeffenheit, er ist das von diomysischem Schöpferdrang und proletarischem Kampfesmut geschwellte Bekenntnis zum menschheitsbefreienden Evangelium des Sozialismus!

Das Proletariat, das Volk der Arbeit, die breite Masse der Nation fühlt sich zu gut zum bloßen Kulturdünner. Sie fühlt sich zu gut, um den herrschenden Klassen als Ausbeutungsobjekt zu dienen. Sie mag nicht länger nur den granitnen Sodel abgeben, auf dem sich in leuchtender Bronze das Standbild des modernen Kulturmenschen abhebt, des Typs der oberen paar mal Hunderttausend. Die schwarze, wimmelnde Masse der Proletarier drängt sich empor nach Luft und Licht, nach geadeltem Lebensgenuss und Schönheitsfreude, nach einem Menschendasein, wie es dem Zeitalter der Bändigung der Naturkräfte durch den Menschengest, wie es dem Stande seiner Technik und Wissenschaft, wie es moderner Welt- und Lebensauffassung entspricht.

Es ist plumpe, demagogische Verleumdung, wenn man im Sozialdemokraten einen Menschen konterseit, der sich unter seinen politischen Segnern, unter Junkern, Kapitalisten und deren Organen, den offiziellen Gelehrten, Geistlichen, Beamten, nur unmögliche Herrbilder der Brutalität und sozialen Voreingenommenheit vorstelle. Die Sozialdemokratie weiß sehr wohl zu unterscheiden zwischen den kapitalistischen Institutionen und den persönlichen Trägern dieser wirtschaftlichen und politischen Mächte. Der Sozialdemokrat weiß, daß er, so unerbitlich und unversöhnlich er auch die ihm feindlichen, seinen kulturellen Aufstieg ihm sperrenden ökonomischen und politischen Mächte des Kapitalismus zu bekämpfen hat, darum noch lange nicht jeden Junker, Kapitalisten, Universitätsprofessor, Geistlichen, Richter oder sonstigen Beamten als barbarischen Unmenschen, als bewußten Feind seiner Menschenrechte betrachten darf. Er weiß, daß es selbst unter seinen schärfsten politischen Gegnern, den konservativen Agrariern, persönlich ehrenwerte und wohlmeinende Persönlichkeiten gibt, die das soziale Elend in ihrer Weise ja gern mildern möchten. Freilich, und darauf kommt es an, in ihrer Weise! Sie und gleich ihnen alle Anständigen unter den Besitzenden und Privilegierten, möchten ja gern das Los des Proletariates mildern, nur wollen sie darum von ihren eigenen sozialen und politischen Vorrechten nicht das mindeste aufgeben! An der „göttlichen Weltordnung“ des Kapitalismus selbst wollen sie nichts geändert wissen, die „gottgewollten Abhängigkeiten“ sollen für die Masse des Volkes bestehen bleiben! Das höchste soziale Ideal, das selbst den radikalsten Reformern und Philanthropen der Bourgeoisie vorschwebt, ist eine verhältnismäßige Abschwächung des brutalen körperlichen und geistigen Elends, unter dem die große Masse des Volkes heute leidet. Das Proletariat soll sich satt essen dürfen, es soll auch insofern an der geistigen Kultur

der Zeit teilnehmen können, daß es mit ehrfurchtsvollem Respekt die höhere Bildung und die verfeinerten Lebensformen der Besitzenden und Gebildeten anzustaunen vermag. Diejenigen, deren Reformideen sich am liebsten vorwagen; träumen etwa noch von einem festhaft gemachten Proletariat! in winzigen Arbeiterhäuschen und winzigen Gärtchen soll ein friedsam-gemütsames Geschlecht von Arbeitern angegliedert werden, das sich willig dem patriarchalischen Regiment unterwirft, das die herrschende Klasse über sie führt.

So fühlen sich selbst die philanthropisch Angehauchten unter den ärgsten Reaktionären, wie etwa jener von und erwähnte konservative Schriftsteller, als „Freunde“ des „gemeinen Mannes“, des Proletariats. Sie wollen ihm auch hie und da etwas Daseinsfreude vergönnen, sie sehen es sogar nicht ungern, wenn er einmal in kurzem Festes-taunel die lastende Bürde des ewiggleichen, sonnenarmen Werkeltages vergißt, um sich dann zufrieden wieder unter das kapitalistische Joch zu beugen. Ja sie gehen in ihrer Arbeiterfreundlichkeit wohl gar so weit, sich selbst einmal unter den Volkstrubel zu mischen, um zu zeigen, daß sie wirklich nicht zu vornehm sind, sich einmal unter gewöhnlichen Sterblichen wie unter ihresgleichen zu bewegen. Sie genießen dabei mit ästhetischem Behagen das Volk: Der Schwelgeruch der Arbeit, der Odem gefunden animalischen Lebens wirkt auf sie, wie der Erdgeruch der Scholle auf blasfierte Salon-menschen.

Das Proletariat selbst freilich bedankt sich für solch philanthropisches und ästhetisches Interesse. Es will nicht länger Ausbeutungsobjekt sein für eine privilegiertenklasse, auch kein künstlerisches Gemütsobjekt für die Nerven anregungs-bedürftiger Reisteten! Es will sich sein Los selbst gestalten nach freiem Ermessen, nach seinen ureigenen Kulturbedürfnissen!

Das Volk der Arbeit fordert gleiche Rechte, gleichen Anteil an den Kulturerzengenschaften unserer Zeit. Es hat begriffen, daß der Emporhebung des gesamten Volkes auf die höchste Stufe der Kultur keine in Naturgesetzen, in unüberwindlichen wirtschaftlichen Schwierigkeiten bestehende Hemmnisse im Wege stehen, sondern einzig das Klasseninteresse, der Klassenegoismus, die Herrsch- und Bevormundungshucht der bestehenden privilegierten Klassen! Immer mehr wird das Dichtervort zur Wahrheit, daß es auf Erden nicht nur Brot genug gibt, sondern auch genug Schönheit und Lust für alle Menschenkinder! Die einzige Voraussetzung für die Schaffung menschenwürdiger, glücklicher Zustände für alle ist eine vernünftige Organisation der Arbeit, ist die Verwertung der vorhandenen physischen und geistigen Arbeitskraft, die Ruhbarmachung der eisernen Arbeitsflaven für die Gesamtheit des Volkes! Die Besitzenden und Bevorrachteten leugnen das freilich! Aber sie sind keine objektiven Beurteiler. Sie fühlen sich bei dem jetzigen Zustand der Dinge ja wohl. Sie empfinden kein Bedürfnis nach einer Umwälzung der sozialen, nach einer Umgestaltung unserer Produktionsverhältnisse! Das Proletariat aber, das erkannt hat, daß die Verewigung des kapitalistischen auch die Verewigung des proletarischen Elends und der schmachvollen Unkultur bedeutet, ist entschlossen, alle Latkraft an die Verwirklichung der sozialistischen Ideale zu setzen!

Und seltsamer Widersinn unseres herrschenden Systems! In demselben Augenblick, wo der preussische Kultusminister einem sozialdemokratischen Abgeordneten Weltfremdheit und Utopismus vorwirft, weil er für das ganze Volk Teilnahme an der geistigen Kultur verlangt, beschließt das Herrenhaus die Einführung besonderer politischer Vorrechte für die „Kulturträger“! Der Klassenstaat Preußen schätzt die höhere Bildung so hoch, daß er ihren Trägern ein höheres Wahlrecht einräumt; und zugleich erklärt es durch den Mund eines Ministers für unmöglich, für utopisch, daß auch der großen Masse des Volkes diese höhere Kultur zugänglich gemacht werden könne! Nach der Ansicht der Regierenden in Preußen will es eben die „gottgewollte Ordnung“, daß die Masse der Nation in Unbildung, auf einer Stufe niederer Kultur gehalten wird, damit dann den höher Gebildeten ein größeres Wahlrecht eingeräumt werden kann! Und diese „Kulturträger“, die sich ja nur kraft des Besitzes höhere Bildung anzueignen vermöchten, sorgen dann gemeinsam mit den Vertretern des Geldsacks dafür, daß den Massen des arbeitenden Volkes auch für alle künftigen Zeiten nach Möglichkeit eine höhere Bildung vorenthalten wird, auf daß die Klassenherrschaft der Besitzenden niemals gefährdet und das frondende Volk stets in den Fesseln der

Unkultur und damit der wirtschaftlichen wie politischen Anechtenschaft geschmiebet bleibe!

Das Proletariat ist freilich nicht gewillt, sich den zwar nicht gottgewollten, aber von der Klasse der Privilegierten beschlossenen ehernen Gesetzen der Volksunterdrückung und Volksausbeutung für alle Ewigkeit zu unterwerfen. Es ist vielmehr fest entschlossen, die Ketten der politischen und ökonomischen Bevormundung zu sprengen und sich seine Kultur- und Menschenrechte mit starker Faust zu erobern! Von diesem Kampfe wird es sich weder durch die jesuitischen Demagogenkünfte der Geschorenen, noch durch liberale Nebelstoffeln, noch gar durch den frechen Trug der geborenen oder lebenslänglichen Befehlshaber des Herrenhauses abschrecken lassen!

Millionen von Proletariaten haben erkannt, daß die erste Vorbedingung für die Erringung höherer Bürger- und Menschenrechte die Eroberung des gleichen Wahlrechts für Preußen ist. Denn wäre irgend ein wirklicher sozialer und politischer Fortschritt im Deutschen Reich möglich, wenn der ausschlaggebende Bundesstaat Preußen nichts ist als ein Werkzeug geradezu voruntstulicher Granden, der Herzöge, Grafen und Junker, die durch das Herrenhaus die preussische Regierung kommandieren und die ganze preussische Politik beherrschen!

Wie diese Herrenhausjunkter über das Volk und die Volksrechte denken, davon haben ja die Verhandlungen der letzten Tage beredtes Zeugnis abgelegt. Wer sich nach den Reichstagsverhandlungen in dem holden Wahne wiegte, daß wir in Deutschland in verfassungsmäßigen Zuständen lebten, daß auch die erwählten Vertreter des Volkes etwas mitzusprechen hätten, dem ist durch die unerhörten Kundgebungen des Uebermutes der souveränen „Herren“ gründlich der Star gestochen worden. Diese preussischen Granden proklamierten ja nicht nur für Preußen die Verewigung des nur durch das junkerliche Oberregiment gemilderten Absolutismus der Krone, sondern sie schleuderten auch ungeniert die heftigsten Drohungen gegen das Reichstagswahlrecht!

Das Herrenhaus hat das über alle Massen Elende und volksfeindliche Wahlgesetz des schwarz-blauen Blocks noch derart verschlechtert, daß jetzt selbst die Zentrumspresse das Produkt der herrenhauslerischen Volksverhöhnung für schlechthin „unannehmbar“ erklärt. Ob deshalb freilich das Zentrum fest bleiben wird, steht noch sehr dahin. Bis zur erneuten Abstimmung des Herrenhauses sind noch drei Wochen Zeit, und das ist übergenug für den Kuhhandel. Aber selbst wenn das Zentrum nunmehr das Wahlgesetz ablehnen würde und wenn auch die Rationalliberalen nicht in die Veresche zu springen bereit wären, so bliebe nach wie vor die preussische Wahlrechtsfrage die wichtigste und aktuellste Frage im ganzen Reich!

Im preussischen Wahlrechtskampf verkörpert sich zurzeit am ernstesten und intensivsten der Klassenkampf des preussischen, ja des deutschen Proletariates! Er ist der Gradmesser der politischen Erkenntnis und der Kampfesenergie der klassenbewußten Arbeiterschaft!

Die Mächte des modernen Klassenkampfes stehen sich hier in ihrer ausgeprägtesten Form gegenüber. Auf der einen Seite die preussischen Junker und Schlotbarone, im Abgeordnetenhaus gestützt durch die pfässige Demagogengarde des Zentrums, im Herrenhaus durch die erblich Belasteten und die auf Lebenszeit Ernannten — auf der anderen Seite das entrechtete Volk, die Masse der Wahlrechtshehloren und ökonomisch Beknechteten!

Auf der einen Seite alles, was an Parasiten im Volkskörper vorhanden ist: Herzöge, Fürsten und Grafen mit quadrateilengroßem Latifundienbesitz, Krantjunker und Aktienbesitzer, Börsenarmer und Pfaffen — Parasiten und darum Privilegierte; auf der anderen Seite alles, was ehrliche Arbeit leistet, zu den wahrhaften Stützen des Staates und der Gesellschaft gehört und — darum entrechteter ist!

Der 1. Mai gehört dem Proletariat. Er ist nicht nur das Fest, er ist die Heerschau der Arbeit! Am 1. Mai sammelt das Proletariat Kraft zu neuen Kämpfen! Aus der Massenheerschau des 1. Mai wächst ihm die zurechtfindliche Kraft zu neuen Siegen!

Die Reaktion verweigert der Arbeiterklasse ihre Bürgerrechte, sie schafft neue Privilegien für sogenannte „Kulturträger“.

**Der einzige Kulturträger ist die Arbeit! — Nieder mit jedem Klassenwahlrecht!
 Vorwärts für die Rechte des Volkes!**

Deutschland und England.

Von Karl Kautsky.

Die Feier des 1. Mai ist die Feier der internationalen Solidarität. Der Solidarität der Proletarier aller Länder gegenüber dem gemeinsamen Feind, dem internationalen Kapitalismus. Sie ist so gleichzeitig die Feier des Krieges und des Friedens; des internationalen Klassenkampfes des Proletariats und der Verbrüderung der Proletarier aller Länder zur Aufrechterhaltung des Weltfriedens. Ueberall ist die Maifeier ein Friedensfest. Nirgends hat sie es augenblicklich mehr zu sein, als in England und Deutschland, den beiden Staaten, von denen heute mehr als von andern der Friede der Welt abhängt; deren Rüstungen heute mehr als die anderer Staaten den Weltfrieden bedrohen.

Das Proletariat hat mit dem Gegensatz zwischen England und Deutschland nichts zu tun. Es ist nur ein Gegensatz seiner Ausbeuter. Und es hat nicht das mindeste Interesse an den maritimen Rüstungen, denn kein proletarisches, kein nationales Interesse steht bei dem Gegensatz zwischen England und Deutschland auf dem Spiele.

In dem großen Kriege zwischen Deutschland und Frankreich, der vor vierzig Jahren entbrannte, wurde die Masse des deutschen Volkes von dem Drang nach nationaler Einheit getragen; die Masse des französischen Volkes nach dem Sturze Bonapartes von dem Drange, das Gebiet der Republik unverändert zu erhalten, die Vergewaltigung der elsässisch-lothringischen Brüder zu verhüten.

Nichts Derartiges ist bei einem Kriege zwischen England und Deutschland für eine der beiden Nationen zu befürchten. Es handelt sich dabei nur um Fragen kommerzieller Eifersucht und kolonialer Ausbeutung, nicht nationaler Gedeihens oder nationaler Unabhängigkeit und Freiheit.

Die Verfechter der Seerüstungen in Deutschland begründen sie damit, daß Deutschland zur See stark sein müsse, um seinen auswärtigen Handel zu schützen, ohne den seine Industrie nicht existieren könne. Andererseits behaupten die Verteidiger der Seerüstungen Englands, ihr Land müßte zur See übermächtig sein, weil ihm sonst im Falle eines Krieges die Lebensmittelfuhr abgeschnitten werde. Außerdem sei Deutschland ein Land politischer Unfreiheit und England laufe Gefahr, wenn es nicht zur See Sieger bleibe, von einer Invasion Deutschlands betroffen und seiner Freiheiten beraubt zu werden.

Die Deutschen wie die Engländer, die so sprechen, sind beide gleich im Unrecht. Natürlich schädigt jeder Krieg Handel und Industrie, aber Englands Seemacht wäre nie imstande, die Grundlagen der Handelsblüte Deutschlands zu zerstören. Sie könnte höchstens die deutsche Meeresfahrt schädigen, aber nicht einmal während des Krieges den Handel Deutschlands unterbinden, da Deutschland zu viele Grenzen besitzt, die für Englands Seemacht unzugänglich sind. Die Grundlagen der Handelsblüte Deutschlands bildet aber die Ueberlegenheit seiner Industrie und diese wieder hängt ab teils von den natürlichen Hilfsmitteln Deutschlands und seiner geographischen Lage, namentlich aber von der Bildung und Arbeitsfähigkeit seiner Arbeiterschaft. Nur durch Deutschlands eigene verderbliche innere Politik könnte seine Industrie und sein Handel untergraben werden, nie durch die äußere Politik Englands, wie gewaltig diese auch werden mag.

Ebenso wenig wie Deutschland von England hat aber England von Deutschland zu fürchten. Um seine Lebensmittelfuhr zu sichern, braucht Großbritannien keine Uebermacht zur See. Eine Verringerung des geltenden Seerechts würde genügen, in der die Bestimmungen über Seebeute und Konterbande eine Feststellung erfahren, die Lebensmittelfuhr von der Beschlagnahme durch die Kriegführenden ausschließt. Wenn England nur will, kann es eine derartige Gestaltung des Völkerrechts erreichen.

Davon aber, daß Deutschland ein Stück Englands an sich reiht, oder Englands Freiheiten bedroht, davon könnte selbst im Falle einer deutschen Invasion keine Rede sein. Deutschland wird nicht einmal mit seinen Wägen fertig und empfindet diese als Pfahl in seinem Fleische. Die deutsche Regierung hat kein Bedürfnis nach anderen fremden Untertanen, die nur eine Quelle der Schwäche, nicht der Kraft für sie wären. Andererseits gibt es kein Land, das dank seiner insularen Lage so sehr ein unzerstörbares Ganzes bildet, wie England. Seit den Tagen der römischen Cäsaren ist bei allen Wechseln des Krieges nie ein Stück Englands in fremdem Besitz gewesen. Großbritannien kann man nur ganz oder gar nicht besitzen.

Die Freiheiten eines selbständigen Volkes durch äußere Gewalt angreifen, ist aber im 20. Jahrhundert nicht mehr möglich. Es ging schon vor 40 Jahren nicht mehr. Frankreich wurde von Deutschland völlig niedergeworfen, trotzdem vermochten Bismarck und Wilhelm nicht, Frankreich die Monarchie aufzuzwingen. Gerade der unglückliche Krieg brachte Frankreich die Freiheit, die Republik. Und heute ist die deutsche Regierung kaum noch imstande, das eigene Volk im Zaum zu halten, das nach mehr Freiheit verlangt. Von ihr hat das englische Volk für seine Freiheit nichts zu fürchten.

So wenig wie in Deutschland haben wir Sozialdemokraten bisher in England irgendeine Ursache, im Interesse des Volkes kriegerische Rüstungen zu verlangen oder auch nur zu billigen. Wir Sozialdemokraten in Deutschland bekämpfen sie mit aller Macht. Unsere Arbeit würde uns aber aufs äußerste erschweren, wenn es Sozialdemokraten in England gäbe, die für ihr Land kriegerische Rüstungen verlangen. Die Sozialdemokraten in Deutschland können nur dann erfolgreich die Rüstungen des eigenen Landes bekämpfen, wenn das gleiche in England geschieht.

Gewiß sind in Deutschland wie in England die herrschenden Klassen noch stark genug, auch gegen den Willen unserer Partei Rüstungen und selbst Kriege zu unternehmen. Aber man trägt nicht leicht einen Krieg mehr ohne die begeisterte Zustimmung des Volkes — und daß ein Krieg gegen England die entschiedenste Ablehnung weitester Volkskreise in Deutschland finden würde, das steht heute schon fest, dank der Aufklärungsarbeit der deutschen Sozialdemokratie.

So ist unsere Partei heute schon eine starke Friedensbürgschaft geworden, und sie wird immer mehr in diesem Sinne wirken können, wenn die englische Sozialdemokratie in gleichem Sinne wirkt.

Und so wollen wir hoffen, daß die Feier des 1. Mai in diesem Jahre haben wie jenseits des Kanals allenthalben in gleichem Sinne des Weltfriedens, des Krieges gegen jeden Jingoismus und gegen jegliche kriegerischen Rüstungen eine machtvolle Demonstration bilden wird, die den Ausbeutern und Wächtern aller Nationen die geschlossene Phalanx der Ausgebeuteten und Unterdrückten aller Nationen entgegenstellt.

Gewerkschaften und Maidemonstration.

Kein Jahr ist so geeignet, uns die Notwendigkeit und Wirksamkeit der Maidemonstration zu erweisen, wie das Jahr 1910, in welchem Preußen unter dem Zeichen solcher Massenversammlungen steht. Wer das Reiterfest der Organisation, die Kundgebung der 150 000 im Berliner Tiergarten, vor das Wunderwerk der Disziplin, die Riesensammlung der 180 000 in Treptow, mit eigenen Augen gesehen hat, der fühlt, daß niemand sich dem mächtigen Eindruck zu entziehen vermag, den eine so gewaltige einheitliche Willensäußerung auf Teilnehmende und Zuschauer ausübt. Machtvoll und werdend zugleich. So wünschen wir auch unsere Maidemonstration, dem Gegner zeigend, welche unübersehbare und doch geschlossene und einheitlich auftretende Schar die Fordernenden bilden. Und werdend, die Unentschlossenen und Schwankenden der eigenen Klasse herüberziehend und auslösend.

Im letzteren Sinne hat ja die Maidemonstration trotz aller Zweifel gewirkt. Gerade wer in Gewerkschaftskämpfen erfahren ist und ihre Entwicklung seit über vierzig Jahren verfolgt, der weiß, wie schwer es war, vor der systematischen Propagierung der Achtstundensforderung die Masse der Gewerkschaftsangehörigen für einen Kampf um die Verkürzung der Arbeitszeit zu begeistern. Damals fürchtete man in Arbeiterkreisen noch ganz allgemein, mit der Verkürzung der Arbeitszeit auch einen Lohnverlust in Kauf nehmen zu müssen, unter dem dann die Familie zu leiden hätte. Heute ist die Verkürzung der Arbeitszeit gerade eine Hauptforderung der großen Masse, und sie wird nie dringender erhoben, als gerade in den Zeiten der Krise, wo allerdings trotz aller humanitären Nebenarten sich das Unternehmertum allen Arbeiterforderungen, und auch dieser, am heftigsten und erfolgreichsten widersetzt. Früher ging die Masse für Lohnforderungen mit allem Feuer, um eine Verkürzung der Arbeitszeit nur widerwillig in den Streit. Heute murret man, wenn aus Gründen der Taktik die Forderung der Arbeitszeitverkürzung nicht mit in das Programm einer Lohnbewegung aufgenommen ist.

Und der Effekt dieser Forderung in der Auffassung ist auch deutlich greifbar im Resultat der Kämpfe seit Einführung der Maidemonstration. Es gibt keine Gewerkschaft, die seitdem nicht auf Kämpfe im Sinne der Taktik zurückblicken kann, und erfreulicherweise auch keine, die nicht auch Erfolge nach dieser Richtung hin zu verzeichnen hätte.

Nach 1895 überstieg im Maurerberuf beispielsweise die Zahl der Orte mit elfstündiger die derjenigen mit zehnstündiger Arbeitszeit dreimal. Nach der letzten Statistik war es gerade umgekehrt. Und in einer Reihe von Großstädten ist außerdem für die Maurer der zehnstündige, den die Unternehmer jetzt durch ihre Aussperrung stabilisieren wollen, ein seit Jahren überwundener Standpunkt.

Die Zimmerer zählten im Jahre 1895 noch 70 Zahlstellen mit 86,59 Prozent der Beschäftigten, die mehr als zehn Stunden täglich arbeiten mußten. 1908 arbeitete kein organisierter Zimmerer mehr über zehn Stunden. 1895 arbeiteten nur 54 von der Statistik erfaßte Zimmerer unter zehn Stunden, für 82,73 Prozent der Zimmerer galt der zehnstündige Tag. 1908 war der zehnstündige Tag für 56,11 Prozent der Zimmerer bereits etwas Gewesenes; 17 879 Zimmerer hatten ein kürzere Arbeitszeit.

Auch die Holzarbeiter haben seit 1893 ihre Arbeitszeit beständig zu verkürzen vermocht. Die Durchschnittsdauer der wöchentlichen Arbeitszeit betrug bei ihnen

Jahr	1893	1897	1902	1906
Stunden	61,5	59,3	58,3	57

Die Berliner Holzarbeiter konnten die Arbeitszeit in derselben Periode von 56,5 auf 53 wöchentliche Arbeitsstunden verkürzen, sind also dem Achtstundentag nahe.

Die Buchdrucker erzielten 1896 eine Verkürzung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde pro Tag, 1907 ein weitere Verkürzung von einer halben Stunde pro Woche.

Das seien nur Beispiele, die sich beliebig vermehren ließen.

Der früher gefürchtete Lohnausfall durch die Verkürzung der Arbeitszeit ist nirgends eingetreten. Im Gegenteil. Um nur ein herausragendes: Der Durchschnittslohn der Zimmerer beträgt in den Orten mit zehnstündiger Arbeitszeit 5,04 M., in den Orten mit weniger als zehnstündiger Arbeitszeit 6,06 M. Das sind allerdings auch die größeren Orte und die Orte mit umfassenderer Organisation.

Die Verkürzung der Arbeitszeit hat sich zweifellos als ein Segen für den einzelnen erwiesen. Sie ist aber auch ein Segen für die Organisation. So mancher Gewerkschaftsleiter mag in der Zeit der gegenwärtigen Krise gewünscht haben, es wäre für seinen Beruf gelungen, die Arbeitszeit noch weiter herabzusetzen als geschehen konnte. Millionen von Arbeitergroßen, die in Form von Arbeitslosenunterstützungen an die Opfer der Krise gezahlt werden mußten, konnten dann für weitere Kämpfe um die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen verwandt werden.

Nun hat man sich gegen die Form der Maidemonstration gewandt, insbesondere gegen die Feier durch Arbeitsruhe. In diesem Jahre, wo der 1. Mai auf einen Sonntag fällt und die Frage ja nicht so aktuell erscheint, läßt sich mit mehr Ruhe als sonst darüber reden. Man hat eingewandt, daß die Maidemonstration durch Arbeitsruhe den Unternehmern einen Vorwand geben könnte, mit Aussperrungen vorzugehen. Das kann ganz gewiß nicht zugegeben werden. Aber die gewaltige Aussperrung der 100—200 000 Bauarbeiter in diesem Jahre zeigt auch, daß die Unternehmer solcher Vorwände gar nicht bedürfen, wenn sie sich stark genug glauben, der Arbeiterschaft entgegenzutreten zu können. Solche Kämpfe sind Machtfraßen. Machtvolle Arbeiterorganisationen werden auch der Maidemonstration in Form der Arbeitsruhe nicht aus dem Wege zu gehen brauchen. Fühlen sich andere nicht stark genug dazu, so muß das für sie eine Mahnung sein, die Angliederung der Berufsangehörigen und den inneren Ausbau weiter zu betreiben, bis auch sie den Drohungen der Scharfmacher in allen Lagen mit kühler Gelassenheit zu begegnen vermögen.

Die Propaganda einer Idee, wie sie der Pariser Kongress von 1889 ins Proletariat der gesamten Welt warf, darf man nicht schwächen. Nein, man muß alles tun, ihre Wirkung zu steigern!

Wirrwarr!

Die Beschlüsse des Herrenhauses haben die gute Wirkung, die Parteien der Volksfeinde nur noch mehr in Verwirrung gebracht zu haben. Nur die Freikonservativen, die geschworenen Feinde der Arbeiter, jubeln: Herrenhaus und Regierung haben ihnen den Willen getan und dem geplanten Mandatsraub zugestimmt. Für die

anderen Parteien aber ist die Situation nur noch unsicherer und unbehaglicher geworden.

Die Vereitelung der Drittelung nach Urwahlbezirken ist eine empörende und aufreizende Gemeinheit. Denn ein Gesetz, das die plutokratischen Wirkungen verstärkt, die lächerlich geringe Vertretung der Arbeiterklasse mit Vernichtung bedroht, eine Wahlreform zu nennen, ist eine Provokation und Verhöhnung, die selbst das bisherige Gaukelspiel noch übertrifft. „Mit der einen Hand schneidet man „plutokratische Auswüchse“ ab mit der anderen fügt man neue plutokratisch wirkende Bestimmungen in das Wahlrecht ein. Ein solches Vorgehen ist nicht natürlich, fast möchte man sagen, es ist kaum ganz ehrlich zu nennen“, sagt selbst die — „Deutsche Tageszeitung“. Daß dieser freche Volksbetrug nicht einen einstimmigen Schrei der Entrüstung bei allen Parteien auslöst, daß vielmehr eine sehr große Wahrscheinlichkeit dafür spricht, daß die Nationalliberalen diesem hinterlistigen Wahlrechtsraub zustimmen werden, das ist allerdings der schlagendste Beweis der Arbeiterfeindschaft dieser bürgerlichen Parteien.

Aber der Beschluß des Herrenhauses ist glücklicherweise nicht nur volksfeindlich, er verdirbt auch dem schwarzblauen Hof gründlich das Konzept. Er ist eine aus der Pistole geschossene Kriegserklärung an das Zentrum, das plötzlich wieder mit einem Fußtritt aus seiner Stellung als regierende Partei entfernt werden soll. Ein verbitterter Fußtritt! Denn eine Partei, die eine Volkspartei sein will, aber das Volk verrät, wird machtlos und verächtlich und verdient keine andere Behandlung als Fußtritte von der herrschenden Klasse, deren Herrschaft ihr Verrat gestiftet hat. Das Zentrum ist jetzt auf die Gnade derer um Herdenbrand angewiesen und wenn die Konservativen ihre Hand vom Zentrum abziehen, dann ist es noch um den Lohn seines Volksverrates gepreßt und die „Wahlreform“ geht auf seine Kosten. Denn die neuen Drittelungsbestimmungen rauben nicht nur den Arbeitern ihre Vertretung, sondern verschlechtern auch die Position des Zentrums, namentlich im Rheinland. So kann das Zentrum nichts anderes sagen als: Unannehmbar. Unter diesem Titel schreibt die „Germania“:

„Die Wahlrechtsvorlage ist in der Fassung, wie sie heute vom Herrenhause angenommen worden ist, für die Zentrumsfraktion des Abgeordnetenhauses unannehmbar. Wir halten uns verpflichtet, dies sofort festzustellen und mit um so größerem Nachdruck zu betonen, als heute im Herrenhause Stimmen laut geworden sind, die der Erwartung beziehungsweise Forderung Ausdruck gaben, die Zentrumsfraktion des Abgeordnetenhauses werde sich damit zufrieden geben, das geheime Wahlrecht für die preussische Landtagswahl erobert zu haben, und geneigt sein, als Gegenleistung dem Antrage Schorlemer, der die Drittelung in den Urwahlbezirken beseitigt und dafür eine nach rein-plutokratischen Interessen bemessene anderweitige Drittelung aufstellt, gewissermaßen mit in den Kauf zu nehmen.“

Und ebenso die „Alln. Volkszeitung“, die zunächst feststellt, daß die Ausschaltung des Zentrums erreicht sei, und dann fortfährt:

„Niemand wird die Fraktion des Zentrums im Abgeordnetenhause solchen Verschlechterungen zustimmen können. In der Regimierung verschärft sie noch den plutokratischen Charakter des Dreiklassenwahlrechtes gegenüber dem Regierungsverhältnisse, in der Drittelung sogar noch gegenüber dem bisherigen Zustand ganz unangehörlich, und der Kulturträgerparagraf ist um Konstrukt der Vorlage geworden. Ein Wahlrechtsentwurf mit diesen wesentlichen Verschlechterungen ist für das Zentrum unannehmbar. Die Freikonservativen und Nationalliberalen mögen sie annehmen, das Zentrum wird nicht dafür sein können, und im Lande draußen wird man seine Haltung verstehen und billigen. Darüber wird bald der Vandesausfluß der preussischen Zentrumspartei reden können, der, wie wir hören, für die allernächste Zeit einberufen werden wird. Der Ministerpräsident aber wird zeigen können, ob das Wort wahr wird, daß er das Gesetz gegen keine der großen Parteien des Abgeordnetenhauses machen wird.“

Die Nationalliberalen wissen natürlich absolut nicht, was sie tun sollen, aber auch das bloße Schwanken wird ihnen das arbeitende Volk nicht vergehen. Die neue Regelung der Drittelung ist eigentlich nationalliberale Forderung von Anfang an gewesen. Aber noch am 8. April erklärte Herr Schiffer auf dem Brandenburger Parteitag: „Die Abwidmung der Drittelung in den Urwahlbezirken wird für uns nicht ausreichen, unsere Zustimmung zur Vorlage zu geben.“ Aber was sind Erklärungen und Entschlüsse eines Nationalliberalen. Ein Hauch berührt sie und sie sind nicht mehr. Schon drängen die rechtsstehenden Organe, die Gelegenheit zu benutzen, um den Bund mit den Konservativen zu schließen. „Samb. Nachr.“, „Rhein. Westf. Zeit.“ nicht nur, sondern auch der „Hannov. Cour.“ und noch nachdrücklicher die „Magd. Zeit.“ Die „Nationalzeit.“ ist unentschieden:

„Die Regelung der Drittelung... könnte der Ausgangspunkt für eine andere Mehrheitsbildung sein. Aber diese Frage wird an Wichtigkeit überwiegen durch die noch immer ungelöste der geheimen und direkten Wahl, auf der die Nationalliberalen und Freijünglichen bestehen. Die Spannung ist auch im jetzigen Stadium der Wahlreform noch nicht gemindert, denn niemand wird ernsthaft glauben, daß die nationalliberale Fraktion nunmehr mit Pauken und Trompeten den veränderten Gesetzentwurf begrüßt. Der zweite Teil des Kampfes steht erst bevor.“

Man kann natürlich für einen Gesetzentwurf stimmen, ohne ihn mit Pauken und Trompeten zu begrüßen, und die „neue Mehrheitsbildung“ lockt diese Entmannen. Auch die „National. Korresp.“ hüllt sich in Dunkel, doch hebt sie das „Entgegenkommen gegen die Mittelparteien“ und die „immerhin diskutablere Fassung“, wie sie die neuen Verschlechterungen tauscht, mit Anerkennung hervor. Die Herren möchten also gerne umfallen, aber sie trauen sich noch nicht recht.

Angewiß ist die Haltung der Konservativen. Diese Partei ist jetzt vor die Frage gestellt, ob sie den Bund mit dem Zentrum, dem sie den Sturz des verhassten Bülow, die Brantweinliebeshede, die Befreiung von der Erbschaftsteuer und noch so manches andere schon verdankt und von dessen reaktionärer Entwicklung sie noch so viel erhoffen darf, opfern soll, um den Nationalliberalen ein paar Mandate zuzuschlagen und dem ganz gleichgültigen und unhaltbaren Herrn v. Bethmann einen „Erfolg“ zu verschaffen. Die „Kreuzztg.“ hüllt sich noch in diplomatisches Schweigen. Umso schärfer geht die „D. Tagesztg.“ in's Zeug, der die Erhaltung der reaktionären Gemeinschaft mit dem Zentrum über alles geht. Das Bündlerorgan schreibt:

Durch die geringen Beschlüsse des Herrenhauses ist die preussische Wahlrechtsvorlage nicht nur nicht verbessert, sondern verschlechtert worden, und zwar in sachlicher wie in tatsächlicher Hinsicht. Ihre Aussichten im Abgeordnetenhause sind zweifellos wieder unsicherer geworden. Die Hauptfrage ist dabei zweifellos, wie sich die Konservativen nunmehr stellen wer-

*) Dieser Artikel erscheint gleichzeitig in der Maiestnummer der Londoner „Justice“.

den. Die Entscheidung ist ihnen nicht leicht gemacht; sie sind vielmehr durch die Haltung der Regierung und das Eingehen des Herrenhauses auf die Regierungswünsche in eine ungewöhnlich schwierige und unangenehme Lage gebracht worden. Es ist nicht unsere Sache, der konservativen Partei in dieser Situation einen Rat zu erteilen. Aber gegenüber der Behauptung, die auch im Herrenhause verschiedentlich laut wurde, daß die Konservativen für die neue Fassung der Vorlage stimmen müßten, weil sie „konservativ“ sei, möchten wir doch ungewöhnlich feststellen, daß ihre Begründung auf recht schwachen Füßen steht.“

Dann folgt eine wahrhaft vernichtende Kritik der Herrenhausbeschlüsse, die freilich mit den sonst erteilten verschwenderischen Lobspriechen an die Dunkelkammer selbst kontrastiert. Künstliche Willkürlichkeit, Verschärfung der plutokratischen Wirkungen, Mittelstandsfeindlichkeit, harte und rücksichtslose Veranschlagung des gewerblichen Mittelstandes, das sind die Eigenschaften der Wahlreform der Herrenhäuser nach der „Deutsches Tagesztg.“ Eine wertvolle Kritik, die man sich merken und den Parteien vorhalten wird, die es wagen sollten, für das elende Nachwerk zu stimmen.

Aber bei den durch das Privileg verderbten Parteien des Dreiklassenhauses ist jedes Verbieten gegen das Recht des Volkes möglich. Deshalb müssen die wenigen Wochen, die uns von der Beratung im Landtag noch trennen, gründlich ausgenutzt werden. Die Angst vor der Sozialdemokratie und diese allein treibt die Herrenhäuser und die Regierung, das Schandgesetz um jeden Preis in Sicherheit zu bringen. Nun wohl, wir müssen die Angst vor der Sozialdemokratie so steigern, daß keine Partei aus Furcht vor der Abrechnung bei den Reichstagswahlen es wagen kann, für diesen schamlosen Rechtsraub zu stimmen.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 30. April 1910.

Die Kriegskosten für Südwestafrika.

Aus dem Reichstag, 30. April. Am Sonnabend wurde die zweite Lesung der Vorlage über die Aufbringung der südwestafrikanischen Kriegskosten beendet. — Es sind nun bald 4 Jahre her, daß Bernhard Bilow den Bernhard Dernburg zum Leiter des Kolonialamts machte. Es war eine Spekulation auf das liberale Bürgertum, das in seiner Bescheidenheit so leicht zu gewinnen ist durch das System der Konzeptionshölzer. Was das grassierende Reservereuelement etwa noch übrig gelassen hatte an Oppositionskraft im Liberalismus, das schwand dahin wie Butter an der Sonne, seit ein leibhaftiger Vorkämpfer und Sohn eines liberalen Feuilletonisten ein hohes Reichsamt erhielt. So gelang es Bilow, nachdem eben noch Kopsch und Ublach mit strenger Volkstribunenniene die kolonialen Mißstände gegeißelt hatten, den berühmten Gottentotblock zusammen zu bringen. Herr Eichhoff aber, der größte aller Fortschrittsoptimisten, tröstete sich damit, daß der alte Block mindestens in der Kolonialpolitik noch lebe. Aber ach, auch dieser Trost ist zu schanden geworden. Herr Lattmann ist mit Herrn Mugdan, und Herr Werner mit Herrn Wiemer in die Haare geraten. Herr Lattmann erließ eine Kriegserklärung an den Staatssekretär und ein großer Teil der Rechten jubelte ihm zu. Herr Dernburg ist heute in den Tagen des Sännapblos eine unbehagliche Erbschaft aus den Zeiten des Bilowblocks.

Diese Situation bot Gen. Ledebour eine gute Gelegenheit, um mit überlegenem Spott den komischen Taumel zu verifizieren, in den die Dernburgperiode die Freisinnigen gestürzt hat. Dann wandte er sich in wirkungsvollen Ausführungen gegen die Absicht, den deutschen Steuerzahlern die Lasten für die Aufwandsausgaben aufzubürden. Diese Kosten seien vielmehr zu tragen von den wirklichen Interessenten, die in den Kolonien Kriegervermögen erobert hätten. Im weiteren Verlauf seiner Rede nahm Genosse Ledebour eine gründliche Abrechnung mit dem Staatssekretär Dernburg vor, dessen System auf eine einseitige Bevorzugung der großkapitalistischen Interessen hinauslaufe. Wenn Herr Dernburg sich so für das kaiserliche Verordnungsrecht ins Zeug lege, so überrasche das nicht, denn längst wisse man, daß Herr Dernburg der ausgepöbelteste aller Bureaukraten ist. Die Liberalen stellen es so dar, als ob sie an seiner Berufung ein „Verdienst“ hätten. Nicht sie, sondern das hohe Belieben Seiner Majestät habe ihn auf seinen Posten gestellt. Bei dieser treffenden Charakterisierung kam es zu einem Zusammenstoß mit dem Vizepräsidenten, Erbprinzen zu Sohen Lohe, bei dem Ledebour die Wache auf seiner Seite hatte. Treffende Worte fand der Redner für die Ausbeutung und Unterdrückung der entrechteten Schwarzen; die großkapitalistische Politik in Südwestafrika habe eingetandenermaßen die Proletarisierung und Verelendung der Eingeborenen herbeigeführt. In Wirklichkeit handle es sich bei dem Kampf der großen und kleinen Kapitalisten nur um einen Kampf um die Beute, es sei eine Ehrenpflicht des Reiches, für die unterdrückte und getretene farbige Bevölkerung einzutreten.

Der Antrag unserer Fraktion, in durchgreifender Weise die deutschen Steuerzahler zu entlasten, fand auf keiner bürgerlichen Seite Unterstützung. Der Antrag Erzberger war gar nicht wieder eingebracht und der Antrag Lattmann wurde abgelehnt. Formell hat Dernburg gesiegt. Wie lange er sich gegenüber dem Ansturm seiner alten und neuen Feinde, des Zentrums und der Rechten, behaupten wird, steht dahin. Nachdem der Staatssekretär Delbrück noch die lakonische Erklärung abgegeben hatte, daß die nationalliberale Interpellation über unsere Handelsbeziehungen zu Frankreich beantwortet werden solle, aber ungewiß, wann, vertagte man sich zu später Stunde auf Montag.

Rehrand im Abgeordnetenhaus.

Endlich hat das preussische Abgeordnetenhaus den Etat wenigstens in zweiter Lesung zu Ende beraten. Es ist also Aussicht vorhanden, daß die dritte Lesung noch vor Pfingsten beendet wird, und wenn dann das Herrenhaus sich einige Mühe gibt, dann ist es nicht ausgeschlossen, daß der Etat „schon“ zwei Monate nach dem verfassungsmäßigen Termin verabschiedet sein wird. Die Schuld an dieser Verzögerung trifft einzig und allein die Regierung, die den Landtag so spät einberufen und ihm außer dem Etat sehr wichtige und umfangreiche Gesetzentwürfe unterbreitet hat.

Der erste Punkt, der am Sonnabend erledigt wurde, war das Kapitel „Medizinalwesen“, eines der wichtigsten Kapitel des Kultusetats. Namens der sozialdemokratischen Fraktion griff Genosse Girsch in die Debatte ein, einmal, um auf einige Angriffe zu antworten, die der Konservative v. d. Osten in der Abend-sitzung vom Freitag gegen die Partei gerichtet hatte, und ferner um die kulturwidrigen Zustände auf dem Gebiet der öffentlichen

Gesundheitspflege zu schildern, die in Preußen herrschen. Seine Anregungen, die er zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit und der Tuberkulose gab, verdienen ebensowohl Beachtung wie seine Schilderung der Wohnungsverhältnisse des Proletariats in Stadt und Land und seine Forderung auf Erlass eines Gebämmengesetzes. Daraus, daß der Minister nichts erwiderte, kann man wohl mit Recht den Schluß ziehen, daß es nach Ansicht der Regierung mit der Beseitigung so kulturwidriger Zustände keine Eile hat.

Recht lebhaft ging es bei der Beratung des Etats des Abgeordnetenhauses zu. Hier zeigte sich wieder einmal, welcher Beirungsschlag sich das Haus bei der Regierung erfreut. Seit Jahren fordern die Abgeordneten Freifahrkarten, sie sind ihnen immer noch nicht gewährt, ja die Regierung hält es nicht einmal der Mühe für wert, eine Antwort zu erteilen. Auch diesmal wieder glänzte sie durch Abwesenheit, denn die paar Geheime, die einsam am Ministertisch saßen, kann man als eine Vertretung der Regierung nicht ansehen, zumal da sie nicht einmal die Erlaubnis hatten, Auskunft zu geben. Von allen Parteien wurde denn auch weidlich über die Nichtachtung des Hauses gemurmelt, ja man drohte sogar mit Zwangsmahnahmen. Herr Friedberg (nall.) hätte die Minister beinahe zwangsweise vortreten lassen, und Graf Spee (B.) wollte ihnen ihr Gehalt kürzen. Aber die Herren besannen sich doch noch eines Besseren, und so wird denn den Ministern vorläufig kein Haar gekrümmt werden.

Den Standpunkt der Fraktion vertrat in geschickter Weise Reinert, der nicht nur die Behandlung kritisierte, die die Regierung dem Hause zuteil werden läßt, sondern sich auch sehr warm der Beamten des Hauses, vor allem der Diener, annahm und das von unbekannter Seite erlassene Verbot des Auslegens des „Simplicissimus“ im Lesesaal des Abgeordnetenhauses gebührend kennzeichnete.

Am Montag beginnt die dritte Beratung des Etats.

Verletzung des Vereinsgesetzes

durch die Verfügung der preussischen Regierung auf Verbot der Raunzüge stellt auch die „Freisinnige Zeitung“ fest. Sie meint, wenn die Verbote bloß auf die allgemeine Anweisung des Ministers zurückzuführen sind und die Polizeigehilfe, die sie ausführen, keinen aus lokalen Verhältnissen entnommenen Grund haben, so werde zweifellos das Oberverwaltungsgericht entscheiden, daß die allgemeinen, dem reaktionären Fortschritt entnommenen Ausführungen des Herrn Ministers ein Verbot auf Grund des § 7 nicht rechtfertigen können.

Interessant ist aus dem Artikel die folgende Mitteilung:

„Trotz der Ablehnung des Staatssekretärs des Innern (bei Besprechung der sozialdemokratischen Interpellation über das Verbot der für den 6. März geplanten Versammlung im Treptower Park in der Reichstagsitzung vom 11. März) scheinen gleiche Anordnungen vor dem 11. März bezüglich der Demonstrationsversammlungen unter freiem Himmel und Wahlrechtsmängel ergangen zu sein, vielleicht nicht von allen Regierungen rechtzeitig weitergegeben, sind an einigen Orten die öffentlichen Versammlungen erlaubt, an anderen verboten wurden und der Staatssekretär daraus folgern konnte, es hätte keine allgemeine Vorschrift bestanden. Man berichtet uns sogar, daß verschiedene königl. Polizeiprääsidenten scharfe Rügen erhalten hätten, weil sie in bezug auf die Furcht vor einer Gefährdung der öffentlichen Sicherheit anderer Ansicht gewesen sind als ihr hoher Chef.“

Rebenel deutet die „Freis. Ztg.“ an, daß der von uns gerügte reaktionäre Vahus in der Begründung, die der Hagener Bürgermeister und fortschrittliche Reichstagsabgeordnete Cuno seinem Verbot gab, nicht die Meinung des Bürgermeisters, sondern des Ministers des Innern wiedergibt. Da indes nicht ausgemacht, da der Bescheid des Herrn Cuno auch andere lokale Gründe anführt, der Oberbürgermeister also nicht in der Zwangslage war, ministerielle Ausführungen hinzuzunehmen.

Strafanzeigen wegen Meineids gegen Dortmund Polizeibeamte.

Die Dortmunder Wahlrechtsprozesse werden nun noch ein Nachspiel haben. Genosse Weber von der „Arbeiterzeitung“, der jüngst in den Wahlrechtsprozessen zu zwei Monaten Gefängnis und 500 M. Geldstrafe verurteilt worden ist, hat bei der Dortmunder Staatsanwaltschaft drei Anzeigen wegen Meineids erstattet. Der erste Strafantrag richtet sich gegen fünf herrschende Schuppleute, die eidlich behaupteten, von der Waffe keinen Gebrauch gemacht zu haben. Die zweite Anzeige richtet sich gegen den Polizeikommissar Schrenk, der ebenfalls beschworen hat, es sei nicht gehauen worden. Die dritte Anzeige richtet sich gegen den Polizeinspektor Michard, der das gleiche beschworen hat, außerdem noch auf seinen Eid nahm, daß sich in der Menge keine Kriminalschuppleute befunden hätten. Aus der Bürgerchaft hat sich eine Menge neuer Zeugen gemeldet. Weber stützt seine Anzeigen vorläufig auf 88 Zeugen. Zudem hat schon das Gericht im Prozeß Weber ausdrücklich anerkannt, daß an einzelnen Stellen die Polizei nicht ohne Schuld gewesen und mit der blanken Waffe eingehauen habe.

Verurteilte Wahlrechtsdemonstranten.

Vor dem Schöffengericht in Essen wurde am Freitag gegen 88 Wahlrechtsdemonstranten verhandelt. Ein Angeklagter erhielt zwei Wochen Gefängnis, drei je eine Woche und zwar wegen Verleumdung von Schuppleuten, zwei andere bekamen wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt je zwei Monate Gefängnis, die anderen erhielten Geldstrafen von 5 bis 60 M., fünf wurden freigesprochen.

Der Leutnant als Erzieher.

Der bekannte Erlass des Kriegsministers, der Schuljugend Gelegenheit zu geben, an militärischen Veranstaltungen teilzunehmen, hat bereits Früchte gezeitigt. Der Oberst eines Infanterieregiments in Düsseldorf hat die oberen Klassen der Volksschulen zu den Kompagniebesichtigungen einladen lassen. Es wird darüber berichtet, daß die Schüler von Offizieren auf das eingehendste mit dem jeweiligen Stande der militärischen Übungen bekannt gemacht wurden; es wurden auch von ihnen selbst Orientierungsübungen vorgenommen, Entfernungen geschätzt, Marschformen erörtert und schließlich ein Parade-marsch ausgeführt.

Hoffentlich achten die Lehrer auch darauf, daß der an den Volksschulen ohnehin sehr dürftige Schulplan auch erfüllt wird, denn unter den „Parademärschen“ der Schüler darf ihre Ausbildung nicht leiden!

Verbesserung der Fabrikspektion.

Im sächsischen Landtag wurde am Freitag schon der erwähnte Beschluß der Deputation, bei Vermehrung der Kräfte der Fabrikspektion Hilfskräfte aus Arbeiterkreisen einzustellen, mit Mehrheit angenommen.

Der bayerische Vergetat.

München, 28. April. Ein verhältnismäßig kleiner, aber wichtiger Etat. Die Generalbilanz ist bekanntlich durch Beschluß des Senatskonvents abgeschafft worden. Wie verkehrt diese Maßregel ist, erhellt aus der Tatsache, daß ein Redner nach dem anderen in eine Art Generaldebatte sich verliert und von dem Präsidenten zurechtgewiesen werden muß.

Der Referent, Herr Abg. Franz, warf im Ausschuss und Plenum einige Fragen von allgemeinem Interesse auf. So die

Frage, ob es nicht besser und vorteilhafter für unsere Staatsbetriebe wäre, sie von der Zwangsjade eines spezialisierten Budgets zu befreien, für sie also einen Haushaltsetat zur Einführung zu bringen. Er hält das im Interesse der Konkurrenzfähigkeit der Staatsbetriebe mit den Privatbetrieben für sehr wünschenswert. Die Schwerfälligkeit und geringe Anpassungsfähigkeit der Staatsbetriebe bei veränderten Konjunkturen würde dadurch beseitigt werden. Der Regierung wäre eine solche Lösung ebenfalls sehr erwünscht. Die Redner aller Parteien sprechen sich gegen den Haushaltsetat aus, und zwar deshalb, weil damit das Budget des Landtages schwer geschädigt würde. Es würde die Volkstretung jede genaue Kontrolle über diese Verle und Staatsbetriebe verlieren, was aus verschiedenen Gründen, auch aus sozialen nicht wünschenswert wäre. Dagegen ist man allerseits bereit, Erleichterungen zu gewähren. Das soll geschehen einmal dadurch, daß man eine Anzahl Etatposten als übertragbar erklärt und zum anderen, daß man der Verwaltungen eine starke Reserve zur Verfügung stellt. Weiter wird erklärt, daß für unausschießbare außerordentliche Arbeiten der Landtag keine Schwierigkeit in Hinsicht auf die nachträgliche Bewilligung der nötigen Ausgaben machen wird. Unter Standpunkt in dieser Frage wird vertreten durch Genossen Auer, der in längeren Ausführungen betont, daß die sozialdemokratische Partei von dem Budgetrecht des Landtages nichts abgeben, aber bereit sei, jenen vorge schlagenen Erleichterungen zuzustimmen.

Ein preussischer Richter.

Ein fast ungläublicher Vorfall spielte sich dieser Tage vor dem Schöffengericht in Bochum ab. Ein Parteigenosse war wegen versuchter Mordtötung angeklagt. Ihm wurde zur Last gelegt, auf der Grube zu einem jugendlichen Arbeiter gesagt zu haben: „Sage deinem Vater, wenn er noch einmal die (hoyotische) Wirtschaft Gaarmann betritt, dann hau ich ihn durch und hänge ihn auf.“ Der Junge hat dies dem Vater wiedergezählt, der nichts Erlegeres zu tun hatte, als Anzeige zu machen. Vor Gericht sagte der Junge aus, daß der Angeklagte, als er die Worte gebraucht, dabei gelacht habe. Durch Befragen des Verteidigers wurde festgestellt, daß der Vater den Jungen beeinflusst hatte, diesen Umstand bei seiner polizeilichen Vernehmung zu verschweigen. Trotzdem die Verteidigung diese Momente eindringlich hervorhob und ganz besonders darauf hinwies, daß eine im Scherz ausgesprochene Drohung nicht als strafbar angesehen werden könne, erfolgte Verurteilung zu 50 Mark Geldstrafe.

Bei der Urteilsverkündung erklärte der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Weber, aus dem Umstand, daß der Angeklagte bei dem Auspruch gelacht habe, sei keineswegs zu folgern, daß die Drohung scherzhaft ausgesprochen worden solle. Der Angeklagte habe gelacht, um strafflos ausgehen zu können, das Lachen sei darauf berechnet gewesen, sich eventuell aus der Falle zu ziehen. Dann fuhr der Richter, zum Angeklagten gewandt, fort:

„Wir haben hier wieder einen solchen Fall, deren wir hier so viele haben. Wenn ihre Genossen eine Gewalttat begehen und nachher zu feige sind, es offen einzugehen, dann vertrieben sie sich hinter allerhand Ausflüchte und wollen es nicht gestehen sein. So sind die Gestinnungsgenossen des Angeklagten.“

Zu dem Vertreter des „Vollblattes“ dem Genossen Bierensmeyer, und dem Parteisekretär, Genossen Kunge, gewandt, die im Zuhörerraum waren, sagte der Richter diesem „unparteiischen“ Ausspruch hinzu:

„Schreiben Sie das, bitte, auch auf, schreiben Sie's recht genau auf und bringen Sie's in Ihr Blatt. Was gebe ich darum, danach frage ich gar nichts!“

Von einem Richter, der eine solche hahnebüchene Begründung eines Urteils fertig bringt, ist schon allerhand zu erwarten. Daß er aber seine richterliche Würde so weit vergißt und im Zuhörerraum anwesende Sozialdemokraten auf das gröblichste beleidigt, das übertrifft so ziemlich alles, was auf diesem Gebiete bisher erzählt wurde. Daß unsere Genossen diesen „unparteiischen“ Richter künftig prinzipiell ablehnen, trachten wir für selbstverständlich!

Wozu Soldaten benutzt werden.

Daß die aktive Dienstzeit der Soldaten ganz bedeutend herabgesetzt werden kann, ohne daß die Schlagfertigkeit des Heeres Schaden erleidet, dafür bietet eine Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht des 9. Armeekorps einen schlagenden Beweis. Der Feldwebel G. vom 88. Infanterieregiment war vom Kriegsgericht der 18. Division wegen tödlich falscher Meldung zu drei Wochen Mittelarrest verurteilt. Das Oberkriegsgericht verhandelte die Berufung. Zunächst geschah das „in dienstlichem Interesse“ unter Ausschluß der Öffentlichkeit, aber nach kurzer Dauer wurde die Öffentlichkeit wieder hergestellt. Zwei Soldaten hatten auf das Gut der Mutter des Hauptmanns von G. des Kompagniechefs des Angeklagten, Urlaub erhalten, um dort zu arbeiten. Um seinen Hauptmann vor Ungelegenheiten zu schützen, fertigte der Angeklagte einen falschen Rapport an Bataillon an, als die Soldaten einige Tage später, als der Urlaub dauerte, zurückkehrten. Die Sache wurde aufgedeckt. Der Hauptmann v. G. sagte unter Eid aus, er habe von dem falschen Rapport nichts gewußt. Der Ankläger beantragte die Erhöhung der Strafe auf 82 Tage Mittelarrest. Der Verteidiger plädierte für eine geringe Strafe, da unedle Motive nicht vorlägen. Das Gericht schloß sich dieser Auffassung an und ermäßigte die Strafe auf fünf Tage gelinden Arrest. Dem Angeklagten sei darin zu glauben, daß er, wenn auch irrtümlich, geglaubt habe, seinen Hauptmann schützen zu sollen.

Wieviel die beiden Vaterlandverteidiger für ihre Tätigkeit bei der Frau Hauptmann-Mutter erhalten haben, gelangte nicht zur Förderung.

Uns interessiert an dieser Sache auch weniger die Gefälligkeit des Feldwebels gegen seinen Hauptmann, als die Tatsache, daß durch solche Arbeitsurlaube auf adelige Güter die Schlagfertigkeit unseres Heeres nicht Einbuße leidet. Ein gewichtiges Argument für die Verkürzung der aktiven Dienstzeit.

Frankreich.

Briand auf Junkerpfaden.

Paris, 29. April. (Eig. Ver.) Das junkerliche Preußen macht moralische Eroberungen. Briand hat gar nicht erst das Alarmgeschrei der kapitalistischen Presse abgewartet, um die Minister der Pariser Arbeiterchaft durch das Aufgebot der staatlichen Zwangsmittel zu stören. Der Gewerkschaftsverband des Seine-Departements hat für diesmal außer den üblichen Branchenversammlungen ein Meeting im Bois de Boulogne um 4 Uhr nachmittags angesetzt. Daran soll sich ein Umzug schließen, der seinen Weg durch die Avenue de la Grande Armée und die Champs Elysées bis zum Concordienplatz nehmen soll. Briand kann nun selbstverständlich das Spazierengehen im Waldchen nicht verbieten und er gestattet gnädig auch das Meeting; aber er will nicht, daß das vom Rennen kommende Publikum durch den Anblick einer proletarischen Kundgebung in seinem Vergnügen gestört werde. Ungehorene Militärmassen werden aufgebogen, um die zum Rennplatz führenden Wege von Demonstranten freizuhalten, auch soll nach Schluß der Versammlung keine Ansammlung in den Straßen geduldet werden. Die energischsten Unterdrückungsmahregeln sind von Briand selbst, in einem Interview mit bürgerlichen Journalisten, angekündigt worden. Nun ist der Vorwand, daß der Umzug zu Unruhestörungen führen würde, hinfällig. Die große Demonstration nach der Hinrichtung Ferrers, die 100 000 Männer und Frauen vereinigt

hat, war ein zwingender Beweis für die Selbstsucht, die das Pariser Volk trotz seines stürmischen Temperaments zu bewahren weiß, wenn man es nur nicht durch Polizeischikanen reizt. Gerade diese aber sind für diesmal vorbereitet und so muß man sich schon einiger Konflikte versehen. — Die „Humanität“ veröffentlicht heute den Aufruf des Gewerkschaftsverbandes, der von der Bekanntmachung des Ministeriums keine Notiz nimmt und am Umzug festhält, sowie einen vom Parteivorstand gezeichneten Aufruf der sozialistischen Partei, der neben der Bedeutung der gewerkschaftlichen Aktion die der parlamentarischen hervorhebt.

Die geeinigte Partei und die Stichwahlen.

Paris, 20. April. (Fig. Ver.) Der Kongreß von Nimes hat bekanntlich den Beschluß des Parteitag von Chalon bestätigt, wonach die Stichwahlaktive dem Interesse des Proletariats und der sozialen Republik gemäß bestimmt werden soll. Das bedeutet praktisch die Zurückziehung der Parteikandidaturen in jenen Wahlkreisen, wo durch ihre Aufrechterhaltung die Wahl eines Antirepublikaners oder konföderativen Republikaners bewirkt werden könnte. Daneben besteht allerdings noch die Resolution Cochon, die es den Parteigenossen zur Pflicht macht, in keinem Falle zugunsten der sogenannten „unabhängigen“ Sozialisten zu verzichten.

Die Details der Stichwahlaktive festzusetzen, ist den einzelnen Föderationen überlassen. Die Seine-Föderation hat am Mittwoch beschlossen, 18 Kandidaturen aufrechtzuerhalten, wovon 9 auf frühere Deputierte entfallen. 11 Kandidaturen wurden zurückgezogen, unter ihnen die des Genossen Dr. Rusch, der gegen Millerand aufgestellt war. In derselben Sitzung wurde der Konflikt mit dem ehemaligen Deputierten Chauvière beigelegt, dessen Kandidatur im 2. Bezirk des 15. Arrondissements von der Föderation nicht bestätigt, von Chauvière aber mit Unterstützung der Mehrheit der Bezirkssektion dennoch aufrechterhalten worden war. Chauvière, der 1906 6018 Stimmen erhalten hatte, bekam diesmal nur 3901, der von der Föderation aufgestellte Genosse Boucheron 1384 Stimmen, ein Radikalsozialist 4700, ein Konföderativer 3923. Chauvière hat nun Erklärungen abgegeben, die den Föderationsvorstand befriedigten, so daß er für den zweiten Wahlgang als Parteikandidat anerkannt ist. Boucheron's Kandidatur ist zurückgezogen.

Zaurès Wahl im Tarn ist jetzt vollständig gesichert, da der radikale Gegner zu seinen Gunsten zurückgetreten ist. Dafür hat in einem anderen Wahlkreis desselben Departements der in der Widerheit gebliebene sozialistische Kandidat seine Kandidatur zugunsten des Radikalen zurückgezogen, der so insstand gesetzt ist, das Mandat den Konföderativen abzunehmen. In anderen Departements sind die sozialistischen Kandidaten, die keine Aussicht auf eine Wahl hatten, einfach zurückgetreten, ohne den Wählern eine andere Weisung zu geben, als die allgemeine, in der Resolution von Chalon ausgesprochene.

England.

Die Raifeier.

Auch in England verspricht die Raifeier in diesem Jahre erheblich größere Dimensionen anzunehmen als sonst. Namentlich die gewerkschaftlichen Organisationen werden diesmal in größerer Zahl an der Feier teilnehmen, und auch in dieser Beziehung scheinen die „ungelehrten“ Arbeiter den qualifizierten den Weg weisen zu wollen. In London werden große Prozessionen aus allen Teilen der Metropole nach dem Hyde Park marschieren, wo von zehn Tribünen herab eine Resolution vorgelesen werden wird, deren Schlusssatz folgendermaßen lautet:

„Ferner drückt die Versammlung ihren Abscheu aus über die Bemühungen der kapitalistischen Klasse, der jingoistischen Presse und ihrer Handlanger in England wie in Deutschland, Gegensätze auf die Völker zu übertragen, die kommerzieller Eifer sucht entspringen und die Arbeiter nicht angehen. Die Versammlung verpflichtet sich, mit den Arbeitern Deutschlands zusammenzuarbeiten in dem Bestreben, freundschaftliche Beziehungen zwischen den beiden Völkern zu erhalten, und protestiert aufs schärfste gegen die Zunahme der Rüstungen in allen kapitalistischen Staaten.“

Das Gesetz gegen die Lords.

London, 20. April. Der Gesetzentwurf bezüglich des Vetorechts der Lords ist veröffentlicht worden. Die Grundlage für ihn bilden die Veto-Resolutionen, welche bereits im Unterhause angenommen worden sind. Die Einleitung nimmt Bezug auf die Absicht, an Stelle des jetzigen Oberhauses eine zweite Kammer zu setzen, welche auf demokratischer, anstatt auf erblicher Basis gebildet werden soll. Da aber eine solche Veränderung nicht sofort durchgeführt werden kann, so sei es zweckmäßig, die bestehenden Rechte der Lords einzuschränken. Der Gesetzentwurf sieht vor, daß eine vom Unterhause angenommene Finanzbill, wenn sie nicht spätestens einen Monat nach der Vorlage von den Lords angenommen sein sollte, dem Könige zur Erteilung der Zustimmung überreicht und nach Erteilung der königlichen Zustimmung Gesetz werden soll.

Rußland.

Raifeiervorbereitungen.

Während das Proletariat in allen Kulturstaaten sich rüstet, die Raifeier durch grandiose Demonstrationen, Massenmärsche und Versammlungen zu begehen, ist die Arbeiterklasse Rußlands in diesem Jahre mehr denn je der Möglichkeit beraubt, ihre Solidarität mit dem internationalen Proletariat offen zu bekunden. Die polizeilichen Bedingungen machen es in dem russischen Lande der Anstrengung der Arbeiter weit schwerer, auch nur geheime Versammlungen abzuhalten, als den 1. Mai durch Arbeitsenthaltung zu feiern. Noch im vorigen Jahre kam es in den westlichen Gouvernements, wo der 1. Mai gewöhnlich nach dem neuen Stil gefeiert wird, trotz der drakonischen Verfügungen der örtlichen Satrapen, zu ziemlich bedeutenden Arbeitseinstellungen. In diesem Jahre wird sich wohl kaum mehr ermöglichen lassen, als irgendwo, in entlegenen Wäldern und Schluchten, geheime Versammlungen zu organisieren, denn an Straßendemonstrationen, wie sie noch vor einigen Jahren am 1. Mai üblich waren, ist bei dem augenblicklichen Stande der Bewegung nicht zu denken.

Die sozialdemokratischen Organisationen in den westlichen Landesstrichen haben natürlich ihr Möglichstes getan, um der Raifeier einen umfassenden Charakter zu verleihen. Allorts wurden Flugblätter verbreitet, kleine Agitationsversammlungen abgehalten usw. Auch die Polizei rüstet, wie alljährlich, zum 1. Mai. Das Militär und Gendarmen werden in Bereitschaft gesetzt, die Straßen und Plätze in waffenklarende Kriegslager verwandelt. Seit Wochen schnüffeln schon die polizeilichen Spürhunde nach sozialistischen „Agitatoren“ und „Aufwieglern“, und die traditionellen Mahnausführungen und Versammlungen sind auch in diesem Jahre nicht ausgeblieben. In Lobs, Larisska, Wilna, Riga, Witau wurden zahlreiche Hausdurchsuchungen und Verhaftungen vorgenommen, Flugblätter konfisziert usw. Meist liegt gegen die Verhafteten auch nicht das geringste vor. Sie gelten aber als

verdächtig und werden zum „Schutz der öffentlichen Ruhe und Sicherheit“ auf einige Wochen oder Monate in Haft genommen. Einen grandiosen Umfang dürfte die Raifeier in Finnland annehmen, wo die Versammlungsfreiheit den Arbeitern noch nicht völlig geraubt ist. Der sozialdemokratische Parteivorstand hat die Lösung ausgegeben, allorts am 1. Mai Manifestationen und Versammlungen abzuhalten, um das Volk über die durch den frechen Raubzug des Jaren heraufbeschworene politische Lage aufzuklären. Die Raifeier in Finnland wird aber nicht bloß einen wichtigen Protest gegen den Kapitalismus und den Gewaltstreich der Petersburger Regierung bedeuten. Sie wird zeigen, weissen das Proletariat des russischen Reiches fähig ist, wenn die minimalsten Vorbedingungen der politischen Freiheit errungen sind.

Türkei.

Der Aufstand in Albanien.

Konstantinopel, 20. April. Nach einer Depesche des Oberkommandierenden hat ein Kampf zwischen den Truppen und den Rebellen bei Katschanil begonnen. Diese fliehen in nordöstlicher Richtung die Morava. Der Oberkommandant ist gegen die Stadt Orhanij nördlich von Katschanil aufgebroschen. Die Rebellen haben Verschanzungen zwischen Katschanil und Elefsen errichtet.

Eine Wendung?

Saloniki, 20. April. In der Stimmung der Bevölkerung in Oberalbanien ist ein plötzlicher Umschlag eingetreten. Die Arnauten haben beschlossen, der Regierung keine Schwierigkeiten mehr zu bereiten, und streben nur Erleichterungen bei gewissen Abgaben an. Die Bevölkerung von Djakowa und Ipek erkennt den Sultan Muhammad an und ist bereit, zusammen mit seinen Truppen gegen den Rest der Aufständischen zu kämpfen. Somit scheint der Ernst der Situation in Oberalbanien überwunden zu sein.

Der Werdegang einer sozialdemokratischen Versammlung unter freiem Himmel.

Am 20. Januar 1909 suchte Genosse Linde aus Königsberg bei dem Amtsvorsteher von Mehlanken (Kreis Labiau) die Genehmigung zur Abhaltung einer Versammlung auf dem Akkader des Besitzers P. in Sch. nach. Wegen der bekannten Furcht vor Gefährdung der öffentlichen Sicherheit wurde die Genehmigung am 27. Januar verweigert. Die hiergegen am 28. Januar 1909 erhobene Beschwerde bei dem Landrat wurde am 8. Februar zurückgewiesen. Am 18. Februar erhob Linde Beschwerde bei dem Regierungspräsidenten zu Königsberg. Und da auch dieser die Vergütung der Genehmigung des Amtsvorstehers und des Landrats rechtfertigte, erhob Linde am 5. April 1909 Klage bei dem Oberverwaltungsgericht. Auf diese Klage gab der Regierungspräsident unter dem 12. Oktober 1909 eine Gegenerklärung ab und ersuchte um Abweisung der Klage. Aber erst Anfangs April 1910 wurde dem Kläger diese Gegenerklärung zugestellt und Termin vor dem Oberverwaltungsgericht zum 26. April 1910 angesetzt. Das obliegende Urteil ist in Nr. 98 des „Vorwärts“ bekannt gegeben. Jetzt nach Verlauf von 67 Wochen kann also die zum 31. Januar 1909 geplante Versammlung unter freiem Himmel stattfinden — wenn es den ländlichen Behörden nicht etwa danach verlangt, den Tanz von neuem zu beginnen.

Und noch ein ähnlicher, die „liberale“ Handhabung des Reichsvereinsgesetzes kennzeichnender Fall:

Am 1. September 1909 suchte Genosse Linde bei dem Amtsvorsteher in Prusjischen, Kreis Gumbinnen, die Genehmigung zur Abhaltung einer Versammlung unter freiem Himmel nach. Auch diesem Amtsvorsteher bangte es um die öffentliche Sicherheit, deshalb lehnte dem Landrat. Am 27. September 1909 erhob Genosse Linde gegen den Landrat bei dem Regierungspräsidenten von Gumbinnen Beschwerde. Am 6. Januar 1910 erhielt er von diesem den Bescheid, daß im Verfolg seiner Beschwerden noch eine Reihe von Erhebungen erforderlich geworden sind, die demnächst zum Abschluß kommen werden. Seitdem ist bis auf den heutigen Tag von dem Verlauf dieser Klage nichts zu hören. Also 84 Wochen harret der Einbruser auch dieser Versammlung schon auf die nach dem Reichsvereinsgesetz erforderliche Genehmigung. Und falls der Regierungspräsident von Gumbinnen seinem Kollegen in Königsberg nachhelfert und sich auch erst durch Urteil des Oberverwaltungsgerichts über die Handhabung des Reichsvereinsgesetzes belehren lassen will, wird ja wohl auch das Getreide, das auf dem Versammlungspfad jetzt wächst, schon wieder geerntet sein und Frost den Erdboden gehärtet haben.

Aus der Partei.

Raifeierblätter.

Die deutsche Raifeierzeitung zeigt auf dem Titelblatt den markig gezeichneten Kopf des Freiheitsgenies. Das große Hauptbild zeigt eine Proletarierfamilie im Raigrün — ein in straffen, schwingvollen Rhythmen gehaltenes Gedicht ist ihm als Text beigegeben. Die Prosabeiträge sind: Schwertzer, Mai von Hermann Wendel, Der Wille zur Zukunft von Karl Korn; Die Befreiung der Liebe von Georg Gradnauer; Das Werden des Beltenmai von G. Müller; Die Arbeiterschaft und das gleiche Recht von August Winnig. Der Preis ist 10 Pf.

Die österreichische Raifeierzeitung gibt zwei farbige Holzschnitte und mehrere revolutionäre Blätter des berühmten Karikaturisten Daumier. Von Engelbert Bernerstorfer ist ein Gedicht, Der erste Mai, beigegeben. In Artikeln enthält das Blatt: Adolf Braun, Alte und neue Internationale; Pfarrer Hermann Kutter, Die Rammondgläubigen; Karl Leuthner, Preußens Volk steht auf; Max Winter, Die Brüder hinter dem Pflug; Stefan Grohmann, Proletarische Lebenskunst; G. R., Aus dem Leben Rouget de l'Isles, des Dichters der Marseillaise. Der Preis beträgt 20 Pf.

Parlamentarisches.

Die erste Lesung des Kaligesezes in der Kommission beendet. In der Sonnabend-Sitzung der Kommission wurde zuerst der Gewinnbeteiligungsantrag des Zentrums beraten. Danach soll der nach Abzug von regelmäßigen Abschreibungen und sechsprozentiger Verzinsung des eingezahlten Kapitals (Aktienkapitals, Kommanditkapitals, Gesellschaftskapitals, Zuhufen) sich ergebende Reingewinn zu einem Drittel an die in dem Jahre beschäftigten Arbeiter als Gewinnanteil nach dem Verhältnis des verdienten Lohnes vergütet werden. Falls die Empfangsberechtigten nicht zu ermitteln sind, soll der Betrag den Krankenkassen zufallen. Das Zentrum teilt sich bezüglich dieses Antrages in drei Gruppen, von denen eine den Antrag warm empfiehlt, eine andere das Gesetz an der Ablehnung des Antrages nicht scheitern lassen will, und eine dritte sich gegen den Antrag ausspricht. Staatssekretär Sydow und verschiedene bürgerliche Kommissionsmitglieder erklären sich gegen die Gewinnbeteiligung.

Die Sozialdemokraten treten für den Antrag ein, ohne seine Schwächen zu verkennen. Sie halten aber den Zusatz erforderlich, daß durch die Gewinnbeteiligung den Arbeitern keinerlei Einschränkungen ihres Koalitionsrechts, der Freiheit ihrer gewerkschaftlichen oder politischen Betätigung und ihres Wohnrechts auferlegt werden dürfen. Solche Vereinbarungen oder Verzichte auf Teile des Arbeitslohnes sollen nichtig sein.

Bei der Abstimmung treten Sozialdemokraten, Freisinnige, Polen und drei Zentrumsleute — Schiffer, Müller und Erzberger — für den Antrag ein, der damit abgelehnt ist. Bei der Gegenprobe stimmen Herold, Schäler und Pauly-Kochem — also auch drei Zentrumsleute — dagegen, während zwei — Graf Oppersdorff und Heim — fehlen. Zur Geschäftsordnung wird konstatiert, daß dies die übliche Zentrumsmanier sei, Arbeiterpolitik zu treiben. Mit der Ablehnung des Zentrumsantrages ist auch der sozialdemokratische Zusatzantrag gefallen.

Zu § 34 beantragen die Sozialdemokraten, daß in die Berufungskommission die Hälfte der Beisitzer vom Reichstage aus seiner Mitte erwählt werden und begründen es damit, daß die Berufungskommission jetzt auch über Arbeiterangelegenheiten zu verhandeln habe. Deshalb sei es nötig, daß auch Nicht-Berufsinterefften darin vertreten seien. Der Antrag wird abgelehnt.

Zu § 35d wird ein Zusatz beschlossen, daß dem Reichstage alljährlich die erlassenen Vorschriften und Anordnungen des Bundesrats auf Grund dieses Gesetzes vorzulegen sind.

Die Regierung hatte eine Geltungsdauer des Gesetzes bis zum Jahre 1920 vorgeschlagen; die Kommission beschließt Geltungsdauer bis zum Jahre 1925.

Damit ist die erste Lesung beendet. Die zweite Lesung ist Mittwoch, den 4. Mai.

Kommission für die Zuwachssteuer.

In den letzten beiden Sitzungen wurde der Rest der Vorlage aufgearbeitet. Der § 20 lautet nach einem Antrag Rager (Z.): „Die Steuer beträgt zehn vom Hundert bei einer Wertsteigerung von nicht mehr als zehn vom Hundert des Erwerbspreises, steigend bis zu 20 vom Hundert bei einer Wertsteigerung von 370 bis 400 des Erwerbspreises, 30 vom Hundert bei einer Wertsteigerung über 400 des Erwerbspreises.“ Nach dem § 49 der Vorlage sollen von der Zuwachssteuer erhalten: das Reich 50, die Bundesstaaten 10 und die Gemeinden 40 vom Hundert. Zu diesem Paragraphen beantragen die Sozialdemokraten, daß dem Reich 40 und den Gemeindeverbänden 60 Prozent zu überweisen seien. Nach einer langen Debatte wird der Paragraph in der Regierungsfassung angenommen. Die §§ 50 bis 55 werden gleichfalls angenommen. Bei § 56 handelt es sich um die Abänderung des Reichssteuergesetzes vom 15. Juli 1900. Schatzsekretär Bernuth erklärt dazu, daß sich für das Jahr 1910 eine Mehrausgabe von 75 Millionen, eine Mehreinnahme von 60 Millionen, mithin ein Defizit von 15 Millionen ergeben habe; hierbei seien die Flottenausgaben in Höhe von 22 Millionen noch nicht mitgerechnet. Die Regierung rechne bestimmt auf die 25 Millionen Reichseinnahmen aus diesem Gesetz; er sei gern bereit, dem einstimmigen Wunsche des Reichstages betreffend die Veteranenbeihilfe entgegen zu kommen, ohne neue Mittel gehen zu lassen. Bei der Abstimmung wird nach dem Antrage Cuno Absatz 2 des § 56 gestrichen, nach dem bis zum 1. Juli 1914 ein Zuschlag von 100 vom Hundert erhoben werden sollte. § 57, der letzte in der Vorlage, wurde angenommen. Vor Schluß der Sitzung traf noch ein Telegramm vom Vorsitzenden des Deutschen Städtetages ein, in dem um Anhörung von Sachverständigen ersucht wurde. Das Gesuch wurde mit Mehrheit abgelehnt.

In der zweiten Lesung der Vorlage werden noch viele Änderungen vorgenommen werden müssen, um wenigstens einigermaßen Klarheit über die Bestimmungen des Gesetzes zu schaffen. Schuld an dieser Unklarheit ist nach der Meinung aller Kommissionsmitglieder die späte Einbringung des Gesetzes und die Eile, mit der es fertig gestellt werden sollte.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Abgewiesene Beschwerde.

Frankfurt a. M., 20. April. Die von der sozialdemokratischen Partei gegen das polizeiliche Verbot eines Umzuges am 1. Mai eingelegte Beschwerde ist vom Regierungspräsidenten abgewiesen worden.

Italiens Proletariat zum Weltfeiertag.

Rom, 20. April. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Die Vorbereitungen zur imposanten Gestaltung der Raifeier sind überall getroffen. Wie alljährlich, so finden auch in diesem Jahre Umzüge und Massenversammlungen, in deren Vordergrund die Forderung um ein freies Wahlrecht steht, statt. Die Arbeitsruhe wird in ganz Italien durchgeführt und erstreckt sich auch auf das Personal der Straßenbahnen und Droschken. Die Polizei hat keinerlei Verbote erlassen.

Die Kammer für Luzzatti.

Rom, 20. April. (B. L. V.) Die Deputiertenkammer setzte heute die Beratung der Regierungserklärung fort. Calda (Soz.) verlangte eine weitgehende Reform des Wahlrechts und vermehrte konkrete Vorschläge auf kirchenpolitischem Gebiete. Ciccotti (Soz.) begründete eine Tagesordnung, in welcher das Programm der Regierung gemißbilligt wird. Der Präsident des Ministerrats, Luzzatti erklärte hierauf: Ueber die Notwendigkeit der Wahlreform seien sich alle Parteien einig. Die Regierung verpflichtete sich, bei der Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeiten einen Plan der Wahlreform vorzulegen. Was die religiöse Frage anbetreffe, so kommen in diesem Parlamente nur das Problem der Ehescheidung in Betracht, die aus moralischen, juristischen und sozialen Gründen zugelassen werden müsse. Die Kirche solle volle Freiheit genießen, aber nur unter voller Aufrechterhaltung der Souveränität des Staates. Der Ministerpräsident bittet um ein Klares Vertrauensvotum. (Anhalten der Debatte.) Das Haus nahm darauf mit 393 gegen 17 Stimmen das Vertrauensvotum an.

Großfeuer.

Worms, 20. April. (B. S.) In den Chemischen Fabriken und den Asphaltwerken ist durch eine Reflexexplosion ein Großfeuer ausgebrochen.

Drei Kinder ertrunken.

Sixton (Luzemburg), 20. April. (B. S.) In der Ortschaft Reiz füllten heute drei Kinder im Alter von 5, 8 und 11 Jahren ins Wasser. Bevor Dülse eintraf, waren alle drei ertrunken.

Der Ausstand der belgischen Grubenarbeiter.

Brüssel, 20. April. (B. S.) Der Ausstand der Grubenarbeiter im Mittelbecken nimmt an Ausdehnung zu. Gestern abend veranfaßten etwa 3000 Grubenarbeiter eine Kundgebung; sie durchzogen die Ortschaften Cuesmos, Zernappe, Pleni, Quarecon und Hornu. Zwischenfälle haben sich nicht ereignet. In Frameries ist der Ausstand seit heute morgen allgemein. Hier streiken etwa 6500 Arbeiter. Die Mehrzahl der Ausständigen benutzte die Arbeitsruhe dazu, auf ihren Feldern zu arbeiten. In Pleni und Zernappe streiken 7500 Mann.

Die Begehrlichen an die Gatten.

Behaglich streicht ihr euch den Bauch; das Mahl war gut geraten!
 Mahl auf der blanken Schüssel liegt der Knochenrest vom Braten.
 Da pochen wir mit Macht ans Tor; bleich springt ihr von den Stühlen
 Und eure satte Müdigkeit weicht blaffen Angstgefühlen.
 Und schlotternd schreiet ihr zur Tür und öffnet sie mit Zagen
 Und laßt uns widerwillig ein, nach unserm Wunsch zu fragen.
 „Was wollt ihr denn,“ so gröllet es dumpf, „die so begehrlich hungern?
 Der Tisch ist leer, hier gibt es nichts für Mäuler mehr, die hungern.“ —
 Wir aber sehn und wanken nicht und lächeln: „Brav gesprochen!
 Zwar haben uns're Nasen gern den Bratenduft gerochen;
 Doch hungern wir, ihr Satten, nicht nach Dingen, rasch verzehrl'ich;
 Nach and'rer Speise hungern wir! Danach sind wir begehrlich.“

An Tafeln, wo ihr lästern schwelgt, da wollen wir nicht sitzen,
 Durch Wein, im Uebermaß geschluckt, uns nicht den Kopf erhitzen;
 Die Blut nicht, die uns heiß durchloht und feurig wallt zum Herzen,
 Vertändeln, wie ihr täglich tut, in seichten Liebescherzen.
 Begehrlich sind wir nur nach Zeit, zu stärken unser Wissen,
 Denn uns're Seele schreit nach Brot, das können wir nicht missen:
 Nach Bildung, die den Willen stählt, den unterm Druck erschlaften,
 Aus Ziffern uns zu Menschen prägt, die nicht am Staube haften;
 Zu Menschen, die, durch Wissen frei, sich heben zu den Sternen
 Und, was die Welt an Wundern birgt, bewußt erkennen lernen.
 Ihr seht uns an mit blödem Blick, denn ihr begreift uns schwerlich;
 So, Bildung auch dem ärmsten Knecht! Danach sind wir begehrlich.

Wir gieren nicht nach Geld und Gut, nach prunkenden Gewändern,
 Nach Perle nicht und Edelstein, noch bunten Seidenbändern.
 Es ziert den Mann die Tüchtigkeit, sie schmückt die Frau nicht minder;
 Begehrlich sind wir nur nach Recht für uns und uns're Kinder.
 Nach Recht auf Arbeit und auf Lohn, der unserm Werk genüge,
 Um keinen Tropfen sauren Schweiß uns krämerhaft betrüge.
 Begehrlich sind wir nur nach Licht, das euch alleine leuchtet,
 Seit ihr den Sklaven, der euch front, ins graue Dunkel scheuchet,
 Ihn zwischen Mauern, schwarz und steil, wie ins Gefängnis, setzet
 Und, wenn er nicht entsagend schwieg, brutal ins Elend hezet.
 Der Lug, den ihr „Gewissen“ nennt, der bleib' euch unversehrl'ich;
 Doch Recht und Licht: das fordern wir! Danach sind wir begehrlich.

Ihr wölkt die Stirn und winkt uns kühl und weist uns auf die Gassen
 Und könnt in eurer trägen Ruh', was uns empört, nicht fassen.
 Ermuntert euch! Die Fenster auf! Ins Zimmer, ins vermüßte,
 Laßt bringen den Rebellenchor der frischen Frühlinglüfte.
 Hei, wie das herb und würzig weht! Es schmilzt der Schnee im Winde;
 Begehrlich breitet himmelwärts den nackten Arm die Linde.
 Der Acker dampft und fern und nah erschallen Lerchenlieder;
 Da schmettert jäh auf junge Saat ein Hagelschauer nieder.
 Doch mag im Sterben noch so grimme der franke Winter wüten:
 Die Sonne siegt, es kommt der Mai und weckt Millionen Blüten.
 Bald bricht auch uns der Lenz herein, denn unser Kampf ist ehrlich;
 Hoch, Geistesfreiheit, Licht und Recht! Danach sind wir begehrlich.“

Max Stempel.

Reichstag.

70. Sitzung vom Sonnabend, den 30. April, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: Dernburg.

Die zweite Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die Aufwandsausgaben für Südwestafrika

wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Biemer (Hortsch. Sp.): Der Antrag Erzberger aus der Kommission ist nicht wieder eingebracht; seine breite Behandlung wäre also eigentlich überflüssig und erklärt sich nur daraus, daß er keine erste Lesung im Plenum gehabt hat. (Sehr richtig! bei der Volkspartei.) Mit Recht ist der Antrag als Feuerbrand bezeichnet worden, und es ist anerkanntswert, daß den kalten Wasserstrahl, den die Kommissionsverhandlung bildete, auch ein Teil der Zentrumsprelle billigte. (Zustimmung bei der Volkspartei.) Wir legen Protest dagegen ein, daß so wichtige Fragen nicht eine erste Lesung im Plenum erfahren und daß das Schwergewicht der Verhandlungen aus dem Plenum des Reichstages in die Budgetkommission verlegt wird. (Sehr richtig! bei der Volkspartei.) Das Gesetz findet unsere Zustimmung; aber in dieses Abrechnungsgezet dürfen nicht Streitfragen hineingebracht werden, wie es der Antrag Erzberger wollte und der wieder ausgenommene Antrag Lattmann tut. Ebenso darf der Reichstag nicht bei diesem Gesetz anlässlich der Petitionen sich in wichtigen Fragen der Kolonialpolitik festlegen. — Die Frage, wie weit die Kolonien zu den Kriegskosten heranzuziehen sind, ist noch keineswegs hinreichend geklärt; deshalb haben wir die Vorlegung einer Denkschrift hierüber angeregt. Bei der günstigen Entwicklung der Verhältnisse in Südwest ist der Gedanke nicht abzuweisen, daß das Schutzgebiet zu den Kriegskosten beitragen soll. Aber vom Antrag Erzberger gilt, was die „Königliche Volkszeitung“ von ihm mit dem Hinweis auf die bei der Finanzreform von Herrn Erzberger beantragte Vermögenssteuer sagte: er ist nicht hinlänglich durchdacht. Alle jene Steuerprojekte waren nicht hinlänglich durchdacht. (Lebhaftes Sehr richtig! bei der Volkspartei.) Gegen den Beschlus der Kommission, einen Gesetzentwurf zu verlangen, durch den die vor dem Aufstand in Südwestafrika domizilierten leistungsfähigen Personen und Gesellschaften zur Entlastung des Reichshaushalts herangezogen werden, werden meine politischen Freunde stimmen; denn diese Fragen sollen erst durch die Denkschrift geklärt werden. Aus demselben Grunde lehnen wir den Antrag Lattmann ab, der 30 Millionen Mark durch eine Vermögenssteuer in Südwestafrika aufbringen will. Derselben Gedanken haben wir gegen den sozialdemokratischen Antrag, der eine Verzehrwachsteuer für Südwestafrika verlangt. Wir können uns so leicht von allen diesen Vorschlägen absehen, als durch den neuen Vertrag mit der Deutschen Kolonialgesellschaft erhebliche Vorteile für das Reich erzielt sind. Die Hoheitsrechte in den Kolonien sollen natürlich dem Reich zustehen; aber die Befreiung bestehender Hoheitsrechte läßt sich nicht mit einem Federstrich erreichen, sondern nur auf dem Wege der Verhandlung mit den Gesellschaften, welche Hoheitsrechte besitzen; so ist auch England stets vorgegangen. (Zustimmung bei der Volkspartei.) — Herr Erzberger hat sich dagegen verwahrt, mit seinem Antrag den Staatssekretär Dernburg stützen zu wollen; aber die Wirkung des Antrages mußte sein, die Politik des Staatssekretärs zu durchkreuzen, die wir unterstützen wollen, im Interesse des deutschen Volkes. (Lebhaftes Bravo! bei der Volkspartei.)

Abg. Ledebour (Soz.):

Herr Biemer meinte im Eingang seiner Ausführungen, eine Auseinandersetzung über diese Fragen sei im Plenum überflüssig, weil ja in der Kommission alle Parteien über den Entwurf, wie er jetzt vorliegt, einig geworden seien. Das ist ein Irrtum; unsere Partei hat sich nicht für den Entwurf erklärt. Wir erkennen an, daß bezüglich der Rechnungslegung einige Verbesserungen durch die Kommission hineingekommen sind. Aber für uns ist der Stein des Anstoßes, daß von neuem für die großen Lasten, die das deutsche Volk für den Aufstand aufgebracht hat, 23 Millionen dem Volke aufgebürdet werden sollen. Dieser Bestimmung und damit dem ganzen Gesetz würden wir nur zustimmen können, wenn damit die Verbindung verknüpft wird, daß ein erheblicher Teil der dem Volk auferlegten Kriegslasten auf die Interessenten in Südwestafrika abgewälzt wird. Das ist der Grund für unseren Antrag und unsere Endabstimmung wird von der Stellung des Hauses zu diesem Antrag abhängig sein. Damit komme ich auf die übrigen vorliegenden Anträge und den ursprünglichen Antrag Erzberger. Herr Biemer wies in der Kommission auf konstitutionelle Bedenken gegenüber diesen Anträgen hin. Die sind nach unserer Ansicht nicht zutreffend.

Die Möglichkeit, Bestimmungen für die Beschaffung der Mittel in den Entwurf hineinzuarbeiten, ist für die Kommission gegeben. Anschlaggebend kommt für uns noch hinzu, daß dies die einzige Gelegenheit ist, die der Reichstag überhaupt in bezug auf die südwestafrikanische Kriegsführung und die dafür entstandenen Kosten hat, um seinen Willen, daß ein Teil der Kosten auf die südwestafrikanischen Interessenten überwältigt wird, durchzusetzen. Wird diese Gelegenheit verpaßt, so ist es ein für allemal vorbei. Dann ist der Reichstag vollständig abhängig von dem Willen des Herrn Dernburg, und darauf verlassen wir uns unter keinen Umständen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Weil der Reichstag sich in dieser Zwangslage befindet, daß nur jetzt die Interessenten zu den ungeheuren Lasten, die dem Volke aufgebürdet sind, herangezogen werden können, ist es durchaus anerkanntswert, daß Herr Erzberger einen Weg dazu vorgeschlagen hat. Wir schlagen einen anderen Weg vor, aber im Prinzip war der Versuch Erzbergers durchaus anerkanntswert und wir legen Verwahrung dagegen ein, daß er deshalb von anderen Parteien und wie ich zu meinem Erschaunen höre, auch von Mitgliedern seiner eigenen Partei Vorwürfe bekommt. Weßhalb sind wir denn in diese wichtigen, weittragenden schwerverständlichen Auseinandersetzungen gekommen? Weil die Gelegenheit, um im Reichstag diese wichtige Angelegenheit vorweg zu erörtern, verpaßt ist. Im Jahre 1906 ist eine Kommission zur Untersuchung der südwestafrikanischen Landgesellschaften, ihrer Besitzverhältnisse und ihrer Rechtsverhältnisse eingesetzt worden. Es sollte dem Unheil vorgebeugt werden, das daraus entsteht, daß eine kleine Zahl internationaler Kapitalisten die Hand auf das südwestafrikanische Land legen und es behandeln konnte wie etwa Spekulationen, die in der Nähe von Berlin Bodenwucher treiben. Die Kommission hat drei Jahre gearbeitet. Ihr Bericht, die Rechtsmittel zu untersuchen,

ist gerade durch Herrn Dernburg gunichte gemacht.

Die Mitglieder aller Parteien verlangten es, aber als Herr Dernburg dazu kam, fielen sie alle um. Ich frage mich, daß Herr Erzberger das jetzt als einen Fehler erkennt. Die Kommission hätte festgestellt, daß die Vorkaufverträge fraudulente (betrügerisch) waren, daß die Eingeborenen kein Verständnis für europäische Rechtsverhältnisse hätten, daß man ihnen das Land als Privatbesitz abhandelte für 10 000 Mark und 50 alte Gewehre (nicht, wie ich irrtümlich meinte 600 alte Gewehre), während sie nur Stammeseigentum kannten. Herr Erzberger hat noch hinzugefügt, daß sie auch nicht gewußt hätten, daß sie deutsche geographische Meilen abtreten. Einem Hotientotten werden deutsche geographische Meilen als Abgrenzung vorgelegt!!! Vielleicht kennt er allenfalls englische Meilen, von denen 1/2 auf eine deutsche gehen. Herr Dernburg hat unsern Versuch, Sachverständige bei der Ermittlung der Besitzverhältnisse hinzuzuziehen, laput gemacht. Er sagte, wenn man damit anfangen, müßten wir sämtliche Besitzverhältnisse untersuchen. Wir Sozialdemokraten haben dagegen nichts einzuwenden, doch verstehe ich, daß sein Bedenken bei den Vertretern der großkapitalistischen Wirtschaftspolitik auf Verständnis stößt. Herr Erzberger hat sich für den Antrag auf den Regenten von Braunschweig berufen. Meinem Geschmack würde das nicht gerade entsprechen. Vor allem auch deshalb, weil der Herzog Albrecht, als er in die Kommission eintrat, kein Verständnis für ihre Aufgaben hatte; die Kommission sollte schwierige Verhältnisse untersuchen und auf Grund ihrer Untersuchung Vorschläge machen. Der Herzog sprach aber der Kommission sofort mit einem Neuen von Vorschlägen im Gesicht, auf die sie nicht einging, und dann hat er sich an ihren Verhandlungen nicht mehr beteiligt, jedenfalls, weil die schwierigen Verhältnisse eines Prinzregenten von Mecklenburg und Braunschweig seine Zeit vollständig in Anspruch nahmen. (Heiterkeit.) Aber sein Geist ist bei den Verhandlungen geblieben, denn das Resultat und die Vorschläge der Kommission tragen auch seine Unterschrift. Wenn der Reichstag in die Beratung dieser Vorschläge eingetreten wäre, so hätten die Herren prinzipielle Einwände gegen den Antrag Erzberger nicht vorgebracht. Denn im Prinzip sind diese Vorschläge einstimmig angenommen und von Mitgliedern aller Parteien unterzeichnet worden. Ein interessantes Gegenstück zu dem Richtersehen der Aufgaben der Kommission seitens des Herzogs Albrecht bildete übrigens der Staatssekretär Dernburg, der 2/3 Jahre den Vorsitz in ihr führte und in ihr mindestens dreimal so viel geredet hat als Herr Erzberger. (Heiterkeit.) Er sprach ihr am letzten Tage ihres Bestehens die Befugnis ab, überhaupt Vorschläge zu machen. Das geht noch über den Herzog Albrecht hinaus, der nur am ersten Tage nicht wußte, was sie zu tun hat. (Heiterkeit.) Zugleich ist es ein Beispiel für das Maß von Gewissenhaftigkeit, mit der Herr Dernburg an seine politischen Aufgaben herangeht.

Die Kommission hatte u. a. eine Verzehrwachsteuer vorgeschlagen, welche die Verwaltung für die Gemeinden in Aussicht genommen hat. Ueberhaupt bewegen sich alle ihre Vorschläge in

der Richtung der Anträge Erzberger-Lattmann. Von den Unterschriften, die diesen Anträgen zustimmen, nenne ich nur die Namen Dove, Kopsch, Kreis, Dieber, Semler, v. Richterhofen. Es ist sehr bedauerlich, daß diese Ergebnisse der Kommission hier nicht zur Verhandlung gestellt sind. Das wäre möglich gewesen, wenn nicht die Geschäftsführung darauf hinausginge, alles zusammen zu drängen, damit der Reichstag nur möglichst kurze Zeit sitzt, sodas die Abgeordneten überhaupt keine Lust mehr haben etwas anderes zur Hand zu nehmen, als das, was absolut notwendig zu erledigen ist.

Diese Methode kommt auf eine Lahmung der parlamentarischen Tätigkeit hinaus

und der Reichstag muß ernstlich darauf Bedacht nehmen, die Geschäfte nicht in dieser furchtbar abgehenden Art zu erledigen. (Lebhaftes Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Der wesentliche Unterschied zwischen unserem Antrag und dem Antrag Lattmann-Erzberger ist, daß dieser letztere eine Vermögenssteuer vorsieht, mittels deren innerhalb sechs Jahren 30 Millionen, also ein Zehntel der wirklichen Kosten aufgebracht werden sollen, während wir prinzipiell die Ueberwälzung der Kriegskosten auf die Kolonie Südwestafrika verlangen, und zweitens die Verzehrwachsteuer und Amortisation dieser Summe durch eine Verzehrwachsteuer aufbringen wollen. Bei der Forderung der prinzipiellen Ueberwälzung der Kriegskosten auf die Kolonie haben wir geglaubt, die Unterfütterung der Freisinnigen zu haben, die ja daselbst schon früher in einer Resolution verlangt haben. Wir legen auf diese Ueberwälzung deshalb großen Wert, weil wir dadurch zum Ausdruck bringen wollen, daß die Verhältnisse in Südwestafrika sich so gestaltet haben, daß eine kleine Zahl von Interessenten einzig und allein Vorteil aus der deutschen Okkupation ziehen und deshalb möglichst hoch zu den Kosten herangezogen werden müssen. Der Staatssekretär hat eingewendet, daß sei eine Konfiskation, und hat speziell von dem Antrag Erzberger gesagt, er ist ja noch schlimmer als das, was die Sozialdemokraten wollen. Als Herr Biemer das zitierte, sagte ich, wir geben uns nicht mit solchen Kleinigkeiten ab. Wenn wir einmal an den Gedanken der Konfiskation herantreten, werden wir selbstverständlich das Gesamte nehmen. (Heiterkeit.) Das sollte den Versuch des Herrn Dernburg zurückweisen, mit diesem in Phylisterkreisen außerordentlich beliebten Argument zu operieren. Wenn aus bürgerlichen Kreisen ein sozialpolitischer Vorschlag kommt, so sagt man, um ihn zu diskreditieren, der Mann ist ja fast ein Sozialdemokrat. Mancher benützt auch den Komparativ und sagt, er ist ein Sozialdemokrat. (Heiterkeit.) Der Herr Staatssekretär aber benützt den Superlativ und sagt: der Kerl ist noch schlimmer wie ein Sozialdemokrat. (Heiterkeit.) Auf die Phylisterseele ist dieses Argument herabgemacht und deshalb habe ich den Einwurf gemacht. So lange die kapitalistische Wirtschaftsordnung besteht, haben wir immer nur solche Anträge auf wirtschaftlichem Gebiete eingebracht, die innerhalb dieser Wirtschaftsordnung realisierbar sind; von diesem Gesichtspunkt sind wir auch bei unserem vorliegenden Antrage ausgegangen. Von einer Konfiskation kann also gar keine Rede sein, das könnte man bei jeder Steuer sagen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Nun zu dem Unterschied in den Anträgen. Wir halten eine Vermögenssteuer in diesem Falle nicht für zweckmäßig, weil sie nicht das trifft, was doch Herr Erzberger treffen will, nämlich den unverdienten Verzehrwach, der den kapitalistischen Gesellschaften und Unternehmungen infolge der Okkupation zugesossen ist. Die Vermögenssteuer würde die gegenwärtigen Inhaber treffen, zum Teil sind das andere Personen und andere Steuerobjekte, während wir nur diejenigen Leute treffen wollen, die infolge der deutschen Okkupation den ungeheuren Verzehrwach erhalten haben. Wir haben den Antrag absichtlich so formuliert, daß es späterer Vereinbarung zwischen der Regierung und dem Reichstage vorbehalten bleibt, in welcher Weise die Verzehrwachsteuer gestaltet werden soll, und ebenso soll die Frage der Verzinsung und Amortisierung späterer Vereinbarung vorbehalten bleiben. Nur im Prinzip wollen wir die Anerkennung der Kriegskosten als einer jähwährenden Schuld des südwestafrikanischen Schutzgebietes. Ueber die Verzinsung läßt sich reden. Wir haben nichts dagegen, wenn sie ganz minimal festgesetzt wird. Sollte übrigens die Verzehrwachsteuer nicht ausreichen zur Verzinsung und Amortisation, so könnten auch noch andere Einnahmen herangezogen werden. Das alles bleibt der späteren Vereinbarung überlassen.

Herr Dernburg meinte, es sei überhaupt unzulässig, der Kolonie diese Kosten aufzubürden. Er sagte, die Kolonien seien ein Bestandteil des Reiches, und Kriegskosten könnten einer Kolonie sowenig aufgelegt werden, wie einem Einzelstaat oder einer Provinz. Aber der springende Unterschied ist doch, daß die Einzelstaaten und Provinzen an den Lasten und Steuern des Reiches teilnehmen,

während die Kolonien keinen Anteil daran haben. Sie sind staatsrechtlich Organismen, die durch das Deutsche Reich beherrscht werden, also eine Dependenz des Reiches sind, und die später möglicherweise einmal selbständige Staaten werden können. Auch aus diesem Grunde ist die Anerkennung der Kriegskosten als einer Schuld der Kolonien wichtig. Weshalb sollen denn die Profitinteressenten in Südwestafrika nicht herangezogen werden? Einer der Herren aus den anderen Parteien hat zu einem merkwürdigen Grund an. Er sagte, als ich in Ostafrika war, lernte ich einen Mann kennen

der nur ein Maultier besaß, und nach drei Jahren bereits eine Plantage, die er nicht für 100 000 M. verkaufen wollte.

Das ist ja gerade ein Argument für die Heranziehung dieser Leute. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Vor der Okkupation war das Land in den Händen einer Anzahl eingeborener Stämme, die nach ihrer Art selbständig auf diesem Boden ihre Nahrung erwarben. Nachdem die deutschen (speziell hieren Kulturträger ins Land gedrungen sind, nachdem das Deutsche Reich mit seinen Machtmitteln das Kulturwert befestigt hat, ist der tüchtigste Stamm, die Hereros, bis auf ein Viertel ausgerottet und vertrieben.

Die Hottentotten sind auf die Hälfte reduziert, den aufständischen Stämmen ist das Land genommen, sie sind heillos, willen- und wehrlos Ausbeutungsbjekte für die internationalen Kapitalisten, — denn darüber darf man sich keiner Täuschung hingeben, daß mindestens soviel ausländisches Kapital wie deutsches dort interessiert ist. Das kann man nicht hindern, man kann das Land nicht, wie manche kolonialen Kreise gern möchten, zum bloßen Ausbeutungsobjekt für deutsche Kapitalisten machen. Das erlauben die internationalen Beziehungen nicht. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Also wir haben dort ein großes Land, das tatsächlich den Eingeborenen abgenommen ist, die Eingeborenen sind zu wehrlosen und willenlosen Proletariern gemacht, worin ja Herr Dernburg eine Hauptaufgabe der Verwaltung den Eingeborenen gegenüber sieht. Ich erinnere nur an das Verbot für die Eingeborenen, Großvieh zu besitzen. Und die Aukten für diese Volkserziehung trägt der deutsche Steuerzahler; mindestens 2000 Menschenleben und Hunderte von Millionen hat diese Politik dem deutschen Volk gekostet. Niemals kann es sich darum handeln, daß Südwestafrika ein Siedlungsgebiet werden könnte, wie gewisse englische Kolonien, etwa Australien oder Kanada. Es ist lediglich ein kapitalistisches Ausbeutungsobjekt.

für das das Reich die Kosten ausschließlich tragen soll. Das ist ein unhaltbarer Zustand, den nicht nur wir Sozialdemokraten verurteilen können, sondern, den der ganze Reichstag nicht verantworten kann. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Um nun wenigstens etwas diesen unbilligen Verhältnissen entgegen zu arbeiten, haben wir unseren Vorschlag gemacht, der durchführbar und praktisch ist, den im Prinzip die Landkommission anerkannt hat und an dessen Verwirklichung in den südwestafrikanischen Gemeinden die Verwaltung herangeht. Ein freisinniges Mitglied der Kommission sagte, für eine Wertzuwachssteuer sei es jetzt zu spät. Die Diamantenspekulanten können man nicht mehr fassen. Herr Dröschler sagte dagegen gestern, er könne die Einführung der Wertzuwachssteuer nicht gut heißen, weil es zu früh sei, die Verhältnisse sollten erst ausreifen. Zwischen beiden Anschauungen hält der sozialdemokratische Antrag den goldenen Mittelweg. (Weiterkeit.) Mit Recht golden, weil er den deutschen Steuerzahler Gold einbringen soll, und deswegen können Sie von rechts und links und aus der Mitte den Vorschlag einmütig annehmen. (Waboh! bei den Sozialdemokraten.)

Nun wendet sich der Staatssekretär noch mit einem anderen Einwand gegen den Antrag. Er sagt, er greife in das kaiserliche Verordnungsrecht ein. Diese Verletzung des Herrn Dernburg für das kaiserliche Verordnungsrecht macht die liberalen Freunde des Staatssekretärs überraschend. Und überrascht sie nicht.

Wie wissen längst, daß Herr Dernburg der ausgepöbelteste aller Bureaukraten ist.

(Große Heiterkeit.) Die Liberalen aber haben Herrn Dernburg zugewinkt, weil er aus Borkenkreuzen kam. (Widerpruch des Abg. Daubmann.) Nun, Kollege Daubmann, Sie mögen ja nicht so geübelt haben, Ihre Freunde aber um so mehr. (Weiterkeit und sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Ich erinnere der liberalen Jubel an die Auktionen eines mit bekannten Armeniers, daß Berlin der demokratischste Staat sei, weil dort der Schah seinen Pfeifenraucher oder Stiefelpuher zum Großbezieher machen könne. (Stürmische, minutenlange Heiterkeit im ganzen Hause.) Herr Dernburg ist doch weder vom Reichstag noch von der Börse noch von irgendeiner Volksversammlung in sein Amt berufen worden, sondern durch das hohe Belieben S. M. (Große Heiterkeit.) Gewisse demokratische Mäurer, zum Beispiel eine gewisse ungewöhnliche Ausdrucksweise (große Heiterkeit), hat Herr Dernburg ja beibehalten. Sonst aber hat er sich trefflich in das höfische Milieu eingelebt, und ich weiß wahrhaftig nicht, warum er anders behandelt werden soll.

als die anderen Teilhaber der Firma Behmann u. Co.

(Große Heiterkeit.) Herr Dernburg hat gestern unseren Antrag als unzulässig bezeichnet, weil er staatsrechtliche und finanzielle Materien verbindet. Der Staatssekretär scheint nichts zu wissen von den Vorgängen in England, von der Verknüpfung der Budget- mit der Verleugungsfrage, er scheint nie gehört zu haben von dem schönen Wort: „Mein Kamin, keine Kamine“, und von der Leg Trimbarn scheint er auch nichts vernommen zu haben. Es ist doch sehr blamabel für die Regierung, daß ein ihrer Mitglieder eine derartige Unkenntnis der parlamentarischen und konstitutionellen Rechte und Gebrauche besitzt, aber trotz dieser Unkenntnis hierherkommt und mit gepreizter Selbstgefälligkeit uns Vorlesungen hält. (Glocke des Präsidenten...)

Vizepräsident Erbprinz zu Hohenlohe: Gepreizte Selbstgefälligkeit in Anwendung auf einen Staatssekretär ist ein parlamentarisch unzulässiger Ausdruck.

Abg. Ledebour: Vielleicht hat der Herr Präsident die Güte und nennt mir einen besseren Ausdruck. (Stürmische Heiterkeit.)

Vizepräsident Hohenlohe: Es ist doch schließlich nicht meine Aufgabe, Ihnen bessere Ausdrücke zu nennen. (Stürmische Heiterkeit.)

Abg. Ledebour: Das habe ich auch nicht erwartet. (Erneute große Heiterkeit.) Im Fall der Ablehnung unseres Antrages werden wir für den Antrag Lattmann stimmen. Wir erkennen gern an, daß sich mehrere bürgerliche Mitglieder der Budgetkommission sehr um Aufhellung der Sachlage und um Formulierung geeigneter Resolutionen bemüht haben. (Abg. Kreth: Gott wie gnädig! Ich, wie erkennen gern das gute an, das von anderer Seite geschieht. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Wir haben auch stets die Vermehrung des Staatssekretärs Dernburg anerkannt, trotz unserer prinzipiell ablehnenden Haltung gegen ihn. Was uns in erster Linie von dem Staatssekretär trennt, das ist seine großkapitalistische Kolonialpolitik. Um Mißverständnisse zu vermeiden, will ich ausdrücklich erklären, daß wir ihm selbstverständlich nicht vorwerfen, daß er etwa persönlich an einer solchen Politik interessiert sei. Seine Politik ist in dem Sinne großkapitalistisch, daß sie die kapitalistische Ausbeutung der Kolonien und ihrer farbigen Bevölkerung fördert und zu diesem Zwecke auch eingekerkeltemermaßen die Proletarisierung und Verelendung der Eingeborenen herbeiführt.

Der Kampf zwischen den großen und kleinen weißen Kapitalisten ist im Grunde nichts als ein Kampf um die Beute. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Wir wünschen, daß die Regierung in dem Kampfe möglichst neutral sich verhält. Uebrigens werden die kleinen Rechte auch ohne Regierungshilfe von den großen Haien ge-

freissen werden. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Wir mißbilligen auf das entschiedenste die verdeckten, eines großartigen Staatsmannes wirklich unwürdigen Drohungen, die Dernburg gestern gegen die Lüderichsbucher ausließ, obwohl wir selbstredend mit diesen Leuten nichts zu schaffen haben.

Der Reichstag hat in einer Resolution beschlossen, die Eingeborenen mit Land und Vieh auszustatten. Nach anderthalb Jahren hat endlich der Bundesrat dazu Stellung genommen und hat die Resolution abgelehnt. In Ehren des Bundesrats ist anzunehmen, daß er aber die Verhältnisse nicht informiert war und sich auf die Darstellungen Dernburgs verlassen hat. Der Staatssekretär machte sich seine Ablehnung recht leicht. Er sagte, man könne von ihm keine besondere Liebe für die Resolution erwarten, da er doch auch recht wenig liebevoll im Reichstag behandelt werde. Nun, wie uninteressant verlangen von der Regierung wahrhaftig keine liebevolle Bekämpfung. (Weiterkeit.) Aber mit solchen Witz soll man doch nicht über eine ernsthafte Angelegenheit wegzukommen suchen, wo es sich um die Ehrenpflicht des Reiches gegen eine unterdrückte und zertretene Bevölkerung handelt. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Der Reichstag muß darauf bestehen, daß seine Ansichten hinsichtlich der Eingeborenen ausgeführt werden, und darf sich eine derartige Verhöhnung nicht gefallen lassen. (Vizepräsident Erbprinz Hohenlohe sagt nach der Glocke, wirft hilfesuchende Blicke auf die Schriftführer, berätigt sich ein paar Minuten mit dem Schriftführer Gediger und zieht seine Finger von der Glocke wieder zurück.) Wir bitten um Annahme unseres Antrags und werden, wie gesagt, im Falle seiner Ablehnung dem Antrag Lattmann zustimmen. Die deutschen Steuerzahler haben ein Recht zu fordern, daß die Interessenten und Spekulant zu den Kosten herangezogen werden. (Lebhafte Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Lattmann (Wirtsch. Gg.) bittet dringend um Annahme seines Antrages. Die Konservativen, das Zentrum, die Wirtschaftliche Vereinigung und die Sozialdemokraten sind sich einig über den Grundgedanken der Heranziehung der Interessenten zu den Kosten. Redner polemisiert erregt gegen die Darstellung der liberalen Presse, als ob er aus antisemitischen Motiven gegen Dernburg Stellung genommen habe, und weist darauf hin, daß er in vielen Fällen den Staatssekretär rückhaltlos unterstützt habe. Bedauerlich sei die Stellungnahme der liberalen Parteien, namentlich auch der national-liberalen Partei, in dieser Frage. Die südwestafrikanischen Kapitalisten hätten sich schämen, sich der Beziehung zu den Kosten entziehen zu wollen. Wegen den Antrag der Sozialdemokraten werden wir stimmen, obwohl wir den im Antrage enthaltenen Gedanken der Wertzuwachssteuer prinzipiell ablehnen; desgleichen lehnen wir den Preisansatz ab. — Man spricht von der „Enteignung“ der Gesellschaft. Man enteignet doch in der Dornier — meiner Meinung nach mit Recht — warum soll man da nicht in Südwestafrika enteignen, wenn das Gemeinwohl es erfordert? — Der Parteien, die nicht auf dem Boden des wirtschaftlichen Liberalismus stehen, beginnt sich ein gewisses Mißtrauen gegen die Kolonialpolitik des Staatssekretärs zu bemächtigen. (Hört! hört!) Wir verlangen eine nationale Kolonialpolitik. Eine solche hat zu beruhen auf dem guten Verhältnis zu den Weihen. Der Staatssekretär hat hier schwere Fehler begangen. Nur die Kolonialpolitik kann florieren, die getragen wird von dem Vertrauen der Nation. (Lebhafte andauernde Weisfall rechts und im Zentrum.)

Abg. Werner (Ant.) schließt sich den Ausführungen des Vorredners an und bedauert das Scheitern des Antrags. (Bravo! rechts.)

Abg. Erbberger (G.): Wäre der Antrag Lattmann angenommen worden oder nicht, ich bin mit dem Verlauf der Debatte zufrieden, denn der Grundgedanke des Antrages — das hat die Debatte gezeigt — wird sich Bahn brechen. Dem gegenüber kommen die kleinen Bemängelungen des Staatssekretärs nicht in Betracht, auch wenn er sie in reklamehafter Uebertreibung vorgebracht hat. Vizepräsident Erbprinz zu Hohenlohe rügt diesen Ausdruck.

Abg. Erbberger (fortfahrend): Nun, der Staatssekretär sagte doch, ich hätte den Ausdruck Bureaukratie 8 x 80 mal gebraucht (Staatssekretär Dernburg: Das ist ja ein biblischer Ausdruck.) 7 x 70, ja das steht in der Bibel; aber der Staatssekretär hat ja mildernde Umstände, wenn er in der Bibel nicht so bewandert ist. (Große Heiterkeit.) Der Redner polemisiert gegen die gefirnten Ausführungen des Abg. Semler und des Staatssekretärs. Redner geht dann auf die Frage der Höhe der Beiträge der Gesellschaften, die er nicht enteignet, sondern abgelöst wissen will, und richtet über den Vorgezogen folgende vier Fragen an den Staatssekretär, um deren Prüfung durch das Reichsjustizamt er bittet:

1. Hat die Kolonialgesellschaft auf alle Vermögensrechte verzichtet?
2. Kann der Fiskus in diesem Gebiet der Kolonialgesellschaft Vergütung auf eigene Rechnung treiben?
3. Kann der Fiskus für sich Sperren und dauerndes Abbaurecht erhalten?
4. Kann der Fiskus im Gebiet der Kolonialgesellschaft Gebühren für sich erheben?

Gegen den neuen Vertrag mit der Kolonialgesellschaft erhebt der Redner vor allem den Vorwurf, daß von neuem der Gesellschaft ein Privileg erteilt wird.

Der Redner geht dann auf die Rechtsgrundlagen der Deutschen Kolonialgesellschaft als Rechtsnachfolgerin von Lüderich ein; die ganze Grundlage besteht in dem Schuldbrief einer Gemeinde, ausgefertigt von dem Kapitän der roten Nation Manasse. (Weiterkeit.) über 4000 M. und einem Urteil der Verwaltungsbehörde, die daraus die Vergütung der Gesellschaft ableitet. Diese Grundlage darf nicht von einem Schiedsgericht, sondern muß von einem ordentlichen Gericht geprüft werden. (Zustimmung.)

Staatssekretär Dernburg: Der von Herrn Erbberger verlesene Schuldbrief ist eine falsche Uebersetzung des holländischen Originals, in welchem ausdrücklich steht: „Wir verpflichten uns, dieses Geld durch Ueberlassung von Wägen zurückzugeben.“ — Bei solcher Steuer, wie sie Herr Erbberger und Lattmann vorschlagen, würden die Aktien nicht in Südwestafrika bleiben, sondern nach Berlin gedrückt werden, wo sie keine Steuern zu zahlen haben. (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.)

Auf die Liebenswürdigkeiten des Herrn Ledebour will ich nicht eingehen, seine Persönlichkeit ist mir dadurch klarer geworden; aber vor dem von ihm vorgeschlagenen Weg, eine Wertzuwachssteuer einzuführen, um eine Anleihe daraus zu gründen, warne ich dringend. (Zustimmung bei den Nationalliberalen und der Volkspartei.) — Bezüglich der Ausführungen über das Budgetrecht kommen die Ausführungen des Abgeordneten Erbberger auf eine Stärkung der parlamentarischen Gewalt, auf eine Verminderung des Verordnungsrechts hinaus.

Eines der schlimmsten Schlagwörter ist das von der kapitalistischen Kolonialpolitik. Für große Unternehmungen ist es nötig, affigiertes Kapital zu finden, und es ist ein Trugschluß, daß dieses nur aus reichen Leuten besteht. (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen und bei der fortschrittlichen Volkspartei.) Das ist ein demagogisches Mittel, um die Gesellschaftsklassen in Deutschland gegeneinander aufzustacheln. Ich will mich Entschiedenheit den Vorwurf zurück, daß ich mich vom Großkapital habe einlangen lassen, aber ich habe dem bestehenden Recht Rechnung tragen müssen. Worauf ich mich der deutschen Kolonialgesellschaft gegenüber füge, liegt auf dem Gebiet des Anstandes und der Ehre. Der Vertrag der Gesellschaft ist unterzeichnet von Wilhelm I. und dem Fürsten Bismarck und dagegen vorgegangen halte ich mit meinen Begriffen von Anstand nicht für vereinbar. (Lebhafte Zustimmung bei den Nationalliberalen.)

Die von der Kommission gewünschte Denkschrift werde ich dem Reichstage zugehen lassen. Wegen eine Kriegsteuer habe ich sehr erhebliche Bedenken; dagegen bin ich mit dem Grundgedanken der Kommission, Leistungsfähige Personen und Gesellschaften zur Entlastung des Reichsfiskus heranzuziehen, einverstanden. (Bravo! bei den Nationalliberalen und der fortschrittlichen Volkspartei.)

Abg. v. Derken (Rp.): Kolonien, in deren Interesse ein Krieg geführt wird, müssen auch zu einem gewissen Teil zu den Kosten herangezogen werden. (Sehr richtig!) Wir stimmen gegen den Antrag Lattmann für die Resolution der Kommission.

Abg. Dr. Wugdan (fortfahrend): Der Antrag Lattmann ist nichts als der etwas veränderte Antrag Erbberger, hinter dem offenbar die Herren vom Zentrum stehen, denn es hat ja gar kein anderer Vertreter des Zentrums gesprochen. Die ganze Sache hätte überhaupt zuerst im Plenum verhandelt werden müssen. (Sehr richtig! links.) Glauben Sie etwa, der Mittelstand wird Ihnen all die Steuern und die Ablehnung der Erbschaftsteuer verzeihen. (Große Unruhe rechts und im Zentrum. Sehr gut! links.) Warum Herr Erbberger seine Fragen jetzt noch stellt, weiß ich nicht, denn der größte Teil derselben würde ja beantwortet, wenn die Resolution der Budgetkommission angenommen würde. Das interessanteste aus der heutigen Debatte war die Erklärung des Herrn Staatssekretär, er könne nicht mehr im Amt bleiben, wenn das Gesetz würde, was der Antrag Lattmann verlangt. Ich glaube das deutsche Volk und der Reichstag wird es sich noch sehr überlegen, wenn es mehr glaubt, den Herren Erbberger, Lattmann, Werner oder dem Herrn Staatssekretär des Kolonialamts. (Bravo! links.)

Abg. Ledebour (Soz.): Nur noch ein paar kurze Worte. Auf die „Mittelstandsfragen“ gehe ich hier nicht ein. Amüßant ist es ja für uns Sozialdemokraten, die wir von Konservativen und Liberalen als Mittelstandsfeinde bezeichnet werden (Rufe bei den Antifemiten: Sind Sie auch! Waschen bei den Sozialdemokraten), zu sehen, wie sich jetzt die Herren gegenseitig als Mittelstandsfeinde denunzieren. (Weiterkeit und sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) — Herr Dernburg bekümmerte sich darüber, daß wir seine Kolonialpolitik als großkapitalistisch bezeichnet haben. Nach unserer Anschauung kann es überhaupt keine andere als eine großkapitalistische Kolonialpolitik geben;

jede Politik des heutigen Staates ist großkapitalistisch

und die Kolonialpolitik noch mehr als alle anderen Zweige der Politik. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Es ändert nichts an dem großkapitalistischen Charakter, wenn sich die Aktien einer Kolonialgesellschaft zum Teil in den Händen kleiner Leute befinden. Dadurch wird die Betriebsform in keiner Weise modifiziert. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten) und es zeugt nicht von kapitalistischer Schulung, daß Herr Dernburg mit diesem Entwurf kam. Zum Schluß stelle ich nochmals fest, daß der Herr Staatssekretär auf meine dreimalige Frage in der Kommission und im Plenum über die Anweisung der Reservations für die Eingeborenen nicht geantwortet hat. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Lattmann (Wirtsch. Gg.): Der Freisinn hat für den Mittelstand wohl große Worte, aber nicht den Mut der Taten gehabt. (Lachen links.)

Damit schließt die Diskussion.

In der Abstimmung wird der Antrag Lattmann sowie der Antrag Erbberger (Soz.), Einführung der Wertzuwachssteuer in Südwestafrika, abgelehnt, das Gesetz und die Resolution der Budgetkommission wird angenommen.

Es folgt die Interpellation Wasserfmann (nalk.) betreffend Einführung von Zollerhöhungen angesichts des Inkrafttretens des französischen Zolltarifs.

Auf die Anfrage des Präsidenten Grafen Schwerin, ob und wann der Reichszentralrat die Interpellation zu beantworten gedenkt, erklärt

Staatssekretär Delbrück: Der Reichszentralrat werde über den Tag der Beantwortung sich mit dem Präsidenten und Reichsrat beraten. Hierauf vertagt sich das Haus auf Montag 2 Uhr. (Aenderung des Posttagengesetzes, Stellenvermittlungsgesetz, Werner Ueber-einkunft, Zuständigkeit des Reichsgerichts.) Schlag 7 Uhr.

Aus der Frauenbewegung.

Frauen und Kaiser.

Unsere Kaiserin ist der Ausdruck des proletarischen Willens, eine Umwälzung der Gesellschaftsordnung herbeizuführen, deren kapitalistische Grundlage durch eine sozialistische zu ersetzen. Aber unsere Kaiserin soll nicht nur eine Demonstration für dieses Ziel sein, sie soll auch dem sofortigen Arbeiterkampf in seinen verschiedenen Formen dienen. Und wie des großen Zieles wegen, so sind die Frauen auch in Hinblick auf die praktischen Zwecke der Kaiserin an dieser ganz außerordentlich interessiert. Wer bedürfte wohl mehr des Schutzes gegen Ausbeutung und Unterdrückung als die proletarische Frau? Dem Kapitalismus ist alle Sentimentalität fremd! Mit gierigem Profitgier zwingt er das Weib in seine Fron; seine brutal zugreifenden Arme reißen die Frau und Mutter von der Seite der Kinder, die so bringen deren Aufsicht bedürfen. Unsere gelobte Gesellschaftsordnung macht das Weib zu der am schlechtesten gelohnten Dienerin der Maschine. Ohne Rücksicht auf ihre Konstitution und auf ihre Bestimmung als Trägerin kommenden Generationen, ohne Erbarmen mit Mutter und Kind, treibt kapitalistische Raffgier die Frau in mörderische Fabriken, in Giftkammern, in Werken gemürbende Betriebe hinein.

Unter der dreifachen Last als Hausfrau, Mutter und Erwerbstätige ist die proletarische Frau früh verbraucht, schon in jungen Jahren eine Greisin, und erschreckend groß ist die Kindersterblichkeit in den unter der kapitalistischen Fuchtel seufzenden proletarischen Kreisen.

Wie ein Hohn könnte die Proletarin die Forderung des Achtstundentages empfinden. Arbeitet sie doch gar 12, 14 und 16 Stunden. Und selbst nach solcher Leistung kann sie nicht sorgenlos sich zur Ruhe legen, denn trotz der hundertfachen Anstrengungen reißen die Einkünfte oft genug nicht zur Verdrückung der dringendsten Notdurft. Aber die denkende Frau hat erkannt, daß die Forderung des Achtstundentages kein Hohn auf ihre unendliche Mädelerei sein soll. Sie weiß, daß die Forderung auch für sie erhoben wird, daß die moderne Arbeiterbewegung ihre Befreiung als Weib und als Arbeiterin nicht nur verspricht, sondern auch bringen wird. Darum soll die Frau bei allen Veranstaltungen der Arbeiterschaft in den ersten Reihen zu finden sein.

Wenn heute das Proletariat in den Versammlungen für den Achtstundentag, für ausgedehnten Arbeiterkampf, für politische Freiheit für volle Gleichheit der Geschlechter in Staat und Gesellschaft und für den Völkerrfrieden demonstriert, dann sollte keine Proletarin fehlen. Die des Schutzes Bedürftigsten, die Unfreiesten, die am meisten Ausgebeuteten und Unterdrückten, sie haben auch die meiste Ursache, für Erlösung aus der kapitalistischen Anrechtenschaft zu demonstrieren. Darum, Ihr Frauen, herbei zur Kaiserin!

Versammlungen — Veranstaltungen.

Nieder-Schöneeweide. Dienstag den 3. Mai, 8 1/2 Uhr, beim Genossen Stahlberg, Berliner Str. 124, Frauenversammlung. Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse. Mittwoch, den 4. Mai, 8 1/2 Uhr, Rembrandtstr. 72; Vortrag, Herr Dr. Deuk: „Ferdinand Freiligrath“.

Antistich Wartebericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. Markttag: Fleisch: Zufuhr schwach, Geschäft still, Preise unverändert. Wild: Zufuhr ohne Bedeutung, Geschäft ruhig, Preise fest. Geflügel: Zufuhr reichlich, Geschäft reger, Preise hoch. Fische: Zufuhr etwas reichlicher, Geschäft lebhaft, Preise teilweise hoch. Butter und Käse: Geschäft ruhig, Preise unverändert. Gemüse, Obst und Süßkräuter: Zufuhr genügend, Geschäft ziemlich lebhaft, Preise festliegend.



Vom 8. bis 14. Mai 1910
werde ich in 185/16*
Berlin, Hotel Quos, Dorotheenstr. 30
anwesend sein, um
künstliche Augen
direkt nach der Natur für Patienten anzufertigen
und einzupassen.
F. Ad. Müller. Augenkünstler
aus Wiesbaden.

Markgrafen-Säle

34. Markgrafen-Damm 34.
An der Stralauer Allee.
Jeden Sonntag: **Großer Ball.**
Im Restaurant täglich musikalische
Unterhaltung. Vorzügliche Küche,
ff. Biere u. Weine, Billard u. Regeltbahn

Alhambra

Wälder-Theaterstraße 15.
Jeden **Großer Ball**
Sonntag:
Großes Orchester. Anfang Sonntag
5 Uhr. A. Zameitat.

En gros detail
**Knaben- und
Jünglings-Garderobe**
fertig u. nach Maß
am billigsten und reellsten in
der Fabrik
Koppenstr. 85, part.,
2 Minuten v. Schles. Bahnhof.
Karl Hustädt.

Wachtet auf!
Worte eines Freundes der Natur-
heilmethode
von Dr. med. Adolf Schlessinger,
prof. Naturarzt und Ragnetapir
in Berlin.
Kranken zum Trost!
Gesunden zur Belehrung!
Eine mehrfach populär gehaltene,
aus der Praxis geschöpfte 74 Seiten
starke Streitschrift, die mit uner-
lässlicher Schärfe und Logik, belegt durch
zahlreiche Beispiele, zu den Streitfragen
des Tages: „Der Schulmediziner -- über
Naturheilverfahren“ Stellung nimmt.
Zum Preise von 60 Pf. in jeder Buch-
handlung erhältlich oder gegen Ein-
sendung von 60 Pf. direkt durch den
Stammverleger Otto Walter,
G. m. b. H., Leipzig 5. 290/8*

**Elektro-Technikum
Maschinen-Technikum
Bauschule**
Berlin, Alexanderstr. 3.
Prospekte kostenlos.

Kredit Monatl. 10 M. liefert
eleg. Herren-Garderobe
u. Jack (billigste Preise)
Schneidmeister,
J. Tomporowski, Lindenstr. 110.
Kasse 10 Proz. Rabatt

Hygienische
Bedarfsartikel. Neuest. Katalog
im Empfehl. von Aerzten u. Prof. grat. nur
H. Unger, Gummiwarenfabrik
Berlin NW., Friedrichstraße 91/9

Möbel, Schuhwaren
Weltmarken, Lederschuhe, Gelegen-
heitskäufe, Kapeler-Berlin, Hand-
wagen-Verleihung.
Fürster, Ballhofstr. 46.
„Vormittels“-Verleih 5 Prozent

Verleih-Institut:
Friedrichstr. 115/1, a. Orab.
Ter. Eleg. Frau, Gebro.
150, Tage 1,00, Woche 60 Pf.

Heinrich Franck
Tel.: Amt III 4332. Brunnenstraße 185. 8-7 Uhr geöffnet.
Helles Deckblatt
Nr. 1505 Banjoemas, Vollblatt, zweite Länge,
hell und reinfarbig, feinste Quali-
tät, zart und breitblättrig, riesig
deckfähig, schneeweißler Brand. **2.60 Mk.**
Zusendung in Berlin kostenfrei und schnellstens.
Besichtigen Sie bitte im eigenen Interesse
meine anerkannt große Auswahl.

Dr. med. Fackelmanns Spezialklinik. Institut für Beinleiden:
Gicht, Rhenma, Krampfadernleiden, Plattfuß, Flechten.
Moderne Behandlung mit Heißluft, Stauung, Massage, Kompression,
ohne Operation und Bettruhe. Aufnahme auswärtiger Patienten.
Zimmerstr. 78. 9-12, 3-6, Mittw. u. Sonnt. 9-12. Tel. I. 6023.

Ältestes Special-Haus
für
Kinderwagen, Kinderbettstellen
zusammenlegbare Fahrstühle.
F. Bergmann & Sohn
Andersstr. 53, neben der Markthalle
Kleiststraße 15, an der Nettelbeckstr.

Von der Reise zurück 212/18
Frauenarzt Dr. Frankenstein,
Alexanderplatz (13-1, 5-6).

**Bad Reinerz
Dr. Stern.**

Die Harnleiden
Ihre Gefahren, Verhütung und
Beseitigung von
Dr. med. Schaper,
BERLIN - Preis 1 Mark.
1000 Exemplare
Verlag des Verlags Frankfurt (Oder)
Bachstraße 11

Syphilis-Nachweis
in allen frisch u. veraltet zweifelhaft.
FAM durch wissenschaftl. Untersuchung.
Sofort; desgl. Harn- (bes. auf We-
nischke-Häuten) u. Sputum-Untersuchung.
Dr. Homeyer & Co., Spezial-Laborant,
Friedrichstr. 199, im „Stronch“ und
Rohrenstraße, I. 8784. Bes. Müdipr.
biere u. teilsent. Geöffnet von 8-8
Sonntags von 12-1.

J. Baer
Badstr. 26 Ecke
Prinz-Allee
Herren- und Knaben-
Moden, Berufskleidung,
Kieg. Paletots.
Großes Stofflager
zur Anfertigung n. Maß.
Allerbilligste, streng feste Preise.

1000MK
Der Preis 500, 100, 200 Mk.
für eine große Anzahl von
Kleinfabrikanten, die ihre
Produkte zu billigen Preisen
verkaufen wollen.
J. Baer & Co., Berlin 181

Akkumulatoren
für elektrische
Kleinfabrikation.
Kleine Zellen 1.00 Mk.
Taschenlampen,
Zündkerzen,
elektr. Artikel, Liste fr.
Alfred Luscher,
Dresden, 22/316,
u. Zweigfabrik Bodenbach-Böhmen,
Bismarckstr. 316.

Eine Mark
wöchentliche Teilzahlung
eleganter Herren- und
Knaben-Garderobe
fertig und nach Maß,
feinste Verarbeitung.
S. Boltuch,
Frankfurter Allee 75, I
Eingang Tilsiter Straße.

W. Hermann Müller,
Berlin, Magazinstr. 14.
Geschlittene Juba-Einlage
a. Vfd. M. 1.15 vergollt,
fertig zum Bearbeiten.
Geschlittene Braut-Einlage
a. Vfd. M. 1.90 vergollt, gute
Qualität.

Die hohe Schule

der Hausfrau ist die eigene tägliche Erfahrung;
durch diese lernt sie, dass Kathreiners Malzkaffees
das vorteilhafteste, tägliche Getränk ist. — Denn
Kathreiners Malzkaffees ist nicht nur gesund
und wohlschmeckend, sondern vor allen Dingen
auch billig! Das ist bei unseren teuren Zeiten
von grösster Wichtigkeit.

10%
von der geleisteten Anzahlung erhalten
Sie sofort nach geschobenem Einkauf
vergütet, wenn Sie Ihren Bedarf auf

**Credit
B. FEDER**

bei
Brunnen-Strasse 1
Eingang Weinbergweg
Frankfurter Allee 89 Ecke Mäglerinstraße
Kottbusser Damm 103 an der Kottbusser Brücke

Garderobe
für
Herren, Damen u. Kinder
Damenhüte, Schuhwaren
Möbel und Polsterwaren
Kleinste Anzahlung, ev.
gar keine Anzahlung
Achten Sie auf

B. FEDER

Stoff-Reste
ausreichend für komplette Herren-Anzüge, Hosen, Paletots, Damen-
Kostüme, Kleider, Röcke, Loden-Pelzinen etc. die sich bei uns in
Massen anhäufen, verkaufen wir bedeutend unter Preis!
Meter Mk. 1., 2., 3., 4., 5.,
Koch & Seifand
Gesellschaft m. b. H.
Roßstraße 2. — Sonntags geöffnet. 6084L*

**Brühl's
Krafftbrüh-Würfel**
Marke „Ochsenkopf“
vorzügl. 5 Pfg.
Bouillon

Charlottenburg.
S. Hoffmann, Wilmersdorfer Straße 12
Ecke Schulstraße
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von
guten selbstangefertigten Sommer-Anzügen und Paletots
für Herren und Knaben zu sehr soliden Preisen.
Maß-Anzüge aus den modernsten Stoffen von 45.- M. an
in eigener Betriebswerkstätte.

Bildschön
macht ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aus-
sehen, weiche samtweiche Haut und blendend schöner Teint.
Alles dies erzeugt die allein echte
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul. à St. 50 Pfg. Überall zu haben.

Netort auf Teilzahlung
bequeme bei kleinster Anzahlung in be-
kannter Güte
(mit größter Rücksicht bei Krank-
heit und Arbeitslosigkeit)
E. Cohn, Gr. Frankfurterstr. 58.

Ein guter Rat:
Nehmt nur
„Ozonit“
(Prof. Gieseler's Patent)
das
moderne Waschmittel
Es macht die Wäsche
blendend weiss!

Das. gesch.

Keine Branntweinsteuer
kostet die Selbstbereitung von Hausbranntwein nach meinem Verfahren.
Selbstkosten pro Ltr. 9 Pf. Bierbereitung im Haushalt nach meinem
Verfahren gesetzlich erlaubt. Enorme Steuerersparnis! Selbst-
kosten pro Flasche 1 1/2 Pf. Nach Urteil des Obersten Bayerischen
Landesgerichts wirkliches Bier. Unübertroffener Wohlgeschmack.
Bereitung mühelos, kinderleicht. Ohne Vorkenntnisse, ohne
Brauanlage. Begeristerte, lobende Anerkennungen!
Alkoholfreie Liköre, Limonaden, Brausen
durch Selbstbereitung in vollendeter Qualität. Herrlichster
Wohlgeschmack.
Zu allen obigen Getränken finden Sie viel tausendfach bewährte
praktische Anleitungen in meinem reich illustrierten Rezept-
buche, 14. Aufl., welches ich an Interessenten kostenlos versende.
Max Noa, Berlin, Eisenstr. No. 5
drittes Haus vom Rosenthaler Tor
und Nieder-Schönhausen, Treskowstraße 5.

**Herren-, Damen- und
Kinderwäsche**
reell und billig!

Damenwäsche
kauft man am besten direkt in der Spezialfabrik

L. Becker,
Berlin NO., Gr. Frankfurter Str. 110
I. Etage.

Vorteilhaft kaufen Sie
ganze Wohnungs-Einrichtungen sowie einzelne
Möbelstücke — auch auf Kredit — zu billigsten
Preisen. Zurückgesetzte Möbel stets am Lager.
Möbelkaufhaus Weinmeisterstr. 1, I.
Ecke Rosenhaler Straße.
II. Geschäft:
Große Frankfurter Straße 104, I.
am Strausberger Platz.

Reinigt Euer Blut im Frühjahr!
Die meisten Krankheiten haben ihren Ursprung im unreinen
Blute, deshalb reinige man sein Blut mit
Reichel's Wacholder-Extrakt „Medico“
das vollkommenste und wirksamste Blutreinigungsmittel
zur Auffrischung des Blutes und der Gifte. Er wirkt die
Natur unterstützend und den Stoffwechsel mächtig anregend, nach
allen Richtungen hin und auf alle Teile des Körpers in milder,
nur wohltätiger Weise ein und ist gleichsam
ein Filter für den ganzen inneren Menschen.
Niemand tose, garantiert echt und unverfälscht nur in Flaschen
mit Marke „Medico“ à R. 0.75, 1.50 und 2.50.
In den meisten Drogerien erhältlich, wo nicht, direkt
zu beziehen durch
Otto Reichel, Berlin 43, F. W. H. H. H. H.
Gieselerstr. 4. IV 4761, 4762, 4763.
Man verlange aber
andrer Fassungen.



A. WERTHEIM

G. m. b. H.



LEIPZIGER STR.

ROSENTHALER STRASSE

Versand-Abteilung Berlin W. 66.
Frühjahrs-Preisliste kostenlos.

ORANIEN-STRASSE

Extra-Preise Montag und Dienstag

SOMMER-KLEIDERSTOFFE

Reinwoll. Voile	klares Gewebe, für leichte Kleider, ca. 110 cm br.,	Mtr. 1.80	Wollbatist	reine Wolle, ca. 110 cm breit . . .	Mtr. 1.65
Seiden-Foulard	kleine Muster	Mtr. 1.25	Engl. Krepon	in modernen Kleiderfarben .	Mtr. 65 Pf.
Peau de soie	bedruckte Lyoner Kleiderseide	Mtr. 1.90	Engl. Batist-Krepon	gestreift, neue Farben,	Mtr. 55 Pf.
Lyoner Seiden-Foulard	ca. 110 cm breit . . .	Mtr. 4.50	Voile-Chiffon	elegantes Blumenmuster . .	Mtr. 95 Pf.
Honan	hellfarbige Bastseide	Mtr. 1.90	Schweiz. Stickerei-Stoffe		Mtr. 1.90, 2.60

Ein grosser Posten

Elsasser Wollmusselin

 nur neue Dessins, beste Fabrikate, früherer Preis bis 1.40 Mtr. **75** und **90** Pf.

Halbfertige Batist-Stickerei-Roben	12.50, 16.00	Abgepasste Batist-Blusen	mit Schweizer Stickerei	2.40, 2.80
------------------------------------	--------------	--------------------------	-------------------------	------------

Ungarnierte

DAMEN-HÜTE

In neuesten Rembrandt- und Bretonneformen, elfenbein-, champagne-, bisquit-, chantungfarbig

Mod. breites Geflecht **2.25**

Toques aus breiten modernen Geflechten, hohe Form, mit glattem Rand . **3.25**

Feines Bastgeflecht . . **3.45**

Sammetband

ca. 10 cm breit, in modernen Farben Mtr. **68** Pf.

DAMEN-HÜTE

Hohes Toque aus Phantasiegeflecht, mit Sammetblende u. Kirschen **8.50**

Rundhut mit Seidenmohn und Sammetband **9.50**

Rundhut Phantasiegeflecht, mit Blumenmontüre und Sammetband **10.75**

Rundhut mit Malblumen und Sammetband **11.75**

Rembrandtform mit Flieder u. Rosen **12.75**

Rembrandtform mit Flieder und Sammetband **14.75**

Bast-Rundhut mit Feldblumen-Ranke und Sammetband **16.50**

SCHLEIER

Chiffon mit Hohlraum, u. gestreift, Bordüre ca. 48 cm breit, ca. 220 cm lang **1.35**

Kristalline mit Hohlraum, ca. 45 cm breit, 190 cm lang **1.30**

Chiffon mit gewebter Bordüre, ca. 57 cm breit, ca. 225 cm lang **2.40**

Kristalline mit Hohlraum und Bordüre ca. 100 cm br., ca. 230 cm lg. **4.25**

HUTBLUMEN

Rosen-Piketts mit Laub, 3 oder 3 teilig **40 Pf.**

Grosse Rosen-Piketts 3 Rosen mit Laub **75 Pf.**

Viktoria-Rose grosse flache Rose **45 Pf.**

DAMEN-HANDSCHUHE

Waschleder-Handschuhe **95** Pf. mit 3 Knöpfen

Glacé-Handschuhe m. Druckverschluss **1.35, 1.65**

Schwed. Handschuhe farbig, 3 Knöpfe **1.35**

Waschleder-Handschuhe gelb, grau, braun, weiss **1.55**

Lange schwedische Handschuhe **1.90**
Form Mousquetaire, 8 u. 10 Kn. lg.

BLUSENHEMDEN

Blusenhemd weiss Mull aus Stickereistoff, mit Spitzenpassé, halbfrei **4.50**

Blusenhemd weiss Mull, aus Stickereistoff, mit Spitze, Pierrot-Kragen **5.50**

Blusenhemd weiss Mull, mit 3 mal Stickerei-Einsatz und Spitzen **6.75**

Ein Posten:

Weisse Mull-Blusenhemden

mit Stickerei oder Spitzen, verschiedene Ausführungen **2.45, 2.95, 3.75**

Blusenhemd weiss Mull mit Stick-Einsatz und Spitzen **8.25**

Blusenhemd weiss Mull, mit Stick-Einsatz, Spachtelmotiv und Spitzen **9.75**

Zephir-Blusenhemd farbig gestreift, mit Falten **2.50, 3.50**

Ein grosser Posten **Wäsche-Stickereien** ausserordentlich preiswert.

Abgeordnetenhaus.

62. Sitzung, Sonnabend, den 30. April, vor- mittags 11 Uhr.

Am Ministerisch: v. Troitz zu Solz.

Die zweite Lesung des

Kultusetats

wie beim Kapitel „Medizinalwesen“ fortgesetzt.

Abg. Pirsch (Soz.):

Den Wünschen, die Herr Lüdicke gestern in bezug auf die Krüppelfürsorge ausgesprochen hat, können wir uns nur anschließen. Eine ganze Reihe von Gemeinden und auch anderer deutscher Bundesstaaten unterstützen die Krüppelheime durch finanzielle Beihilfe. Diesem Beispiel sollte der preussische Staat folgen. Herr v. d. Osten hat dann wieder über die Nahrungs- mittelkontrolle Klage geführt. Wir stimmen mit dem Herrn Minister dahin überein, daß die Nahrungsmittelkontrolle für die Gemeinden keine Einnahmequelle bilden soll. Andererseits dürfen aber auch die Nahrungsmittel-Untersuchungsämter nicht auf gewisse Interessentenkreise, vor allem agrarische, Rücksicht nehmen; es darf bei der Kontrolle nur das Interesse der Bevölkerung ausschlaggebend sein. Herr v. d. Osten hat die tiefe Weisheit ausgesprochen, daß der eine die Lasten bestimmt, die der andere zu tragen hat. Es ist allerdings in Preußen immer so gewesen,

daß die herrschenden Klassen die Lasten bestimmen, während die anderen, die die Lasten zu tragen haben, nichts zu sagen haben. Was Herr v. d. Osten über die fortwährende Belastung der bemittelten Schichten durch die preussische Gesetzgebung gesagt hat, trifft in keiner Weise zu. Ich komme noch auf diese Frage ausführlich bei anderer Gelegenheit zurück. Davon aber, daß die sozialdemokratische Partei den Arbeitern Lasten auferlegt, wie Herr v. d. Osten wieder einmal behauptete, kann keine Rede sein. Was die Arbeiter für die sozialdemokratische Partei beisteuern, das tun sie aus freien Stücken. (Lachen rechts.) Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Und wir sind stolz darauf, daß ein solcher Opfermut innerhalb der Arbeiterschaft besteht. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Sollte Herr v. d. Osten die Gewerkschaften gemeint haben, so verzieht er, daß gerade die Gewerkschaften durch die Mittel, die ihnen ihre Mitglieder zur Verfügung stellen, dem Staat eine erhebliche Menge von Aufgaben abnehmen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Ich erinnere nur an die Arbeitslosenunterstützung, die Kranken- und Sterbehilfeunterstützung. Da der Staat in dieser Richtung seine Pflicht nicht erfüllt, nehmen ihm die Gewerkschaften diese Aufgabe ab, und sie verrichten damit ein gut Stück Kulturarbeit. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Wir haben im vorigen Jahre dargelegt, daß wir ein besonderes Medizinalministerium

angesichts der hohen Bedeutung der Gesundheitspflege für erforderlich halten. Wir müssen uns nun damit abfinden, daß die Medizinalabteilung dem Ministerium des Innern angegliedert werden soll. Die Hauptsache ist, daß an der Spitze eine tüchtige geeignete Persönlichkeit steht, am besten ein Mediziner, der auf dem Gebiete der Sozialhygiene Erfahrung hat. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Die Wissenschaft hat gewiß großes auf dem Gebiete der Volksgesundheit geleistet; aber was nützt die ganze Forschung, wenn nicht ihre Ergebnisse praktisch im Interesse der Gesamtheit angewendet werden. Daran fehlt es leider vielfach. Ich will nur einige Beispiele hervorheben, einige Anregungen auf diesem Gebiete geben. So ist wissenschaftlich festgestellt eine ungeheure Zahl von Gewerkerkrankheiten, z. B. Pleuritiserkrankungen. Aber es geschieht in der Praxis so gut wie gar nichts zur Abwehre dieser Krankheit. Das ist erklärlich, weil hier die Gewerbeinspektoren in Frage kommen, die wieder zu einem ganz anderen Ministerium gehören. Daher sollte alles, was in das Gebiet der sozialen Hygiene fällt, einer einheitlichen Aufsicht unterstellt sein. Von größter Bedeutung ist die

infantile Säuglingssterblichkeit. Dank der Tätigkeit vor allem der Kommunen hat sie sich ja in den letzten Jahren etwas verringert. Aber sie ist noch erschreckend hoch. Nach den amtlichen Nachrichten starben im Jahre 1907 auf 1000 Lebendgeborene im ersten Lebensjahr immer noch 168,83, und zwar verteilte sich diese Zahl auf die Städte und das Land ziemlich gleichmäßig. Im Durchschnitt von ganz Preußen ist die Säuglingssterblichkeit auf dem Lande sogar noch etwas höher als in den Städten. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Besonders tut sich der Osten wieder hervor. Es ist fast eine Differenz von 100 Prozent zwischen Osten und Westen. In dem Bericht der Medizinalabteilung über das Gesundheitswesen im preussischen Staat vom vorigen Jahre wird aus Hauptursache für die Säuglingssterblichkeit angegeben: ungewöhnliche Ernährungsweise, die die Kinder, anstatt die Mutterbrust zu erhalten — meistens aus Unkenntnis, vielfach aus Bequemlichkeit —

schon nach den ersten Wochen künstlich ernährt werden. Daß dies aus Bequemlichkeit geschieht, mag in gewissen bescheidenen Kreisen zutreffen, in manchen geistig ganz tief stehenden Kreisen geschieht es auch vielleicht aus Unkenntnis, aber in den meisten Fällen wird das Stillen der Kinder deshalb unterlassen, weil die Mütter durch die wirtschaftlichen Verhältnisse gezwungen sind, einem Erwerb nachzugehen.

Daher ist die Hauptsache die Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Arbeiterbevölkerung. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Weiter kommt noch in Betracht, daß die Arbeiter auch meist nicht in der Lage sind, sich die gute Milch zu kaufen, die unbedingt als Ersatz für die Muttermilch notwendig ist. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Mit aller Aufklärung, so notwendig sie auch ist, ist der Bevölkerung nicht gedient, wenn diese nicht in der Lage ist, den gegebenen Ratsschlagen zu folgen. — Gewundert habe ich mich, daß im Etat der Fonds zur Unterstützung des Bezirkshebammenwesens von 180 000 auf 100 000 Mk. vermindert worden ist. Im Etat heißt es: der bisherige Betrag sei über das Bedürfnis hinausgegangen. Vielleicht ist aber nicht alles Hebammen die Erziehung eines solchen Fonds bekannt. Jedenfalls ist der Hebammenmangel im Osten noch sehr groß, noch gehen 10 Prozent aller Entbindungen in Preußen ohne Hilfe von Hebammen vor sich. Charakteristisch ist auch hier wieder, daß sich der Osten durch eine ganz besonders hohe Zahl von Entbindungen ohne Hebammenhilfe auszeichnet. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Im Regierungsbezirk Allenstein zum Beispiel ist die Zahl dieser Entbindungen viermal so groß wie im Durchschnitt des Staates, also auch hier marschiert der Osten, wie immer in der Kultur, hinten an. Von dem seinerzeit in Aussicht gestellten Hebammengesetz ist nichts mehr zu hören gewesen. Die Regierung sollte dies Versprechen nun endlich einlösen.

Auch die Sterblichkeit an Tuberkulose ist etwas zurückgegangen, aber noch immer sind 17,18 Sterbefälle auf 1000 vorhanden. Die Gemeinden sind auch auf diesem Gebiete bahnbrechend vorangegangen, sie haben ja auch ein großes Interesse daran, weil dadurch ihre Armenlasten vermindert werden. Den leistungsschwachen Gemeinden sollte der Staat Mittel zur Bekämpfung der Tuberkulose zur Verfügung stellen. In einem Zusammenhang hiermit steht die Wohnungsfrage. Das gibt die Regierung zu, indem sie in ihrem Bericht betont, daß in verschiedenen Städten die schlechten Wohnungsverhältnisse die Ursache der Krankheit verdingert haben. Daher sollte endlich ein Wohnungsgesetz

erlassen werden. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Auf die Tuberkulose hat auch die Art der Beschäftigung einen großen Einfluß. So weist der amtliche Bericht darauf hin, daß besonders viel Tuberkulose in den Tabak- und Holzfabriken, in Spinnereien und Porzellanfabriken, als Zigarrenarbeiter, in der Textilindustrie, als Dreher und Schleifer tätig waren. Es muß daher darauf gesehen werden, diese Beschäftigungen möglichst wenig gesundheitschädlich zu machen, und aus diesem Grunde wäre es gut, wenn dem Gewerbeaufsichtsbeamten einige beamtete Ärzte beigegeben würden. Was die Wohnungshygiene anbelangt, so scheitern alle Versuche, die von uns auch für Berlin ausgegangen sind, gesunde Wohnungsverhältnisse zu schaffen, an dem Einfluß der Haus- agrarier in den Stadtverordnetenversammlungen. Es wird berichtet,

daß in Berlin in 34 Fällen aus sanitätspolizeilichen Gründen die Räumung der Wohnung veranlaßt worden ist.

Wie schlimm muß es in diesen Wohnungen ausgesehen haben. Daß es auch heute noch Hunderte von jammervollen Wohnungen gibt, hat die Enquete der Krankenkasse der Kaufleute bewiesen. Hier muß eine vernünftige Wohnungsinspektion neben Maßnahmen zur Schaffung gesunder Wohnungen eingreifen. Viel schlimmer sieht es natürlich auf dem Lande aus. Nach dem Bericht findet man hier vielfach Fußböden aus Leinwand oder Stiegensteine und keine Fenster, die Schiffschichten ähneln. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Im Osten zwingt die Leutenot ersreulicherweise jetzt die Gutbesitzer, bessere Wohnungen zu bauen. Aber auch im Westen sieht es schlimm aus. So wird aus dem Bezirk Hildesheim berichtet, daß sich noch vielfach

Wohnräume und Ställe unter einem Dach befinden. Ein erstrebliches Beispiel hat der Landrat zu Lüdinghausen im Bezirk Münster gegeben, der Mutterbaupläne in seinem Dienstgebäude aufgestellt hat. Miserabel sind vielfach auch noch die Quartiere der Saisonarbeiter und Arbeiter, die zu vorübergehenden Zwecken untergebracht sind. So waren solche Arbeiter im Bezirk Frankfurt bei einem staatlichen Bahnbau teils in einem feuchten Keller, teils in einem Eisenbahnwagen und einer Saubude untergebracht.

in der in einem Raum zwei Familien wohnen. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Vielfach werden auch die nicht genügende Trennung der Geschlechter und die mangelnden

Unter der Sonne.

Wie geschauten Frühlingsbilder hat dieses harte Preußen und heuer gezeichnet: Aus den bewegten Linien dunkler Kleider, die sich zu Tausenden drängen, reden sich weiß leuchtende Hände zum Himmel empor. Es sind harte Hände der Arbeit und der Drangsal, verwitterte Hände der Sorge und des Schmerzes, gefurchte, verstaubte Hände; aber alle diese Risse des Alltags sind unsichtbar geworden, aufgelöst in dem schimmernden Weiß, so wie sie sich jetzt aus dem düsteren Gewirr strecken, sind es alles dieselben schwappenden Hände des großen Willens und des fruchtbaren Hornes, weit und hoch entfaltete Hände, die sich nicht in demütigen Gebeten verkränken, sondern die frei und stolz rufenden Finger dem Lichte zudecken, das an ihnen mild und reich herabstrahlt, als wolle es die Sonne selbst in die Herzen leiten. Die Blüten sind diese Hände, die plötzlich der Frühlings auf steinigem Brachland ermede. Eine neue Schönheit hat der bedeutsame Augenblick geboren: Lieber dem finstern Millionenelend betrogenen, geplünderten Menschen, der fordblosen Masse, die immer nur anderen Farbe gewinnt, hat sich die unendlich gegliederte, in zahllosen Wandlungen doch einheitliche Riesengestalt der Hande kräftig ausgebreitet, und diese die Welt der Frohn hat auf einmal die Form und Farbe des Frohn gewonnen. Eine neue Sonnenfeier ist wie über Nacht geworden.

Die Nacht haben wüthend wohl, was sie taten, als sie sich weigerten, die Menschheitsbewegung unserer Zeit in ungehemmtem Sonnenlicht sich ausbreiten zu lassen. Nachten die Rebellen immer sich in öden, qualmigen Sälen einsperren, sich als Höhlenmenschen vor dem natürlichen Licht verkrühen, da sah man sie nicht, da sahen sie sich selber nicht, nur ihre Lungen wurden zerdrückt und verstaubt und ihre Augen verlernten im Licht zu schauen. Es war eine Aus- sperung aus der Natur, und die fahle Dämmerung ließ alle Schranken und Wunden in einem Gewiss sich verdecken. Nur unter der Sonne reißt die unzerstörbare Kraft, nur wer in ihrem Licht, das jede Lüge entseidet, zu bestehen vermag, bezeugt sein großes, gesundes, ungeborenes Menschentum. Zudem die Wüste unter dem Himmel sich ausbreitet, zählt sie sich nicht nur, Wüste sie sich nicht nur, wächst in ihr nicht nur die sehnüchtige Daseinsfreude und die tätige Entschlossenheit, sie gewahrt auch die Zerstörungen, die ihr Leben an ihnen verdirbt hat: die Sonne bringt es an den Tag, daß in der heutigen gesellschaftlichen Verfassung, dieser ewig

Koch- und Abortverhältnisse bemängelt. Die Leute, die den Mund nicht voll genug nehmen können über die sittliche Ver- rohung des Volkes, sollten doch zunächst dafür sorgen, daß ihre Ursachen, wie die mangelhafte Trennung der Geschlechter in den Wohnungen, beseitigt werden. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Ein Krankheit, die auch zugenommen hat, ist dann noch der Säuferwahnsinn. Sie wissen, daß die sozialdemo- kratische Partei den Kampf gegen den Alkoholismus mit aller Macht aufgenommen hat. Wir sind stolz darauf, daß bereits Erfolge in diesem Kampfe errungen worden sind, wir haben durch unsere Agitation dazu beigetragen, daß der Branntweinconsum ganz erheblich zurückgegangen ist. (Zuruf rechts.) Sie sagen, wir hätten früher damit anfangen sollen. Vielleicht zu der Zeit, wo Sie uns daran verhindert haben, überhaupt Versammlungen abzuhalten. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.)

Sie haben ja planmäßig über ein Jahrzehnt die Kulturbestrebungen der Sozialdemokratie niedergehalten.

Wenn Sie jetzt endlich zu der Erkenntnis kommen, daß die So- zialdemokratie eine Kulturpartei ist, und sie ist die einzige Kulturpartei, dann ziehen Sie daraus auch die Konsequenzen. Ich möchte die Regierung bitten, mit uns gemeinsam den Kampf gegen den Alkoholismus aufzunehmen. Wir glauben freilich nicht, daß sie es tun wird, weil hier die Interessengengensätze zu sehr aufeinanderplagen. Weite agrarische Kreise sind ja daran inter- essiert, daß die Arbeiter möglichst viel Fusel genießen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Ich will mich mit Rücksicht auf die Geschäftsfrage des Hauses auf diese wenigen Bemerkungen be- schränken. Es handelt sich hier nicht um Parteifragen, sondern um die Lösung von Kulturfragen, bei der alle Parteien, die den Anspruch darauf erheben, Kulturparteien zu sein, mit- wirken können. Wenn Sie sich eingehend mit diesen Fragen be- schäftigen, werden Sie mit uns zu der Einsicht kommen, daß es Pflicht eines Parlaments, das das Parlament eines Kulturstaates sein will, ist, dafür zu sorgen, daß solchen Zuständen möglichst bald ein Ende gemacht wird. (Lebhafter Beifall bei den Sozial- demokraten.)

Abg. v. Wendt (L.) äußert Wünsche im Interesse der Dio- kenen.

Kultusminister v. Troitz zu Solz gibt eine entgegenkommende Erklärung ab.

Abg. Rogg (natl.) wünscht Auskunft, wann ein Hebammen- gesetz zu erwarten sei.

Abg. Dr. Bahnsie (Fortschr. Sp.) betont die Nothwendigkeit der Wohnungsfürsorge und eines Feuerbestattungsgesetzes.

Abg. Bellasohn (Fortschr. Sp.) bringt die Ablehnung eines Medizinalpraktikanten durch den Leiter des Kreiskrankenhau- ses in Brieg zur Sprache, die mit der Begründung erfolgte, daß die Ärzte in Brieg keinen jüdischen Kollegen wünschten. (Hört! hört!)

Kultusminister v. Troitz zu Solz: Der Herr Vordredner geht von der falschen Voraussetzung aus, daß die Krankenhäuser ver- pflichtet seien, alle Praktikanten aufzunehmen. Nach der Rechts- lage kann ich da keine Vorschriften machen.

Die Debatte wird geschlossen.

Abg. Cassel (Fortschr. Sp.) bedauert, verhindert zu sein, nach- zuweisen, daß die Erklärung des Ministers mit der Rechtslage und der Verfassung unvereinbar sei.

Der Rest des Kultusetats wird noch unwesentlicher Debatte bewilligt.

Scim

Etat des Abgeordnetenhauses

regt

Abg. v. Kessel (L.) erneuert die Verschmelzung der stenographi- schen Bureaus des Abgeordnetenhauses und des Herrenhauses an.

Abg. Wallensborn (F.) schließt sich dem Vordredner an und fragt nach dem Schicksal der Freifahrerarten für die Abgeordneten.

Abg. Dr. Friedberg (natl.) fordert eine gesetzliche Regelung der Rechte der Parlamentsbeamten. In der Frage der Freifahr- larten hätte der Minister des Innern selbst erscheinen und eine Erklärung abgeben müssen. Er erwarte nun bestimmt eine Ant- wort bei der dritten Lesung.

Abg. Dr. Bahnsie (Fortschr. Sp.) wünscht gleichfalls eine Ver- schleunigung der anderweitigen Organisation des stenographischen Dienstes. Vor allem bedarf das Rechtsverhältnis der Parlaments- beamten und des Präsidiums einer gesetzgeberischen Regelung. Die Freifahrerarten brauchen wir dringend zur Förderung der Ge- schäfte dieses Hauses und auch, um in der Auswahl der Kandi- daten weniger behindert zu sein. Es wäre angezeigt, daß wir von dem Artikel 60, die Gegenwart der Minister zu verlangen, Ge- brauch machten. Durch diese bewusste Richtsichtung des Par- laments wird das Ansehen des Parlaments planmäßig herabgedrückt. (Sehr richtig!)

Abg. Reinert (Soz.): Ich glaube vorher, als der Herr Vertreter des Ministers des Innern seinen Platz verließ, er wolle so schnell wie möglich die Fahrkarten holen. (Große Heiterkeit.) Er ist aber wieder gekommen, ohne das Parlament einer Antwort zu würdigen. Ich muß ja sagen, das hohe Haus erhält die Behandlung

währenden Schlacht, die große Mehrzahl der Menschen entstehende Wunden der Not und der Fesselung mit sich schleppt, die sie scham- voll verhalten möchte. Die Sonne heilt die ungeborene Schön- heit des Menschen, und sie selbst wird zur Anflagerin wider die Verbrecher an menschlicher Kraft, Größe und Reinheit. Unter der Sonne wird alles Unrecht entlarvt, aller hüllende Plunder und alles erheuchelt Gefühl zerhaut: Nur die ganze harte Wahrheit kann sich in ihrem richtenden Glanz bewahren. Nur in ihr können frohe, ehrliche, brausende Feste des Lebens entstehen!

Es lag von Anbeginn in der Natur des Proletariats, daß die Wiegeburt der Natur sich mit dem Frühlingswillen menschi- lichen Strebens innig verbande — ein Sonnenfest erwachter Völker, ein Menschheitsfest, das zum erstenmal wieder in forbiger Freude und lodender Schönheit die ganze Erde einigen sollte. Aber fast hätte es, als ob die Kraft, Feste zu feiern, verzieht sei. Das Wai- fest bildete sich keine eigenen Formen seines tiefen und heiligen We- sens. Es schleppte den Geruch und den Druck des Weltkriegs mit sich. Wir nahmen an Veran- staltungen teil, nicht aber an einem Feste, in dem sich der erhöhte Sinn des Lebens offen- barte. Nur in unflüchtigen Sälen gab es ertliche Vergnügtheit und flüchtige Erbauung.

Von unseren Festen, diesen Ausströmungen menschlicher Freude in den Formen der Kunst, der zu unmittelbarem Leben gemordenen Kunst, geht, was William Morris von der Kunst selbst sagt: „Ver- lauft ist sie worden und billig fürwahr, achlos vernichtet durch die Bier und Unfähigkeit von Narren, die nicht wissen, was Leben und Freude bedeuten, und sie weder selbst besitzen, noch anderen ge- währen wollen, zum Opfer gebracht jenem Angeheuer, das alle Schönheit zerstört hat, und dessen Name ist — Handlungsgewinn.“ In Wahrheit: sind nicht auch unsere Feste zur Ware geworden. Spe- kulationsobjekte für Soaibesitzer und Bierbrauerien! Nicht nur unsere Arbeit wird ausgefrotet, sondern auch unsere Freude, und wenn wir in den langen Minuten losgebundener Anedochts mit ermüdeten Sinnen und kaum sich selbst wogender, noch bejahender Sehnsucht und dem Schein einer Freiheit hingeben, so wird auch sie auf dem Markt lärmend ausgeboten und feilschend verwirft. Unsere Feste von heute sollen eine Vorabnung der Wirtschaftsoer- dnung von morgen sein. Diese Ordnung, die aus dem rohen Chaos der menschlich-staatlichen Gesellschaft selbst ein Kunstwerk gestaltet, wäre nicht wert des Kampfes und der Opfer gewesen, wenn sie nur (wieder mag William Morris reden!) die Würde der Arbeit erleichtert hätte, ohne ihr wiederum jene Elemente sinnlichen Ver-

Feuilleton.

Die rote Fahne.

Das während der russischen Revolution entstandene Kampflied des russischen Proletariats, die Marschlied, drucken wir nachstehend, einem Wünsche vieler Genossen entsprechend, in deutscher Uebersetzung ab. Die Melodie ist eine andere als die der deutschen Marschlied.

Des Volkes Blut verströmt in Vöthen
Und bittere Tränen rinnen drein,
Doch kommt der Tag, da wir uns rächen!
:: Dann werden wir die Richter sein!
Stimmt an den Gesang! nun wohl an!
Die Fahne trägt des Volkes Grollen
Ueber Zwingsburgen stolz himmelan.
Der Freiheit Morgenrot bricht an,
Rot ist das Tuch, das wir entrollen,
Recht doch des Volkes Blut daran!

Wohl knüpft ihr knechtisch Flüstern Schergen
Vergeblich das zerriff'ne Seil.
Das Schlechte fault in dumpfen Särgen,
:: Das Gute siegt, der Welt zum Heil!
Stimmt an den Gesang usw.

Tod Euch, den Henkern, den Despoten!
Die alte Niedertracht zerfällt.
Wir pflügen um den alten Boden
:: Und bauen eine neue Welt!
Stimmt an den Gesang! usw.

Auf Brüder, scharet Euch zum Heere,
Die Brust vom gleichen Geist durchweht!
Wo ist die Macht, die einem Meere,
:: Die uns'rer Sturmflut widersteht?
Stimmt an den Gesang! usw.

von der Regierung, die es verdient. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Die Petition der Beamten auf Gehalts-erhöhung sollte der Regierung nicht nur zur Erwägung, sondern auch zur Verabschiedung überwiesen werden. Sie stehen sich schlechter, als die Beamten in den Ministerien, die ihre feste Bureauzeit bis 3 Uhr haben. Ein Bedürfnis für die Versorgung der Hinterbliebenen hat der Finanzminister nicht anerkannt, trotzdem der Präsident betont hat, daß die Beamten hier vielfach bis in die Nacht hinein beschäftigt und sehr angestrengt werden. Die Schwerkraften haben von 6 Uhr morgens bis 8 Uhr abends Dienst. Das Haus wäre moralisch verpflichtet, sie zu versorgen, wenn sie nicht mehr arbeiten können. Die Regierung lehnt aber eine solche Fürsorge ab, weil bei keiner Staatsbehörde entlassene Schwerkraften irgendwie unterstützt würden. Also selbst bei dieser geringsten Fürsorge, die jede Gemeinde eingeführt hat, versagt die preussische Staatsregierung. (Wohl! hört! bei den Sozialdemokraten.) Die Hilfsbedürftigen verlangen mit Recht eine Regelung ihrer Verhältnisse nach ganz bestimmten Normen, während sie jetzt von dem Wohlwollen des Präsidenten oder Bureaudirektors abhängig sind. So wird geflagt, daß die beim Präsidenten beschäftigten Diener bevorzugt sind gegenüber anderen, die 20 und 25 Jahre im Hause tätig sind. Dann muß ich eine Sache vorbringen, die einer gewissen Komik nicht entbehrt. Während früher der „Simplizissimus“ im Jahresausflug, ist das seit der Preußennummer nicht mehr der Fall. (Wahol! im Zentrum.) Wer das angeregt hat, wissen wir nicht, aber es kommt mir bald so vor, als ob wir hier in einer

Kleinkinderbewahranstalt

wären. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Vielleicht hat es der Wechselbalg der Wahlreform einigen Herzen angetan oder auch der Witz, wo die Schlußleute sagen: Nur immer feste druff gehauen, wir sind ja Wähler 2. Klasse. Manche Herren scheinen Angst zu haben, durch die Verluste des „Simplizissimus“ sichtlich zu verwahrlosen. Bei uns kann das nicht vorkommen. (Große Heiterkeit.) Es freut mich, daß Sie das beklagen. Diejenigen, die den „Simplizissimus“ entfernt haben, brauchen ihn schließlich am nötigsten. Wo sollen sie denn sonst ihre Entrüstung hernehmen? So müssen sie ihn im Café lesen und noch Kellern für ihn machen. Wir empfinden eine solche kleinliche Maßregel im höchsten Maße peinlich. Diejenigen, die die Entfernung des „Simplizissimus“ angeordnet haben, haben eine große Schuld auf sich geladen, denn sie haben das Haus draußen der Pöbellichkeit preisgegeben. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Graf Spee (Z.) begrüßt die Entfernung des „Simplizissimus“ aus dem Hause, der die religiösen und patriotischen Empfindungen in größtmöglicher Weise verleihe. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Der Etat wird bewilligt. Ebenso der Etat des Herrenhauses, sowie das Etatgesetz. Damit ist die zweite Lesung des Etats erledigt.

Präsident v. Arndt schlägt vor, die nächste Sitzung abzuhalten Montag 11 Uhr mit der Tagesordnung: dritte Lesung des Etats.

Abg. Frhr. v. Belding (H.) wünscht einen Beschluß des Hauses, daß die Wahlrechtsverträge bei der dritten Etatsberatung nicht berührt werden dürfen.

Die Abg. Frhr. v. Rittschon (L.), Gerold (Z.) und Dr. Friedberg (natl.) schließen sich dem an.

Abg. Bergmann (Soz.): Soweit kann die Redefreiheit doch nicht eingeschränkt werden, daß es überhaupt verboten sein soll, die Frage der Wahlreform zu berühren. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Präsident v. Arndt: Ich hoffe, daß sich die Redner dem Wunsch des Hauses nach Möglichkeit fügen werden, und daß überhaupt möglichst wenig bei der dritten Lesung gesprochen wird. (Heiterkeit.)

Schluß 4 1/2 Uhr.

Gerichts-Zeitung.

Die unter dem Verdacht des Mordes an der Arnholts stehende Frau Louise Schred, geb. Rietzen, hatte heute vor dem Strafrichter noch ein anderes Schuldtonto zu begleichen. Wegen gewerbmäßiger Kuppelerei verhandelte das Schöffengericht Berlin-Tempelhof unter Vorsitz des Amtsrichters Lehmann gegen die aus der Untersuchungshaft vorgeführte Schred. — Die Angeklagte, welche bekanntlich in dem Verdacht steht, die unversehrte Arnholts getötet und dann deren Leiche zerstückelt zu haben, ist eine ältere etwas schwammig-aufgetriebene Person, deren Gesichtszüge deutliche Spuren ihrer laienhaften Vergangenheit aufweisen. Sie ist unter anderem von Ende der 70er Jahre bis zum Jahre 1908 über 40mal wegen sittenpolizeilicher Uebertretungen bestraft worden und hat auch schon mit dem Arbeitshaus Bekanntschaft gemacht. — Die jetzige Anklage wegen Kuppelerei macht der Schred zum Vor-

ausgebildetes Siffleisch. Denn Kultur sei gleichbedeutend mit der Fajis des modernen Menschen. Jedoch die Herrenkünstler, die nicht nur vier Buchstaben zum Drauffischen haben, sondern noch einen fünften in Gestalt des kleinen „o“, vermochten sich in diesem Fall für bloßes Siffleisch nicht zu erwärmen. Wie nun die blinde Henne das Korn findet, so fand auch ein hohes Mitglied des Hauses plötzlich die richtige Lösung. Unsere Kultur ist (wie alle, die es probieren, längst wissen) völlig invalide (101 Proz.). Daher traf Prinz zu Soudho absolut ins Schwarze mit dem Antrag, alle Invaliden mit dem Wahlrechtsprivileg auszustatten. Schuld an der Abschwächung dieser gottgegebenen Erleuchtung trägt nur die Sozialdemokratie, die bekanntlich profusivtätiger als der unfauberste Wörstjodder ist. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Sozialdemokratie unmittelbar nach der Annahme eines solchen Antrags einen europäischen Krieg angezettelt hätte mit dem Bestreben, ihre demnächst zu erwartenden 6 000 000 Wähler zu Krüppeln schießen zu lassen und auf diesem Wege die preussischen Landtagswahlen völlig in ihre Hände zu spielen. So hat also die Sozialdemokratie wieder einmal den Fortschritt der Entwidlung verspottet, und es wird nun dabei bleiben, daß deutsche Dichter nur dann in der zweiten Klasse wählen dürfen, wenn sie früher als Militärarzt ausgehoben sind oder ähnliche Geschäften auf dem Kerbholz haben. Wahrhaft tröstlich ist in dem ganzen Wirrwarr nur das schöne Wort des Herrn v. Köller: Wir im Herrenhaus sind in m e r Kulturträger.“ Galt Dir feste, Roze, bei de nicht umfall!! Der Wochenbeschauer.

Notizen.

— Vorträge. Direktor Archenhold wird in seinem Vortrag über den Halleischen Kometen, der am Dienstag in der „Blitharmonie“ stattfindet, auch über den Durchgang der Venus durch den Kometenschweif sprechen. Da die Venus noch vor der Erde den Kometenschweif erwartet, lassen sich interessante Rückschlüsse für uns daraus ziehen.

— Volksausgabe der Werke Björnsons. Der Verlag von S. Fischer, Berlin, bereitet eine Volksausgabe der Werke von Björnson vor, die ebenso wie die Volksausgabe von Ibsen desselben Verlags fünf Bände umfassen und auch sonst ein Gegenstück zu dieser Ausgabe bilden wird.

— Beach in Berlin. Beach spricht nächsten Sonnabend (den 7. Mai) in der Gesellschaft für Erdkunde über die Erreichung des Nordpols.

— Die japanische Gemäldeausstellung in Abo (Zimland) wurde behördlich geschlossen, weil die ausgestellten Bilder für die russische Armee beleidigend sein sollten. Der Polizeiminister von Abo erhielt den Befehl, seinen Abschied einzureichen.

wurf, in den Wohnungen Kollbuscher Damm 6, Dieffenbachstraße 37 und auch bis in die Kreuzzeit in der Wohnung Grimmstraße 8, in der sich auch die Morbidat abgepielt haben soll, Prostituierten niedrigster Sorte nachs Aufnahme gewährt zu haben. Hauptächlich in der letztgenannten Wohnung soll ein Betrieb wie in einem Toubenschlag bestanden haben. Die Wohnung war des Nachts stets erleuchtet und war nicht einmal verschlossen, so daß „Aundinnen“ der Schred ohne weiteres Eingang fanden. Für diese Gefälligkeit erhielt die Angeklagte Beträge von 50 Pf. bis zu 1 M. Vor Gericht war die Angeklagte zum Teil geständig. — Rechtsanwält Dr. Suppe hielt in mehreren Fällen wegen Verführung eine Einstellung des Verfahrens für geboten und beantragte im übrigen eine milde Strafe, da die Angeklagte sich sonst bemüht hat, sich durch den Handel in Schankwirtschaften ehlich zu ernähren. — Das Gericht erkannte auf zwei Wochen Gefängnis.

Prämien für Reffenbrüger.

Der Kapellmeister Johann Strauß aus Wien, in Charlottenburg, Weibtreustraße 40, wohnhaft, hatte der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu Berlin insgesamt 100,00 M. Krankenkassenbeiträge nicht abgeführt, die er den von ihm beschäftigten Musikern abgezogen hatte. Er ist jetzt wegen Vergehens gegen § 82b des Krankenversicherungsgesetzes zu ganzen 50 M. Geldstrafe verurteilt. Die Prämierung der Unterschlagungen von Arbeitergroßen durch milde Urteile hört also noch immer nicht auf.

Das Reichsgericht gegen die Presse.

Die Anschauung, einem Redakteur siehe der Schutz des § 103 nur ganz ausnahmsweise, nämlich bei Wahrnehmung privater, persönlicher Interessen zu, gehört noch immer zu dem eisernen Bestande unserer Rechtsprechung. Dies erfuhr der Redakteur des „Oberschlesischen Wanderer“, Frhr. Kanng, als er am 31. Januar vom Landgericht Gleiwitz wegen Verleumdung des Bürgermeisters W. von Gleiwitz zu 200 M. Geldstrafe verurteilt wurde. R. hatte auf Veranlassung des Zirkus Sarasani dem Zirkus Angelo durch eine Polizeiverordnung Beschränkungen in der Reklame auferlegt. Als dann der Zirkus Sarasani ebenfalls in Gleiwitz Vorstellungen geben wollte, wurde die Polizeiverordnung auch auf ihn angewandt. Auf die Beschwerde des Direktors wurde die Verordnung gemildert, aber trotzdem verfuhr nach einige Polizeibeamte nach der ursprünglichen Verordnung. Dies geschah aber, wie jetzt als festgestellt gilt, ohne Wissen des Bürgermeisters. Der genannte Redakteur hat nun einen Artikel veröffentlicht, in welchem das Vergehen des Bürgermeisters als ein schändliches bezeichnet wurde. Der Bürgermeister hat nach der Ueberzeugung des Gerichts sich schändlich gehandelt. Selbst in einer irrtümlichen Gesetzesauslegung liegt keine Schikane. Der Presse steht kein allgemeines Recht, zu rügen, zu. Ein eigenes Recht hat der Angeklagte nicht vertreten wollen; er wollte vielmehr nur dem Bürgermeister einen Hieb versetzen. — Die Revision des Angeklagten, die die Verkennung des § 103 rügte, wurde vom Reichsgericht am Freitag verworfen.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Geöffnet. Königl. Schauspielhaus. Sonntag: Bürgerlich und romantisch. Montag: Die drei Mosen. Dienstag: Die drei Mosen. Mittwoch: Bürgerlich und romantisch. Donnerstag: Strandbader. Freitag: Die drei Mosen. Sonnabend: Die Journalisten. Sonntag: Bürgerlich und romantisch. Montag: Die Jungfrau von Orléans. Neues königl. Opernhaus. Sonntag: Die Meistersinger von Nürnberg. (Anfang 7 Uhr.) Montag: Samson und Dalila. Dienstag: Die Meistersinger. Mittwoch: Die Meistersinger. Donnerstag: Die Meistersinger. Freitag: Die Meistersinger. Sonnabend: Die Meistersinger. Sonntag: Die Meistersinger. Deutsches Theater. Sonntag: Die Frau von Messina. Montag: Faust. Dienstag: Die Frau von Messina. Mittwoch: Faust. Donnerstag: Faust. Freitag: Faust. Sonnabend: Die Frau von Messina. Sonntag: Faust. Montag: Faust. Deutsches Theater (Kammerspiele). Sonntag: Geöffnet. Täglich: Geöffnet. Festung-Theater. Sonntag: Ein Volkstend. Nachm. 3 Uhr: Die Weber. Montag: Das Konzert. Dienstag: Lanirid der Karr. Mittwoch: Das Konzert. Donnerstag: Die Wälder. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Freitag: Das Konzert. Sonnabend: Nora. Sonntag: Der Sibirer. Nachmittags 3 Uhr: Die verurteilten Mörder. Montag: Hofmeister. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Berliner Theater. Sonntag: Pension Schöller. Abends bis auf weiteres: Lulu. Anfang 8 Uhr. Donnerstagnachmittag 3 Uhr: Pension Schöller. Sonntag: Pension Schöller. Neues Theater. Täglich: Die goldene Axtzeit. Neues Schauspielhaus. Sonntag: Al-Helberg. Montag: Ernst sein. Dienstag: Geöffnet. Mittwoch: Der Bürger. Anfang 7 1/2 Uhr. Donnerstag bis Sonntag: Der Bürger. Heibel-Theater. Täglich: Konkurrenzen. Königl. Oper. Sonntag: Hoffmanns Erzählungen. Abends: Zigeunerliebe. Montag: Der polnische Jude. Dienstag: Hoffmanns Erzählungen. Mittwoch: Lieland. Donnerstag: Zigeunerliebe. Freitag: Hoffmanns Erzählungen. Sonnabend: Der Wildschütz. Sonntag: Hoffmanns Erzählungen. Montag: Hoffmanns Erzählungen.

Wir brauchen die Farben der schlichten, echten, feierlichen Freude. Die Masse selbst, die von einem Ideal bewegt wird, gewährt uns den gewaltigsten Urstoff, ein würdiges Fest zu gießen, den die Menschheitsgeschichte bisher dargeboten hat. Erfinden wir ihm die Linie und die Farbe seiner stolzen Weise, rufen wir die Künstler, damit uns fählen, uns zu helfen. Nicht daß wir uns mit glühendem Munde und läuschendem Plüster behängen wollen, große Papierblumen aufpflanzen und die Textilindustrie der Anilinfarben über die Natur breiten, nein, wir rufen nach der großen Einfachheit des Ausdrucks freier Freude, die sich innig schmieg in die umgebende Natur und sichtbar auswirkt, was uns in Herz und Hirn gärt und zur Sonne hervor drängt. Lidde Kleider der Frauen und Mädchen, Frühlingsblüten in dem gelösten Haar der Kinder, helle Gefänge der unsfertigen Jugend und die marigen Lieder der Reifen, und die große Kunst der klassischen Musik, der in Tönen eine neue Menschheit findenden Meister — und alles unter der Sonne, sachtlos sich darbietend ihrer unbedingten, unbedingbaren Prüfung. Und dann wird am Ende einst der Tag kommen, wo wir nicht nur geordnet, wie preussische Soldaten, durch die Straßen ziehen und in den Parks und regelrecht säuberlich sammeln, wunderbar angepöhl der streng äugenden Polizei, die im Lineal das Szepter Gottes anbetet, sondern die farbige erglühende Masse tanzt durch die Straßen und schlingt unter den Bäumen der jetzt nur fürs Anschauen behüteten Stadgärten den Reichen — und alle Strohendöhnen, Automobils, Droschken halten vor solchem Mirakel still, und die ältesten Schymannspäule wiehern vor erstauntem Vergnügen und bissen, daß ihre Reiter herunterfallen und — mittanzen. . .

Kurt Eisner.

Humor und Satire. Kultur- und Hosenträger.

Das Definieren ist keine Kleinigkeit. Eine ganze Regierung, zwei halbe Parlamente und sechshundsechzig Schod Schmods haben sich mit bereiten Kräften die Räfte darüber zerbrochen, was ein Kulturträger sei. Man kriecht nicht raus. Das ganze Staatsleben steht still wie die Kuh vorm neuen Tor. Ein Hosenträger — ja, das wäre eventuell leichter zu begreifen. Eine Hofe ist jedenfalls etwas, in das sich die Polizei macht, wenn ein Sozialdemokrat „Goh“ ruft; und ein Träger ist halt ein Träger und kommt von trage her. Also da haben wir schon. Diskussionsfähig wäre nur noch das Problem, ob der Hosenträger eine Person ist oder eine Sache. Aber der Kulturträger hat entschieden mehr als einen Hosen. Die Regierung hatte das Kaisertraten ursprünglich mit der Vermutung eröffnet, Kulturträger sei der Schymann. Das Abgeordnetenhaus, das damals noch nicht mit der zuständigen Revidierung telephonisch verbunden war, warf diese Hypothese um und den Schymann unter den Tisch. Es hob dafür das Abiturium auf den Schild, das heißt die Weisheit über ein bis zur Reife

Theater und Vergnügungen

(Siehe Wochen-Spielplan.)

Sonntag, den 1. Mai,
nachmittags 3 Uhr:
Freie Volksbühne. Neues Schauspielhaus. 5. Abteilung a, b, c: Bunbury (Grünlein).
Thalia-Theater. 12. Abteilung o und 13. Abteilung a, b, c, d: Der Dorftramp.
Reichens-Theater. 7. Abteilung d und 8. Abteilung a: Aufzote.
Montag, den 2. Mai, 8 Uhr:
17. (IV.) Abendstimmung im Neuen Schauspielhaus: Bunbury (Grünlein).
Dienstag (Himmelfahrtstag) im Neuen Schauspielhaus: 9. Abteilung a, b, c, d, e: Bunbury.
Thalia-Theater: 1. Abteilung a, b, c und 2. Abteilung a: Der Dorftramp.
Sonntag, den 1. Mai:
Neue Freie Volksbühne. Nachmittags 2 1/2 Uhr, im Deutschen Theater: Rabale und Hebe.
Nachm. 3 Uhr:
Neues Theater: Räuber.
Neues Operetten-Theater: Der Zigeunerbaron.
Friedr. Wilhelmstädt. Schauspielhaus: Die Jungfrau von Orléans.
Schiller-Theater O.: Viel Lärm um Nichts.
Metropol-Theater: Drei Paar Schuhe.
Berliner Theater: Pension Schüller.
Schöberl-Theater: Hanna Jagerl.
Schiller-Theater Charlottenburg: Der Reineckebauer.
Kleines Theater: Moral.

Lessing-Theater.
Sonntag, 3 Uhr: Die Weber.
Sonntag, 8 Uhr: Abenjamin, 4. Vorstellung: Ein Volksfeind.
Montag, 8 Uhr: Das Konzert.

Berliner Theater.
Heute 8 Uhr: Taifun.
Nachm. 3 Uhr: Pension Schüller.

Neues Theater.
Abends 8 Uhr:
Die goldene Ritterzeit.
Morgen und folgende Tage:
Die goldene Ritterzeit.

Volkoper.
SW. Belle-Alliance-Str. Nr. 7/8.
Heute nachm. 3 1/2 Uhr bei bedeutend ermäßig. Preisen: Nigolotto, 8 Uhr:
Der Trompeter von Säckingen.

Theater des Westens.
8 Uhr: Tanzbarren.
Sonnt. 3 1/2 Uhr: Ein Walzerraum.
Donnerst. 3 1/2 Uhr: Die geschied. Frau.

Neues Operetten-Theater.
Heute und folgende Tage 8 Uhr:
Der Graf von Luxemburg.
Sonntag nachm. 3 Uhr zu ermäßigten Preisen: Der Zigeunerbaron.

Residenz-Theater
Direktion: Richard Alexander.
Abends 8 Uhr:

Das Nachtlicht.
Schwanf in 3 Akten v. R. Samacoff.
Daraus: Der selbige Oktave.
Grotteske in 1 Akt von Josef Krause und Henry Gecouie.
Morgen und folgende Tage:
Dietrichs Vertreibung.
Donnerstag (Himmelfahrt) 8 Uhr:
Gretchen.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.
Sonntag, den 1. Mai, abends 8 Uhr:
Sum 1. Male:

Kavaliere.
Nachmittags 3 Uhr:
Die Jungfrau von Orléans.
Montag u. folg. Tage: Kavaliere.

Luisen-Theater.
Nachmittags 3 Uhr zum letztenmal:
Was Gott zusammenfügt.
Schauspiel in 5 Akten v. E. Ritterfeldt.
Anfang 8 Uhr.

Die Welt ohne Männer.
Vollständ. in 3 Akten von Alex. Engel und Julius Horst.
Montag und folgende Tage: Die Welt ohne Männer.

Lustspielhaus.
Nachm. 3 Uhr: Der dunkle Punkt.
Abends 8 Uhr:
Das Leutnantmündel

ROSE-THEATER
Grote Frankfurter Str. 132.
Nachm. 3 Uhr, halbe Preise:
Der Pfarrer von Kirchfeld.
Ab 8 Uhr: Die Schule des Lebens.
Schauspiel in 5 Akten von Hauptmann.
Montag: Die Schule des Lebens.

Metropol-Theater
Heute nachmittags 3 Uhr:
Drei Paar Schuhe.
Abends 8 Uhr:
Hallo!!!
Die große Revue!
Bauchen überall gestattet.

Urania.
Wissenschaftliches Theater
Sonntag 8 Uhr:
In den Dolomiten.
Montag 8 Uhr:
Im Firmenglanz des Ober-Engadin.

ZOOLOGISCHER GARTEN
Heute am ersten Sonntag im Monat
Eintritt pro Person:
25 Pf.
Ab nachmittags 4 Uhr:
Großes Militär-Konzert.

Berliner Aquarium
Unter den Linden 68a
Eingang Schadow-Str. No. 14
Heute Sonntag Eintrittspreis
50 Pf.
Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden See- und Landtieren.
Reptilien etc. 53/9

Castans Panoptikum
Friedrichstraße 165 (Bischorspalast).
Geöffnet von 9 Uhr früh bis 10 Uhr abends.

Habu et Jita
indischer Jazz und Gaukler



oder: Der Mann mit der eisernen Zunge.

Täglich 7 1/2 Uhr abends,
Sonntags 2 Vorstellungen.
Heitere Vorträge.
Das neue glänzende Programm.

Passage-Panoptikum.
Die heiligen Fakire
in ihren Wunderproduktionen.
!! Lebend !! Atom
der kleinste Mensch der je gelebt.
Buddhas Wandertafel.
Alles ohne Extra-Entrée!
Eintritt 50, Kinder, Soldaten 25 Pf.

Passage-Theater.
Heute Premiere!
Heute Sonntag: 2 Vorst.
Nachm. 3-7 Uhr kleine Preise.
Abends 8 Uhr:
Die Sterne des Humors

Claire Waldoff
Willi Prager
und das große Varieté-Programm!

WINTERGARTEN
Heute Premiere!
Prinz Charles
der Affe mit Menschenkultur
sowie
10 hochinteressante 10 Debats!

Trianon-Theater.
Abends 8 Uhr:
Theodore & Cie.

Schiller-Theater.
Schiller-Theater O. (Wallner-Theat.)
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Viel Lärmen um nichts.
Aufspiel in 5 Akten v. W. Schaferspeare.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Der Pfarrer v. St. Georgen.
Schauspiel in 5 Akten von Heinrich Heide.
Montag, abends 8 Uhr:
Egmont.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Haus Lauge.
Schiller-Theater (Charlottenburg).
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Der Reineckebauer.
Vollständ. in 3 Akten von Ludwig Angengruber.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Die Katakomben.
Aufspiel in 4 Akten v. Gustav Davis.
Montag, abends 8 Uhr:
Goldfische.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Goldfische.

Achtung! Diez! Jetzt nur
Seeterrasse Lichtenberg
50 000 Personen fassend.
Röderstraße 11-13 (zwischen Landsberger Allee und Röderplatz gelegen).
Anfang 8 Uhr. Sonntag, den 1. Mai 1910:
Große Maifeier
veranstaltet vom Wahlverein des 4. Berliner Reichstags-Wahlkreises.
Gr. Konzert. Spezialitäten-Vorstellung (bestes Programm Berlins. Auftreten der besten Turnersportkünstler der Gegenwart The Liepelt. Gesang (Arbeiter-Sängerbund).
Turnerische Aufführungen (Turnverein „Hilf“) Auftreten von Mitgliedern des Arbeiter-Athletenbundes. Kinderbelustigungen aller Art.
Riesen-Land- und Wasser-Feuerwerk und Ball.
Riesen-Kaffeeküche. Vier verdeckte Kegelbahnen.
Auf dem See 15 Ruderboote. Volksbelustigungen aller Art.
Uhr zahlreicher Besuch bitten. **Witwe Luise und Waldemar Diez.**
NB. Bei ungünstiger Witterung Schluß für 8000 Personen. 58472

Große Fach-Ausstellung
für das gesamte deutsche Fleischergewerbe ::
in den Ausstellungshallen am Zoo
geöffnet von 10-8 Uhr
täglich von 4 Uhr ab
Konzert
Eintritt 1 Mark
Musterfabrikation von Wurst im Betriebe, Musterstall mit erstklassigem Mastvieh, große Kühlräume, gefüllt mit Pracht-Musterstücken frischen Fleisches, Wurstküche im Betriebe. Kollektiv-Ausstellung von Wurstwaren u. Schinken aus allen Ecken Deutschlands.

Apollo Theater
Anfang 8 Uhr.
Premiere! Die schönste neuen Debuts!
Mahara! de Vrinda August.
„Chanderkräher“ od. „D. Sängerting“ a. d. „Hühnerhof“ ausgef. von Familie Schwarz. — **Prologiert!**
20 englische Fachstücke 20 u. a. m.

LUNA-PARK
TERRASSEN HALENSEE
Folies Caprice
Eine gründliche Kur.
Neuer dunter Teil.
Ein verschwiegenes Atelier.
Anfang 8 1/2 Uhr. Vorverkauf 11-2 Uhr.
Frankes Festsäle
Badstraße 19.
Heute:
Paul & Springers
Kabarett- und Possen-Gesellschaft.
Anfang 8 1/2 Uhr. Nachm.: Tanz.

Mentes Konzertgarten
Inhaber: **Friedrich Neumann,**
Röderstr. 28/29, am Bahnh. Landsberger Allee.
Art. Leitung: F. W. Harst. Kapellm. A. Korsch.
Jeden Sonntag und Donnerstag:
Gr. Spezialitäten-Vorstellung
auf der neubauten großen Sommerbühne.
Auftreten allererstklassiger Künstler!
Gr. Konzert des 20 Mann im Riesenstarken Orchesters Parkettensaal bei stark besetztem Orchester.
Kaffeeküche x 3 Kegelbahnen (St. 60 Pf.).
Entree 10 Pf. Anf. des Konzerts 3 1/2 Uhr. F. Neumann.

Sportpark Steglitz.
Heute Sonntag, den 1. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr:
Das goldene Rad.
2 Turnerinnen mit Motorschrittmachern Theile, Guignard, Schipke, Robl, Buttler, Przyrembel, Schön, Scheuermann, van Veek, Ebert, Rütt, Wegner, Stabe, Pawke, Peter, Kudela, Carapezzi, Techmer, Rudel etc. 53391

Flug- und Sportplatz Berlin-Johannisthal.
Vorortverkehr nach Nieder-Schöneweide oder Adlershof
Bei günstigem Wetter täglich Flugübungen.
10. bis 16. Mai Einziger Internationaler Flieger-Wettbewerb in Deutschland.
Tageskarten Mk. 0.50 bis Mk. 10.—, Vorverk. Mk. 0.40 bis Mk. 9.— bei A. Wertheim, Invalidendank, Looser u. Wolff
Wagenkarten mit Eintritt für Insassen Mk. 20.—
Jahreskarten — auf Photographie — auch für die Flugwochen gültig Mk. 6.— bis Mk. 100. nur Litzowstr. 69.
Mitglieder des D. Luftsch.-Verbandes bedeutende Ermäßigungen (nur Litzowstr. 69.)

W. Noacks Theater
Brunnenstr. 16, am Rosenthaler Tor.
Nachmittags 3 Uhr:
Alt-Geidelberg, du feine.
Abends 7 1/2 Uhr:
Sherlock Holmes in Paris.
Detektivkomödie in 4 Akten.
Nach 3. Akt: Familien-Tanzkränzen.
Montag: Thron und Schafott.
Volgt-Theater
Gejunbrunnen Badstr. 58.
Montag, den 2. Mai 1910:
2 e t e Montag: Abonnements-Vorstellung:
Ausgewiesen.
Drama in 4 Akten von Karl Böttcher.
Aufschiebung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Städtebau-Ausstellung
1. Mai bis 16. Juni. Eintritt 1 Mk.
Königl. Akademische Hochschule
Hardenbergstr. 33.
Waldgürtel. Sport- u. Spielplätze.
Kunst a. d. Str. Verkehrssysteme.
Innenstadt. Vororte. Gartenstädte.
Arbeiterwohnungen. Groß-Berlin.
2. Mai: Vortrag, 8 Uhr: Landesbau-Prof. Goecke: „Welche Erwartungen dürfen wir an das Ergebnis des Wettbewerbs Groß-Berlin knüpfen?“ (Lichtbilder).

Gr. Berliner Kunstausstellung 1910
30. April bis 2. Oktober.
Im Park täglich Doppel-Konzert.
Eintritt: 10 - 6 Uhr 1 Pf., v. 6 Uhr ab 50 Pf., Sonntags 50 Pf. Dauert. 6 Pf.

Wilhelm Hagenbecks
größte Raubtier-Dressur-Schau der Erde
Bülow-Platz
Kaiser-Wilhelm-Straße
Ecke Linien-Straße
Nähe Alexanderplatz.
Heute Sonntag:
2 große Vorstellungen
3 neue Debuts.
nachmittags 4 Uhr u. abends 8 Uhr.
In den Nachmittags-Vorstellungen unter 12 Jahren halbe Preise auf allen Plätzen.
Tägl. vorm. von 10-12 1/2 Uhr: Besichtigung, Probe u. Fütterung.

Stadt-Theater Moabit
Alt-Moabit 47/48.
Sonntag, den 1. Mai 1910:
Maifeier

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger
Tenoristen-Vogel.
Ein Künstlerbild v. Meysohn
Anfang:
Wochentags
8 Uhr.
Sonntags
7 Uhr.

Sanssouci, Kottbuser
Str. 6.
Direktion Wilhelm Kolmer.
Heute Sonntag:
Große Elite-Soiree
Neues hochartiges Programm.
Zum Schluß:
Tanzkränzchen.
Sonnt. Abg. 5. wochent. 8 U.

Karl Haverland
Anfang Theater. präz. 8 U.
77/79 Kommandantenstraße 77/79.
Das wunderbare
Mai- Progr.
Biliputaner-Truppe
prologiert.

Burgtheater-Kinematograph
vorm. Großer Jan. Inhab.: Rud. Wenz,
Schönhauser Allee 129. Tel. 3. 9353.
Lebende Photographien.
Wochent. 30 u. 40 Pf. Anfang 7 Uhr.
Sonnt. 30, 40 u. 60 Pf. Ab. 4 Uhr.
Verzugskarten nur Wochentags gültig.
25 Pf. auf allen Plätzen.
Stets wechselndes Programm.
Neben Sonntag im Oberlauf:
Künstler-Konzert.
Eintritt 15 Pf. Garderobe 10 Pf.
N. d. Konzert: Familien-Kränzchen.

Königsstadt-Kasino.
Holzmarktstraße 72.
Täglich: Konzert, Theater und Spezialitätenvorst. um 9 Uhr:
Der Segen kommt von oben.
Ländl. Schauspiel v. H. Gohlfeld.
Neu! Die 3 Alberten, böhmischer Kränzkranz x Matr. Oskar, Trapez volants x Erich Castell.
Franz Sobanski usw.

Elysium
Landsberger Allee 40-41
Heute Sonntag, den 1. Mai:
Kalauer Sänger.
Konzert. x Ball.
Kaffeekochen.
Anfang 3 1/2 Uhr. Entrée frei.
Wohl Garten und Saal im Sängergesellschaft noch gratis zu vergeben an Vereine.
Für den Inhalt der Interate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Gewerkschaftliches.

Auf zum Kampf für den Achtstundens- Arbeitstag!

Es läßt sich bereits jetzt erkennen, daß die deutschen Gewerkschaften im Jahre 1909 eine Gesamtzunahme ihrer Mitglieder...

Table with 4 columns: Verbände, Mitgliederzahl 1909, Zunahme, Kassenbestand. Lists various trade unions like Bergarbeiter, Brauereiarbeiter, etc.

Inzwischen hat auch dieses Frühjahr ein weiterer Zugang bei allen größeren Organisationen stattgefunden, so daß die Zeit des Stillstandes in der Mitgliederbewegung wieder glücklich überwunden...

Berlin und Umgegend.

In dem Streit der Leitergerüstbauer sind Friedensverhandlungen angebahnt worden durch den Valermeister Kruse, der versuchte, die Differenzen zwischen den Streikenden und der Firma Altman...

Zu den Streikunruhen in der Prinzregentenstraße, erfahren wir noch, daß der sistierte Verwalter des Gartens, in dem sich ein Teil der Exzedenten verborgen gehalten hat, sofort wieder auf freien Fuß gesetzt worden ist.

Läre geeilt. Als er diese öffnete, will er sich einem Trupp Schulheuten und Arbeitern gegenübersehen haben. Unmittelbar darauf wurde er, von wem kann er nicht angeben, niedergeschlagen...

In dieser Notiz ist nur bestätigt, was der „Vorwärts“ über die angeblichen Exzesse der Streikenden geschrieben hat.

Achtung, Bauarbeiter! In der Bauarbeiterzelle von Herzog, Friedenau, Handjerystraße 52, sind sämtliche Kollegen in den Ausstand getreten...

Deutsches Reich.

Ueber den Umfang der Bauarbeiterausperrung

wurde am Donnerstag in einer Vorstandssitzung des Arbeitgeberbundes berichtet. Angeblich sind von den Unternehmern im ganzen Reich 185 500 Ausgesperrte gezählt worden.

Sobiel steht aber auch nach den von den Unternehmern gegebenen Ziffern fest, daß die Ausperrung bei weitem nicht den Umfang erreicht hat, den die Scharfmacher als für ihre Zwecke notwendig erachtet haben.

Ausperrungen in der Metallindustrie in Hagen in Sicht.

In einer vertraulichen Sitzung der Unternehmer wurde beschlossen, am 4. Mai 50 Proz. der in den Gießereien beschäftigten Arbeiter zu kündigen...

Der Gärtnerstreik in Remscheid, über den der „Vorwärts“ in seiner Nr. 74 berichtete, ist beendet. Die Gärtner können mit dem Erfolg ihres Kampfes vollauf zufrieden sein.

Die Ausperrung im Hamburger Fleischergewerbe ist nunmehr durch die Zunung vollzogen worden, weil die Organisation den Bogen über die Firma Kottich nicht aufgehoben hat.

Im Steinzeuggewerbe zu Planen i. B. haben am Donnerstagsabend Verhandlungen stattgefunden, die zu einer Beilegung der Lohn-differenzen führten.

Ausland.

Die Delegiertenversammlung des Vereins Schweizerischer Lokomotivführer hat nach eingehender grundsätzlicher Debatte mit 42 gegen 28 Stimmen bei 8 Stimmenthaltungen den Anschluß an den Gewerkschaftsbund beschlossen.

Der Lohnkampf in der englischen Textilindustrie.

London, 28. April. (Eig. Ber.) Die Lage im englischen Textilgewerbe nähert sich von Tag zu Tag mehr dem Punkte, wo eine Krise unausbleiblich wird.

Kampf sind. Man nimmt allgemein an, daß die Arbeiter sich praktisch einstimmig für den Widerstand erklären werden. Ein großer Teil der Unternehmer scheint zu dieser scharfmacherischen Haltung durch die Hoffnung veranlaßt zu sein...

Vermischtes.

Familiendrama.

Aus bisher noch nicht aufgeklärten Ursachen versuchte in Völlingen (Elsass-Lothringen) die Frau des Bergmanns André sich und ihre vier Kinder durch Messerstiche zu töten.

Zur Affäre Hofrichter.

Das Verhör mit Frau Hofrichter wurde Sonnabendvormittag fortgesetzt. An eine Mitschuld glaubt man nicht. Dem Wiener Sicherheitsbureau ist aus Essen an der Ruhr die Mitteilung zugelaufen...

Schwerer Automobilunfall.

In der Nähe des Kölner Stadtwaldes fuhr am Sonnabend ein von Kachen kommendes Automobil, das von vier Personen besetzt war, mit voller Wucht gegen einen Baum.

Ueberführung der Leiche Björnsons.

Nach einer Meldung aus Kopenhagen kam der Sarg mit dem Leichnam Björnsons am Sonnabendvormittag auf dem dortigen Bahnhof an.

Sonderbare Salutschüsse.

Die Gadebuscher — so wird erzählt — wollten in dem Ausdruck der Freude ihres Herzens über die glückliche Geburt des Erbprinzen hinter der Residenz Scherzen nicht zurückstehen...

Neue Jünger des Hauptmann von Köpenick.

Jetzt hat der Hauptmann von Köpenick sogar in Sardinien Nachahmer gefunden. In Saasari stellen sich in der Nacht zum 27. Mai ein Wachtmeister der Carabinieri mit einem Gemeinen derselben Waffe und zwei Infanteriesoldaten...

Keine Notizen.

Durch eine Gasexplosion wurde in Eberswalde der Gasanstaltsarbeiter Schumann schwer verletzt, ein anderer Arbeiter erlitt leichtere Verletzungen.

Gräfin Vaughan, die Witwe des verstorbenen Königs Leopold von Belgien, wurde bei einer Ausfahrt von ihrer jüngsten Schwester Frau Adele Krjeli mit einem Revolver bedroht.

Eingegangene Druckschriften.

Handbuch der sozialdemokratischen Parteitage 1863-1909, bearbeitet von Wilhelm Schröder, komplett in 18 Lieferungen a 30 Bl. zu je 2 Seiten.

Achtung! Gewerkschaften.

Öffentliche Versammlungen am 1. Mai.

Sämtliche Versammlungen finden mit Hilfsarbeitern und Frauen statt.

Die Tagesordnung in sämtlichen Versammlungen lautet: Die Bedeutung des 1. Mai.

- Glaser, Glasarbeiter, Glasschleifer, Glasbläser, Hilfsarbeiter u. -Arbeiterinnen.
Graphisches Gewerbe.
Handels-, Transport- und Verkehrsgewerbe.
Lederbearbeitung.
Nahrungs- und Genusmittel-Gewerbe.
Schneider und Schneiderinnen, Wäsche- und Krawattenarbeiterinnen und Zuschneider.
Asphalteure und Pappdachdecker.
Bäcker und Konditoren.
Bauarbeiter.
Holz-, Stein- und Gips-Bildhauer und Modelleure.
Blumen- und Federnarbeiter und -Arbeiterinnen.
Bootsbauer.
Böttcher.
Brauereiarbeiter.
Buchbinder u. Buchbinderei-Arbeiterinnen, Etui- u. Ledergalanterie-Arbeiter u. -Arbeiterinnen.
Bureauangestellten.
Dachdecker.
Fabrik- und Hilfsarbeiter.
Gemeindearbeiter.
Hafenarbeiter (Bretterträger).

- Holzarbeiter.
Hutmacher.
Isolierer und Steinholzleger.
Kupferschmiede.
Kürschner.
Maler und Lackierer.
Maschinen und Heizer.
Maurer, Fliesenleger, Backofenmaurer und Kunststeinversetzer.
Putzer.
Gips- und Zementarbeiter.
Metallarbeiter.
Porzellanarbeiter und Schildermaler.
Satler, Portefeuller.
Schirmmacher.
Schmiede.
Schuhwaren-Industrie.
Stein-, Granit- und Marmorarbeiter.
Steinsetzer, Rammer und Steinhauer.
Stukkateure u. Gipsgießer.
Tapezierer.
Textilarbeiter.
Töpfer.
Zimmerer.

Außerdem finden in Groß-Berlin noch folgende Versammlungen statt:

- Adlershof.
Alt-Glienicke.
Bernau.
Charlottenburg.
Dabendorf.
Erkner.
Franz.-Buchholz.
Friedrichsfelde.
Groß-Lichterfelde.
Grünau-Bohnsdorf.
Kaulsdorf.
Königs-Wusterhausen.
Köpenick.
Lichtenberg-Friedrichsberg.
Mariendorf.
Marienfelde.
Mühlenbeck.
Nieder-Schönhausen.

- Nieder-, Ober-Schöneweide-Johannisthal.
Oranienburg.
Pankow.
Reinickendorf, Ost und West.
Rixdorf.
Senzig.
Stralau-Rummelsburg.
Schöneberg.
Spandau.
Tegel.
Tempelhof.
Trebbin.
Wannsee.
Weißensee.
Wilmersdorf.

Die Anmeldung der Versammlungen der Vororte haben die Funktionäre der einzelnen Orte in der ortsbüchlichen Weise zu betreiben.

Die Bureau der Versammlungen werden beauftragt, über die Zahl der Versammlungsbesucher der Redaktion des 'Vorwärts', Lindenstr. 60, schriftliche Mitteilung zu machen.

Der Ausschuss der Berliner Gewerkschaftskommission.
gig.: A. Ritter, Engelauer 15, I.

Der Verband der sozialdemokratischen Wahlvereine Berlins und Umgegend.
L. Liepmann, Lindenstr. 60, IV.

Mai-Feier

der sozialdemokratischen Wahlvereine

am Sonntag, den 1. Mai 1910.

Nachmittags- und Abend-Veranstaltungen.

Tagesordnung aller Versammlungen:

Die Bedeutung des 1. Mai.

Berlin.

Bock-Brauerei, Tempelhofer Berg.
Kliems Festsäle, Hasenheide 13—15.
Neue Welt, Hasenheide 108—114.
Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15.
Sanssouci, Kottbuser Str. 6.
Ludwig, Treptow, Köpenicker Landstraße.
Seeterrasse, Lichtenberg.
Kellers Festsäle, Koppenstr. 29.

Brauerei Lipps, Am Friedrichshain.
Schweizer-Garten, Am Königstor.
Fröhels Allerlei-Theater, Schönhauser Allee Nr. 148.
Prater-Theater, Kastanien-Allee 7—9.
Ohlgos Festsäle, Schwedter Str. 23—24.
Wilkes Festsäle, Brunnenstr. 188.
Ballsehmers Stablisement, Badstr. 16.

Jos. Frankes Festsäle, Badstr. 19.
Marionbad, Badstr. 35—36.
Voigts Theater, Badstr. 58.
Bock-Brauerei (Abt. II), Chausseestr. 64.
Pharus-Säle, Müllerstr. 142.
Brauerei Patzenhofer, Turmstr. 25—26.
Stadt-Theater, Alt-Moabit 47—49.
Moabiter Gesellschaftshaus, Wickeffstr. 24.

Referenten: **Ottillie Baader — Bauer — Ed. Bernstein — Bühler — Dr. Conrady — Richard Fischer — Giebel — Grunwald — Heine Hetzschold — Poetzsch — Sillier — Rob. Schmidt — Heinr. Schulz — Ströbel — Stähler — Umbreit — Hans Weber Wermuth — Dr. Weyl — Woldt — Wutzky.**

Wahlkreis Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg.

Baumschulenweg, Speers Gehäule, Baumschulenstr. 78.
Britz, nachm. von 2 $\frac{1}{2}$ Uhr an ^{bei Raddata} Chausseestraße 39.
Charlottenburg, „Volkshaus“, Rosinenstr. 3.
Gichwalde-Zenthen-Mierdorf bei Witte.
Friedenau, „Rheinischloß“, Rheinstr. 60.
Groß-Lichterfelde ^{bei Warendorf, Bätestr. 22,} ^{und im „Kaiserhof“, Kranoldplatz.}
Groß- u. Klein-Besken bei Schmidt, Klein-Besken.
Johannisthal bei Senftleben, Friedrichstr. 48.
Königs-Wusterhausen bei Wedhorn.
Köpenick im Stadt-Theater und im Wilhelmshofgarten. Inhaber: Scheer.

Tankwitz, nachm. 2 Uhr, unter freiem Himmel, Froben- und Zietenstraßen-Ecke. Nachmittagfeier bei Prochataka, Bittoriastraße.
Markgrafspieske bei Ketzorich.
Nieder-Schöneweide, Gassewerder, Gassewerderstr. 19.
Nowawes, nachm. 2 Uhr, ^{bei Singer, Prießnerstr. 31,} ^{bei Schmidt, Wilhelmstr.}
Rauen, nachm. 3 Uhr. „Zu den Markgrafensteinen.“
Reichenwalde, nachm. 2 Uhr, Lokal von Baschin.
Rierdorf. ^{„Karlsgarten“, Karlsgartenstr. 11,} ^{Bereitsbrauerei, Hermannstr. 214/219,} ^{Hoppe, Hermannstr. 49/50,} ^{Reichshöfen, Essenstr. 75.}
Steglich im Bienenwäldchen bei Schellhase.

Schenkendorf, nachm. 2 Uhr, bei Otto Paetsch.
Schmargendorf, Altes Schützenhaus, Hundefleckenstr. 20.
Schöneberg, Schloßbrauerei, Hauptstr. 122/124.
Teltow, nachmittags 3 Uhr, unter freiem Himmel, Potsdamer, Ecke Auguststraße.
Tempelhof, „Wilhelmshof“, Berliner Str. 9.
Trebbin, nachmittags im Gesellschaftshaus.
Treptow, „Konordia-Säle“ bei Wanzlik.
Wilmersdorf bei Dase, Wilhelmshof 112.
Zehlendorf bei Mick.
Zernsdorf bei Knorr.

Referenten: **Dr. Oskar Cohn — Conrad — Ehrlich — Fuchs — Gebert — Hartmann — Heinig — Adolf Hoffmann — Otto Hoffmann Kallski — Klar — Küter — Nitschke — Strasser — Thielcke — Ucko — Mathilde Wurm — Zeuner — Luise Zietz — Zubeil.**

Wahlkreis Niederbarnim.

Bernau (Mark), Restaurant Elbium.
Borsigwalde, Jaschinski, Spandauer Straße.
Erkner, Dogbrodts Gesellschaftshaus.
Französisch-Buchholz, Kahne, Berliner Str. 39.
Friedrichsfelde, Babe, Pringelallee 30.
Friedrichshagen, Etablissement Gideller.
Heryfelde, Henze, Hauptstr. 57.
Hohen-Schönhausen, ^{Konfordia-Garten, Sandberger} ^{Chaussee 118.}
Karlshorst, Zum Fürstenbad, Inh.: Fr. Bartels.
Kaulsdorf, Hamanns Gesellschaftshaus.

Lichtenberg, P. Schwarz, Mühlendorferstr. 25—26.
„ „ „, Gebr. Arnold, Frankfurter Chaussee 5—6.
Mahlsdorf, Linke, Grünowstraße.
Neuenhagen, Kutzner, Bruchmühle, Roonstr. 7.
„ „ „, Zum alten Dessauer, Petershagen, ^{Heinrichendorferstraße.}
Nieder-Schönhausen, Etablissement „Neu-Karlshof“.
Ober-Schöneweide, Hörners Blumen Garten.
Oranienburg, Schumann, Schützenstr. 34.
Pankow, „Zum Kurfürsten“, Berliner Str. 102.
Reinickendorf-Ost, „Vorussäle“, am Bahnhof Schönholz.
Reinickendorf-West, ^{Gichdornstraße, Gichdornstraße und} ^{Wördes Waldschloßchen.}

Rüdersdorf, Gasthof zur Linde, Geluthstr. 19.
Rummelsburg, Café Bellevue, Hauptstr. 2.
Schöneiche-Fichtenau, ^{Waldschloß von Mann,} ^{früher Semke.}
Schönwalde, nachm. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Stralau, „Alte Taberne“, Alt-Stralau.
Tegel, ^{Alippenstein Seeschloßchen, Spandauer Straße 4,} ^{Trapps Festsäle, Bahnhofstr. 1.}
Waidmannslust, ^{Waldschloßchen in Hohen-Neuen-} ^{dorf, Stolper Straße 27.}
Weißensee, Schloß Weißensee.
Wilhelmsruh, Kollmann, Kronprinzenstr. 2.
„ „ „, Mühlbrodt, Waldersee Str. 5.

Referenten: **Barenthin — Dr. Alfred Bernstein — Davidsohn — Düwell — Faass — Hegewaldt — John — Langnitschke — Liesegang — Pinsler — Georg Schmidt — Stadthagen.**

Die Abendfeiern sind zusammengesetzt aus Festreden, Konzertaufführungen, Gesangsvorträgen des Arbeiter-Sängerbundes, Darbietungen des Turnvereins Fichte, des Arbeiter-Radfahrerhundes sowie Spezialvorstellungen.

Verband sozialdemokratischer Wahlvereine Berlins und Umgegend.

Die Mill-Opera

Ist das anerkannt vielseitigste, vollkommenste Musikinstrument des Jahrhunderts, daher wird auch immer nur die Mill-Opera nachgeahmt und nicht die anderen!

Bezug nur durch die Firma **Otto Jacob sen., Berlin 505 Friedenstr. 9.**
Größtes Sprechmaschinen-Geschäft Deutschlands.

Gegen Barzahlung
• mit 5% Rabatt •

Gegen bequemste **Monats-Raten**

ohne 1 Pfennig
Aufschlag!

Vollständig kostenlos

gelangt der Käufer einer echten Mill-Opera in den Besitz eines reichhaltigen Repertoirs, da wir zu jedem gekauften Apparat je nach Größe 20 bis 40 verschiedene Konzertstücke und 200 Nadeln gratis liefern!



Für alle Apparate
2 Jahre schriftliche Garantie.

Mod. 20. M. 84. — Eleganter Salon-Apparat, mahagonifarbig polierter Kasten mit Gold-Arabesken, Größe 35x35x17 cm. Alle Metallteile fl. vernickelt, farbig lackierter Tonarm und Blumenschalltrichter, 52 cm Schallöffnung. Mill-Opera-Konzert-Schalldose. Monatsrate M. 5.—
8 Doppelplatten à 3 M. = 16 neueste Stücke u. 200 Nadeln bei Lieferung gratis. Bei der 6. Rate noch einmal 8 Doppelpl. gratis.



Mod. 17. M. 59. — Aparte Luxus-Ausstattung, mahagonifarbig polierter Kasten mit Gold-Arabesken. Größe 33x33x15 cm. Alle Metallteile fl. vernickelt. Farbig lackierter Blumenschalltrichter, 41 cm Schallöffnung. 1a Konzertschalldose. Mit Mill-Opera-Konzertschalldose M. 8.— mehr. Monatsrate M. 4.—
Zum Apparat werden 6 Doppelplatten à 3 M. = 12 neueste Stücke und 200 Nadeln gratis geliefert. Weitere 6 Doppelplatten bei der 6. Rate.

Vertreter an allen Orten gesucht gegen hohe Provision auch für unsere Abteilung: Uhren und Goldwaren.



Mod. 11. M. 48.50. Mahagonifarbig poliertes Gehäuse, Größe 28x28x13 cm, alle Teile fl. vernickelt. Farbig lack. Blumentrichter, 40 cm Schallöffnung. 1a Konzert-Schalldose. Mit Mill-Opera-Schalldose M. 8.— mehr. Monatsrate M. 3.—
Apparat werden 5 Doppelplatten à 3 M. = 10 neueste Stücke und 200 Nadeln gratis geliefert. Bei der 6. Rate noch einmal 5 Doppelplatten gratis.



Mod. 15a. M. 38.50. Braun oder grün poliertes Gehäuse, Größe 28x28x13 cm, alle Teile fl. vernickelt, farbig lackierter Blumentrichter, 38 cm Schallöffnung, 1a Konzert-Schalldose, mit Mill-Opera-Schalldose M. 8.— mehr. Monatsrate M. 3.—
5 Doppelplatten à 3 M. = 10 neueste Stücke u. 200 Nadeln bei Lieferung gratis. Bei der 6. Rate noch einmal 5 Doppelplatten gratis.

Interessante Kataloge über Konzert-Apparate und Schallplatten überallhin gratis und franko.

Bestell-Zettel im Couvert einstecken!

„Zettel“ ausschneiden

Hiermit bestelle ich bei der Firma Otto Jacob senior, Berlin 505 1 Mill-Opera Mod. _____

Inkl. den dazu gehörigen Schallplatten und 200 Nadeln

Die Begleichung erfolgt durch Zahlung von M. _____ am 1. jd. Mts. Beim Empfang zahle ich M. _____ durch Nachnahme an. Die Ware bleibt Eigentum der Firma bis alles bezahlt ist. Nichtzahlung von zwei Monatsraten hebt die Vergünstigung der Teilzahlung auf. Erfüllungsort Berlin-Mitte. Als Anzahlung sind 10—20 pCt. der Gesamtsumme erwünscht.

Ort: _____ Datum: _____

Vor- u. Zunamen: _____ Stand: _____

Straße u. Hausnummer: _____



M. LINDENSTADT

In Dosen zu 10, 20 und 25 Pf. überall erhältlich.
Fabrik: Urban & Lemm, Charlottenburg.

Berlins größtes Kredithaus
„ALLE TAGE ANDERS“
dicht am Nettelbeckplatz.

Auf Kredit
Herren-Garderobe
Damen-Garderobe
Kinder-Garderobe
für Knaben und Mädchen.

Wöchentliche Teilzahlung nur 1 M.
Sport- und Kinderwagen
Kolossale Auswahl.
Preise so billig wie nur möglich!

Gratiszugabe: Herren: eleganter Hut oder moderner Stock, Damen: elegante Lederwaren usw. usw.

Bis zum Pfingstfesten Verabfolgung der doppelten Anzahl der Original-Spar-Marken des Rabatt-Spar-Vereins „Norden“.

Einziges Waren-Abzahlungs-Geschäft, das zur Verabfolgung der Sparmarken des Rabatt-Spar-Vereins „Norden“ berechtigt ist.

Waren- und Möbel-Kredit-Haus
„ALLE TAGE ANDERS“
Größtes Haus a. Nettelbeckplatz,
Pank-, Gerichts- und Reinickendorferstrassen-Ecke,
partours, I., II., III. und IV. Etage.

S. Kaliski trübere Firma Baby

In meinem größten Spezialhaus kaufen Sie gut und billig, meine Schöner sind nicht zu überbieten.



Naumann, Adler, Schneidker, nähen per- und rücheln!



Kasten m. Gummi 25.00
Korb m. Gummi 21.00



Singer A 75.00
Singer B versenkbar 105.00

Kinderbettstelle

mit 6.50

Garantie auf Nähmaschinen 3 Jahre.

Näh- und Stick-Unterricht gratis.



Vertreter kommt auf Wunsch. 190x90, schwarz mit Streifenbes. 27.50
Kinderwagen und Bettstellen zu festen Kassapreisen auch bei 2 Raten, Nähmaschinen 4.00 monatlich an.

Phänomen



Cigaretten
Qualitätsmarke

mit und ohne, auch mit Goldmundstück, St. 2, 3, 4 und 5 Pf.

Cigarettenfabrik
NAMKORI



Staatspreise.



Goldene Medaillen.



Ehrenpreise.



Köpenicker Str. 121 (Eckhaus)

Carl Zobel

Michaelkirch-Str. 9-10 (Eckhaus)

4615L*

Beste Herren- und Knaben-Moden, fertig und nach Maß.

Beste Paßform.

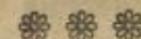
Werkstätten im Hause.

Alle Größen, auch für sehr korpulente wie überschlanke Herren, in reichster Auswahl vorrätig. Volle Garantie für jedes bei mir gekaufte Kleidungsstück. Der gute Ruf meiner Firma bürgt für gewissenhafte und billige Bedienung.

Sehr billige, aber feste Preise.

Sehr große Auswahl in- und ausländischer Stoffe für Maßanfertigung. — Besichtigung ohne Kaufzwang gestattet. — Ankleidezimmer in allen Abteilungen. — Der neue Katalog gratis u. franko. 9 Schaufenster.

Jackett-Anzüge und Paletots, fertig, 18 bis 65 Mark.



Mordprozeß Jünemann.

Vierter Tag.

Nach Eröffnung der Sitzung verliest der Vorsitzende Landgerichtsrat Dr. Claude die den Geschworenen vorzulegenden acht Schuldfragen.

Diese lauten auf Totschlag, Mord, Tötung auf ernstes und ausdrückliches Verlangen, schweren Raub, Diebstahl in zwei Fällen, Heberei in einem Falle und mildernde Umstände, wo sie überhaupt zulässig sind.

Zur Schuldfrage nimmt sodann

Staatsanwalt Dr. Müller

das Wort. Er erörtert zunächst die rechtlichen Fragen und weist unter anderem darauf hin, daß zur Anwendung des § 216 B. G. O. ein ausdrückliches und ernstes Verlangen des Getöteten erforderlich sei und es nicht genüge, wenn der Täter bei dem Getöteten den Gedanken hervorgerufen und ihn zur Zustimmung überredet habe. Der Staatsanwalt zeichnet dann den Charakter des Angeklagten und schildert diesen als einen außerordentlich gewandten, überlegenen, schlaf fertigen Menschen, der sich während der ganzen Verhandlung sehr kalt und verstockt gezeigt habe und nur ein einziges Mal Tränen gezeigt habe. Das sei gewesen, als der frühere Ankläger des Angeklagten und der frühere Diebhaber der Alice Katoski dem Angeklagten ein so günstiges Zeugnis ausstellten. Entweder waren dies Tränen der Reue darüber, daß er früher ein anständiger Mensch war und dann in ein schlechtes Leben hineingeraten ist, oder es waren Katoski-Tränen, um den Richtern etwas vorzumachen. Der Angeklagte sei ein Mensch gemeinen Charakters und großer Gefühlsstrolchei. Es sei doch eine bodenlose Gemeinheit gewesen, an dem Abend in den Wingerstuden das arme Mädchen heimlich zu verlassen und sie ohne einen Pfennig Geld und ohne Bezahlung der Hebe zurückzulassen. Und wie hat er sich benommen, nachdem er die Tat begangen und seine Geliebte erstochen hatte? Er ging unmittelbar zu seiner zweiten Geliebten, oh und trank dort und gab der Stragies auf deren Frage die Versicherung, daß er nun bezüglich der Katoski „Schluß“ gemacht habe. Er hatte auch gleich eine Ausrede zur Hand, um über die Blutspuren an seinen Kleidern Aufklärung zu geben. Der Angeklagte sei in der Verhandlung als ein Mensch geschildert worden, der zu Gewalttätigkeiten neige. Was die Alice Katoski betrifft, so sei versucht worden, durch einige Zeugen ihren Lebenswandel als einen sehr bedenklichen hinzustellen. Diesem Zeugnis stehen andere Zeugnisse schmerzhaft gegenüber. Zugegeben, daß sie eine leichtlebige Person war und mit jungen Herren geschäkelt hat, wie manchmal Verkäuferinnen in Vadeläden und Schlächterläden mit jungen Leuten schäkeln. Zugegeben, daß Alice Katoski manchmal auch Selbstmordgedanken geäußert hat — so waren diese aber durchaus nicht ernst zu nehmen. Der Staatsanwalt begründet diese Ansicht eingehend und kommt nach ausführlicher Würdigung der Einzelheiten der Beweisaufnahme zu der Überzeugung, daß eine Tötung auf ausdrückliches Verlangen nicht vorliege. Die Darstellung, die Jünemann von der Ausführung der Tat gegeben, sei direkt widerlegt. Die Katoski habe am Tage vor der Tat und am Tage der Tat selbst ein durchaus fröhliches Wesen und keine Spur eines Lebensüberdrußes gezeigt. Man möge doch auch bedenken, daß der Angeklagte, der als Friseur im Besitze eines zur Tötung sehr geeigneten scharfen Rasiermessers, sich ausgerechnet ein Schlächtermesser kaufte und dazu Geld übrig hatte, obwohl er in sehr schlechter finanzieller Position war. Auch nach dem Sachverständigen-Gutachten sei eine Tötung auf ausdrückliches Verlangen nicht wahrscheinlich und auch der Sachverständige Dr.

Kraemer habe nicht bestätigen können, daß Alice Katoski eine solche Energie des Willens gehabt habe, daß ein Mann wie Jünemann sich diesem Willen fügte und auf ihr ausdrückliches Verlangen die Tat ausführte. Der Schrei und die sonstigen Geräusche, die drei Zeugen zur Zeit der Tat aus dem Vadeladen herauskommend gehört haben, sprechen auch direkt gegen eine Tötung auf Verlangen und deuten darauf hin, daß die Katoski vor dem Angeklagten geflohen, dieser ihr gefolgt ist und ohne ihr Wissen die Tat ausgeführt hat. Auch die Verletzung an der Wade und der Eindruck auf den Mund, der an der Leiche vorgefunden wurde, zeigen auch, daß vor der Tat keine friedliche Unterhaltung zwischen den beiden geherrscht hatte. Der Staatsanwalt hält es für zweifellos dargetan, daß Jünemann die K. ohne deren Wunsch und Willen vorsätzlich und mit Ueberlegung getötet habe. Auf das fortgesetzte Drängen und die immer wiederholte Aufforderung der Stragies, mit der K. endgültig zu brechen, sei der Angeklagte am 18. Oktober in der Absicht zu der K. gegangen, um „Schluß“ zu machen, wenn nicht auf gutlichem Wege, dann im Bösen. Der Staatsanwalt ersucht zum Schluß die Geschworenen, die Schuldfragen nach Mord und Diebstahl in zwei Fällen zu bejahen.

Rechtsanwalt Dr. Alberg

wendet sich gegen die Ausführungen des Staatsanwalts in einem mehrstündigen Plädoyer. Der Verteidiger erörtert zunächst in eingehendster Weise die Schuldfrage nach Mord, sucht an der Hand von Reichsgerichtsentscheidungen und Darlegungen von Rechtslehrern den Rechtsbegriff der Ueberlegung klar zu legen und führt den Geschworenen vor Augen, daß sie gar nicht beanlagt seien, zwischen Mord und Tötung auf ernstliches Verlangen sich zu entscheiden, sondern zwischen Totschlag und Tötung auf ausdrückliches ernstes Verlangen. Denn die Beweisaufnahme habe keinen zwingenden Beweis dafür erbracht, daß die zweite Alternative nicht vorliegen könne. Auf keinen Fall habe Jünemann bei der Tat eine ruhige, besonnene Verstandesbetätigung entwickelt. Unter nochmaliger Vorführung aller in der Beweisaufnahme vorgeführten Tat- und psychologischen Momente und der über das Seelenleben der Katoski zur Sprache gebrachten Einzelheiten sowie der Sachverständigen-Gutachten kommt der Verteidiger zu dem Antrag, die Schuldfrage nach Tötung auf ernstliches Verlangen zu bejahen. Eventuell könnten die Geschworenen den Angeklagten nur des Totschlages für schuldig erklären; in diesem Falle seien dem Angeklagten mildernde Umstände zuzubilligen.

Nach längerer Replik und Duplik des Staatsanwalts und des Verteidigers zogen sich die Geschworenen zur Beratung zurück, die bis kurz vor 7 Uhr abends dauerte.

Die Geschworenen befanden den Angeklagten nur des Totschlages, des Diebstahls und der Heberei für schuldig und billigten ihm außerdem mildernde Umstände zu.

Staatsanwalt Müller beantragte mit Rücksicht auf die bestialische Rohheit der Tat und die überaus gemeine und niederträchtige Bestimmung des Angeklagten die bei Totschlag unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zulässige Höchststrafe von 5 Jahren und eine Gesamtstrafe von 5 1/2 Jahren und 5 Jahre Ehrverlust.

R.-A. Dr. Alberg beantragte, unter die Höchststrafe herunterzugehen.

Das

Urteil

lautete auf 5 Jahre und 8 Monate Gefängnis, 5 Jahre Ehrverlust unter Anrechnung von zwei Monaten der erlittenen Untersuchungshaft.

Wie der Vorsitzende, Landgerichtsrat Dr. Claude, betonte, habe das Gericht bei dem ohnehin schon unverhältnismäßig milden Höchstmaß keine Veranlassung gehabt, unter dieses herunterzugehen. Der Vorsitzende richtete am Schluß der Sitzung an die Ge-

schworenen Worte des Dankes für die Pflichttreue und gerade in diesem Falle besonders anstrengende Mitarbeit.

Somit hat die Aufhebung des Urteils durch das Reichsgericht, die wegen eines Formfehlers erfolgte, eine für den Angeklagten überraschend günstige Wirkung gehabt.

Die bei diesem Prozeß in Betracht gekommenen Vorschriften des Strafgesetzbuchs lauten:

§ 211. Wer vorsätzlich einen Menschen tötet, wird, wenn er die Tötung mit Ueberlegung ausgeführt hat, wegen Mordes mit dem Tode bestraft.

§ 212. Wer vorsätzlich einen Menschen tötet, wird, wenn er die Tötung nicht mit Ueberlegung ausgeführt hat, wegen Totschlages mit Zuchthaus nicht unter fünf Jahren bestraft. (Die Höchststrafe beträgt 15 Jahre Zuchthaus.)

§ 213. War der Totschläger ohne eigene Schuld durch eine ihm oder einem Angehörigen zugefügte Mißhandlung oder schwere Beleidigung von dem Getöteten zum Tode gereizt und hierdurch auf der Stelle zur Tat hingerissen worden, oder sind andere mildernde Umstände vorhanden, so tritt Gefängnisstrafe nicht unter sechs Monaten ein.

§ 216. Ist jemand durch das ausdrückliche und ernstliche Verlangen des Getöteten zur Tötung bestimmt worden, so ist auf Gefängnis nicht unter drei Jahren zu erkennen.

Die Höchststrafe beträgt in den Fällen der §§ 213 und 216 5 Jahre Gefängnis.

Soziales.

Etwas von den Vorkoster Krankenkassen.

Am vergangenen Sonntag hielten die beiden größten der 24 Vorkoster Krankenkassen, die Ortskrankenkasse I und II, ihre Generalversammlung ab, in welchen die Jahresberichte über das abgelaufene Geschäftsjahr erstattet wurden. Mit 3253 Mitgliedern (2163 männliche und 1090 weibliche) ist die Ortskrankenkasse II die größte dieser beiden Kassen. Die Ortskrankenkasse I hat 1930 Mitglieder (725 männliche und 1204 weibliche). Zusammen haben diese beiden Kassen mithin 4183 Mitglieder (2889 männliche und 1294 weibliche). Bei beiden Kassen ereigneten sich im Berichtsjahre insgesamt 1750 Erkrankungsfälle (1130 bei männlichen und 620 bei weiblichen Mitgliedern) mit zusammen 87830 Krankheits-tagen. Man dürfte hiernach annehmen, daß die Hauptausgaben der beiden Krankenkassen durch die an die erkrankten Mitglieder gezahlten Krankengelder verursacht wären. Das ist aber nicht der Fall, denn beide Kassen zahlten zusammen an die erkrankten Mitglieder 81 888,89 M. an Krankengeld aus, während die Ausgaben für ärztliche Behandlung bei beiden Kassen sich auf insgesamt 43 697,72 M. beliefen. Die 9 früheren Kassenärzte und einige auswärtige Spezialärzte erhielten also aus dem Vermögen dieser beiden Krankenkassen 11 808,88 M. mehr ausbezahlt als die 1750 Krankenmitglieder, die zusammen 37 830 Tage krank waren. Man sieht auch hieraus, daß die früheren hiesigen Kassenärzte, deren Streit mit den Krankenkassen seinerzeit die allgemeine Aufmerksamkeit erregte, allen Grund gehabt hätten, mit den ihnen gezahlten Summen zufrieden zu sein. Für die Kassenmitglieder, bei denen in Erkrankungsfällen erfahrungsgemäß sehr bald die Not anzu-klopfen pflegt, blieb nicht so viel übrig. Auch die Apotheker hatten an den beiden Krankenkassen gute Kunden, denn die Ausgaben für Medizin und Heilmittel beliefen sich auf insgesamt 25 092,21 M. Die beiden Krankenkassen gaben hiernach zusammen in einem Jahre für ärztliche Behandlung und Arznei die bedeutende Summe von 68 790,93 M. aus. Es wäre jedenfalls nützlicher und zweckmäßiger gewesen, wenn der Börsenanteil dieser Summen zur Beschaffung von Stärkungsmitteln Verwendung gefunden hätte.



Besonders günstige Pfingst-Angebote

Herren-Kleidung	
Anzüge	M. 11.- 15.- 18.- 24.- 27.- 30.- M. 33.- 36.- 45.- 50.- 55.- 60.-
Paletots	M. 15.- 18.- 21.- 24.- 27.- 30.- M. 33.- 36.- 40.- 45.- 50.- 60.-
Ulster	M. 18.- 27.- 30.- 36.- M. 40.- 45.- 50.- 60.-
Beinkleider	M. 3.20 4.50 6.- 8.- 9.- M. 10.- 12.- 15.- 18.- 20.-

Knaben-Kleidung	
Knab.-Anzüge	M. 2. ⁰⁰ 3.- 4.- 5.- 6.- M. 8.- 12.- 16.- 20.- 25.-
Jüngl.-Anzüge	M. 9.- 12.- 15.- 18.- 20.- M. 24.- 27.- 30.- 36.- 39.-
Pelerinen	für Knaben, Mädchen und Jünglinge von M. 5. ⁵⁰ an
Echte Kieler Anzüge u. Pyjacks	sehr billig

Herren-Artikel	
Kragen	4fach, in 12 newest. Formen 1/4 Dutzend 95 Pf.
Krawatten	Neueste Fassons 50, 75, 95 Pf.
Bunte Oberhemden	M. 2.00 3.25 M. 4.50 5.50
Bunte Garnitur	Service u. Manschetten M. 0.85 - 1.45

Stroh-Hüte mit gerader Krempe 0.75 0.95 1.50 2.50

Kniffform 0.75 1.50 2.50 3.50

Echte Panama-Hüte M. 8.- 10.- 12.- 14.- 16.-
M. 18.- 21.- 24.- 27.- 30.-

Sporthemden, Schirme, Stöcke
= Rucksäcke, Hosenträger =

Moderne Maß - Schneiderei

Westen-Oürtel, Trikotagen
Sport-Mützen, Stockschirme

BaerSohn

Chausseestraße 29-30 □ 11 Brückenstraße 11 □ Gr. Frankfurterstr. 20 □ Schöneberg, Hauptstr. 10

Der Haupt-Katalog No. 39 (neueste Moden) auf Wunsch kostenlos und portofrei.

Verein für Frauen u. Mädchen der Arbeiterklasse.

Mittwoch, den 4. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Neuen Klubhaus“, Kommandantenstr. 72: 65/8
Frauenrecht und Familienrecht. Ref.: Rechtsanwalt Dr. Oskar Cohn.
Gäste willkommen. Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltung Berlin.
Mittwoch, den 4. Mai:

Vertrauensmänner-Versammlungen der Bezirke und Branchen.

Sonntag, den 8. Mai:

Wahl der Delegierten zum Verbandstage.

Montag, den 9. Mai:

Mitglieder-Versammlungen.

Donnerstag, den 10. Mai:

General-Versammlung.

Anträge zur Generalversammlung müssen bis Donnerstag, den 5. Mai, ans Bureau eingelangt werden. (22/18) Die Ortsverwaltung.

Verband der Sattler und Portefeuller.

Ortsverwaltung Berlin.

Die nächsten Branchenversammlungen finden an nachfolgenden Tagen statt:

Geschirre-Branche: GANZ dieses Mal aus.

Portefeuilles- u. Reiseartikelbranche: Mittwoch, den 4. Mai, abends 8 1/2 Uhr, bei Graumann, Kommandantenstr. 27.

Militär-Branche: Mittwoch, den 4. Mai, abends 8 Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstr. 27 o.

Sinolenleger u. Teppichnäher: Mittwoch, den 4. Mai, abends 8 1/2 Uhr, bei Wothmann, Grünstr. 21.

Wagen-Branche: GANZ dieses Mal aus.

Eisenmöbel- u. Federstuhlpolsterer: GANZ dieses Mal aus.

Sektion Charlottenburg: Montag, den 2. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, Hofmannstr. 3.

Schulungs- u. Jugendabteilung: Sonnabend, den 7. Mai, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15. 156/18

Berliner Ulk-Trio. Gedehlfaktion, Lorkingstraße 24, Ecke Gramstraße, gegenüber Einfahrt Nordbahn, große Räume, Oktober neu vermiselbar. 187/1*
Felix Schaefer Stralsunderstr. 1

Freier Ruder-Bund Berlin.

Organisierte Arbeiter und Arbeiterinnen!

Seit Jahresfrist besteht in Groß-Berlin ein Arbeiter-Ruder-Bund. Derselbe hat sich zum Ziel gesetzt, den weitesten und wirtschaftlich schmäheren Kreisen der organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen das sportgemäße Rudern zu ermöglichen. Die Einrichtungen der dem Bund angeschlossenen Vereine stehen auf der Höhe der Zeit und entsprechen allen billigen Anforderungen. Eintrittsgeld und Beiträge sind so bemessen, daß jeder Arbeiter und jede Arbeiterin dieselben für einen so schönen und gesunden Sport erbringen kann. Bei der langen Woche in dumpfer Arbeitsstube, Werkstatt oder Fabrikhall gefordert hat, wird es wohl begreifen, wenn er sich jetzt im beginnenden Frühling an den Sonntagen in freier Natur auf unseren herrlichen Seen und Wasserläufen austummeln kann. Durch Beitritt zu einem der angeschlossenen Vereine ist hierzu Gelegenheit geboten. 285/13

Eventuelle Anfragen beantworten gern
Willi Döle, Charlottenburg, Sophie-Charlotten-Str. 47,
Josef Schoengens, Berlin O., Franzfurter Allee 145.

Dem „Freien Ruder-Bund Berlin“ gehören folgende Vereine an:
R.-V. „Collegia“ Bootshaus Lietzwerder bei Spandau. Sitzung jeden Freitag 9 Uhr, Restaurant Leitner, Bahnhof Charlottenburg, Hindenburgstr. 24/25.

R.-V. „Freiheit“ Bootshaus Stralau, Tunnelstr. 28/29. Sitzung jeden Donnerstag 9 Uhr dafelbst.

R.-V. „Vorwärts“ Bootshaus Stralau, Tunnelstr. 17. Sitzung jeden Donnerstag 9 Uhr dafelbst.

Voranzeige: Die diesjährige Bundes-Regatta findet am Sonntag den 17. Juli statt.

„Prachtsäle des Ostens“

Inhaber: Oskar Crans, Frankfurt a. M. 151-152.
Telephon: Amt 7, 4208.

Den geehrten Gewerkschaften, Vereinen und Klubs des 4. Wahlkreises sowie der betreffenden Vororte empfehle meine

Fest-Säle

50-1500 Personen fassend, mit allem Komfort der Neuzeit entsprechend eingerichtet, zur Abhaltung von Versammlungen und Festlichkeiten jeder Art zu den kulantesten Bedingungen.

Sonntage und Sonnabende

im August, September, Oktober, November und Dezember sind noch frei!

52582 Hochachtungsvoll Oskar Crans.

Extra-Dampferfahrt am Himmelfahrtstag nach Neue Mühle Gasthaus zur Schleuse.

Abfahrt Punkt 10 Uhr von Schillingsbrücke, 1/11 Uhr von Kyffhäuser (Nieder-Schöneweide).
Hin und zurück 75 Pf. pro Person.
Um zahlreichen Besuch bittet Wilhelm Thormann.

Restaurant Zum weißen Schwan

Größter Tanzsaal im Amtsbezirk Niedersdorf und Umgegend.
Jeden Sonntag: Große Tanzmusik.

Bringe den wertigen Vereinen, Gewerkschaften, Fabriken und allen Ausflüglern mein nahe dem Bahnhof Niedersdorf und fünf Minuten von den Kalksteinbrüchen entfernt gelegenes, größtes, gut renommirtes Lokal in empfehlender Erinnerung.
Hochachtungsvoll Paul Hoffmann. 19055

Wohin gehen wir Himmelfahrt? Zum Restaurant „Hannpiger Woll“
Tanzsaal, Regalbahn, Kaffee, Liqueur. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Es ladet ergebenst ein.
Strausberg II! Paul Carow, Besitzer. 19455

„Schwarzer Adler“, Werder.

Sonntag, den 1. Mai: 19056
Auf zur Baumblüte und Maifeier!
Alle Genossen ladet freundlich ein H. Koch.

Zentralverband der Maurer Deutschlands. Zweigverein Berlin.

Sektion der Putzer.

Achtung!

Büzer!

Achtung!

Mittwoch, den 4. Mai, abends 8 Uhr, im großen Saal bei Freyer, Koppenstr. 29:
Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Der Kampf im Baugewerbe. Referent: Verbandsvorsitzender Th. Bömelburg.
 2. Die jetzt üblichen Preise für Putzarbeit und wie sind dieselben aufzubessern? 3. Abrechnung vom ersten Quartal 1910. 4. Verschiedenes. 133/10
- Es ist Pflicht und Ehrensache eines jeden Mitgliedes, in dieser Versammlung zu erscheinen.
Die örtliche Verwaltung.
NB. Den Mitgliedern der wechlichen Vororte zur Kenntnis, daß sie ihre Marken zum Streifenfonds jeden Sonnabendabend bei Wahrendorf, Groß-Richterfelde, Väterstr. 22, erhalten können. D. O.

Sektion der Gips- und Zementbranche!

Mittwoch, den 4. Mai 1910, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15 (großer Saal):

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Kasendenbericht vom ersten Quartal 1910. 2. Bericht über die Tarifverhandlungen im Betonbaugewerbe. 137/18
 3. Der Kampf im Baugewerbe. 4. Verschiedenes.
- Mitgliedsbuch und Legitimationskarte legitimiert. — Ohne dasselbe keinen Zutritt.
Der Sektionsvorstand.
Baldreichen Besuch erwartet

Deutscher Transportarbeiter-Verband

Bezirk Groß-Berlin.

IV 8948 Arbeitsnachweis: Engelauer 15. Bureau: Engelauer 15.
I 9033 Alle Leipziger Str. 1. Fernsprecher: Amt IV, 2882, 4747.

Mitglieder aus allen Branchen und Distrikten!

Montag, den 2. Mai, abends 8 1/2 Uhr, bei Keller, Koppenstraße 29:

Ordentl. Generalversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Mittelungen. 2. a) Geschäftsbericht, b) Kasendenbericht, c) Arbeitsnachweisbericht pro 1. Quartal 1910. 3. Geschäftliches. Das Mitgliedsbuch ist als Legitimation mitzubringen. Oder mit seinen Beiträgen länger als 10 Wochen im Rückstand ist, hat keinen Zutritt. 68/19
- Die Bezirksverwaltung Groß-Berlin.

Gegründet 1878.

M. Schulmeister Herren- und Knaben-Konfektions-Haus

4 Dresdener Straße BERLIN SO., Dresdener Straße 4

Hochbahnstation Kottbuser Tor.

149 Hauptstraße Schöneberg, Hauptstraße 149

Fertig am Lager:

Frühjahrs-Paletots

Neueste Dessins in haltbaren Qualitäten, elegante Paletformen
M. 40.50, 36.50, 32.—, 29.50, 25.50 bis M. 21.50

Frühjahrs-Ulster

moderne Glockenform zum Durchknöpf., praktische graue Streifenmuster. M. 45.—, 42.50, 39.50, 35.—, 30.50, 27.50 . . . M. 25.50

Sommer-Paletots

Ersatz für Maß!

in reinwollenen Qualitäten mit feinsten Zutaten, in Vorarbeitung, auch ganz auf Seide. M. 58.—, 52.—, 48.50, 42.50, 36.— . . . M. 32.50

Jackett-Anzüge . . . 24.50 bis 60 M.

Rock-Anzüge . . . 29.50 bis 70 M.

Gehrock-Anzüge . . . 36.50 bis 75 M.

Anfertigung nach Maß

= in eigenen Werkstätten =

unter meiner persönl. Leitung

Prima Sitz und Verarbeitung



20 Jahre Inserent des „Vorwärts“.

Den geehrten Vereinen, Gewerkschaften Fabriken usw. empfehle ich zur bevorstehenden Saison für Dampferpartien usw. mein wieder übernommenes

Wirtshaus Schloß Woltersdorf

ebenso meine Dampfer, bis 316 Personen fassend. Hochachtungsvoll
Friedrich Saewert
Amt Erfner Nr. 49. IV 19080.

Sophien-Säle

Sophienstraße 17/18
Querstraße der Rosenthaler Straße — am Hackeschen Markt
Inhaber: Paul Bantz

empfehle seine von 60-2000 Personen fassenden Säle zu Versammlungen, Vorträgen u. Ausflügen usw. Voriggl. Kulant. Ungegenommen

„Schweizerhof“

Melerei und Milch-Kuranstalt
Liefert

Vollmilch u. Kindermilch

zu jeder Tageszeit
frei Haus zu den üblichen Preisen.
Lieferant der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend.

Besichtigung der Melerei jedermann Sonntags, nachmittags 3 bis 5 Uhr, gestattet.

Arbeiter-Wanderbund „Die Naturfreunde“.

Wanderfahrten am
Donnerstag, den 5. Mai
(Dinnmellahrt):

1. Tiefensee — Garmsee — Sattfen — Strausberg. Abfahrt: Sattfen, Bahnst. (Wernschener Bahnsteig) 5 30 vorm.
2. Bernau — Rabinig — Lanke — Bernau. Abfahrt: Sattfen, Bahnhof 6 30 vorm.
3. Spandau — Hennigsdorf — Hennigsdorf. Abfahrt: Lehrter Bahnhof 7 30 vorm.
4. Rastmänderung Eberstadt — Siepe — Pingssee — Kloster Chorin. Abfahrt: Sattfen, Bahnhof 11 30 abends. 1/12

Dienstag, den 3. Mai, abends 8 1/2 Uhr.

im Gewerkschaftshaus: Lichtbilder-Vortrag

Platzminderungen in der Natl. Eintritt 30 Pf. Gäste überall willkommen.

Neu! Caramel-Weißbier! Neu!

faß alkoholfrei, erfrischend, bekömmlich!

Prima Weißbier

in Flaschen und Fässern Gebunden hat Genuß

Berliner Weißbier-Bräuerei

E. Wilmer, Pankow-Berlin.

Allen Freunden bringe ich hierdurch meine allbekannte

Thüringer Wurststube

freundschaftlich in Erinnerung.

Wilhelm Juran

Andreasstr. 64
im Hause der Konzepts, nicht zu verwechseln mit den Sälen.

12 MARK

Hohen-Neuendorf

(Nordbahn)

Wald, Wasser. Am Schützenhaus. 10 Minuten v. Bahnhof

1000 herrlich. Hochwald-, Villen-, Land-Baustellen am königlichen Forst.

Langjährige Amortisations-Hypothek kein Bauzwang. Große Wertsteigerung. Baubureau im Schützenhaus.

Berlin
Wollenberg, Neue Köpenicker Str. 71.

Tischler!

Stets Gründung einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung suchen wir

no 6 3 ordentliche Tischler, welche pro Person 2000 R. als Geschäftsanteile einlegen können. 19705

Ein großes Fabrikgebäude mit 20 Maschinen, elektrischem Licht, Dampfheizung und Treppenanlage nebst 40 Bänken und vollständigem Zubehör ist vorhanden. Dauernde Beschäftigung ist gesichert.

Personen, welche sich ein jährliches Einkommen bis 4000 R. dauernd sichern wollen, erfahren näheres persönlich beim Tischlermeister Müller in Rastau, Götlicher Straße oder beim Einleiter G. Fischer, Berlin, Grünthaler Str. 11.

Gneisenaustraße 10.

S. Grau, billigste u. beste Bezugsquelle für

Möbel jeder Art.

Kassa und Teilzahlung.

Paul Töbs, Schneidermeister.

in u. ausländ. blicker Geffce.

11/12

19056

19455

19055

19055

19055

19055

19055

19055

19055

19055

Partei-Expeditionen:

Zentrum: Albert Dahnlich, Auguststr. 50, Eingang Joachimstraße.
2. Wahlkreis, Seiten: Gustav Schmidt, Kirchhofstr. 14, Hofpartie.
 Eiden und Eidenweiden: Hermann Berner, Weissenaustr. 72, Laden.
3. Wahlkreis: St. Pauli, Büchsenstr. 31, Hof rechts part.
4. Wahlkreis, Osten: Robert Bengels, Gr. Frankfurterstr. 120.
 - Wilhelm Mann, Petersburgerplatz 4 (Laden).
4. Wahlkreis, Südosten: Paul Böhm, Kaufherplatz 14/15 (Laden).
3. Wahlkreis, Leo Buch: Immanuelstr. 12 (Hof).
6. Wahlkreis (Moabit und Hansaviertel): Karl Anders, Salvedelerstr. 8, im Laden.
Wedding: Karl Weihe, Rajareithstr. 49.
Rosenthaler und Oranienburger Vorstadt: Wilhelm Baumann, Bernauerstr. 9, vorn part.
Gesundbrunnen: F. Trapp, Stettinerstr. 10.
Schönhauser Vorstadt: Karl Park, Schenkerstr. 123.
Adlershof: Karl Schwarglose, Hoffmannstr. 9.
Alt-Gliencke: Wilhelm Darré, Rudowerstr. 83 II.
Baumsehulenweg: D. Dornig, Marienbaderstr. 13, I.
Bernau, Röntgenal, Zepernick, Schönau und Schönbrück: Helmuth Dreyse, Dohlestr. 74, part.
Bohnisdorf und Falkenberg: Alois Lauf, Bohnisdorf, Genossenschaftsbaus „Paradies“.
Charlottenburg: Gustav Scharnberg, Eisenheimerstraße 1, Ecke Goethestraße, Laden.
Eichwalde, Zenthen, Miersdorf und Hauke's Ablage: Oskar Rühle, Eichwalde, Stubenrauchstr. 99.
Erkner: Ernst Hellmann, Friedrichshagener Chaussee.
Friedersdorf-Petershagen: E. Heidekamp, Petershagen.
Friedenau-Steglitz-Südende: D. Bernice, Schloßstr. 119, Hof I, in Steglitz. Beschlüssen nehmen entgegen in Steglitz: D. Mohr, Pöppelstr. 32, und Fr. Schellhase, Kohnstr. 13a.
Friedrichshagen: Ernst Werfmann, Köpenicker Straße 18.
Grünau: Franz Klein, Bohnisdorfstr. 6 III.
Johannisthal: Felice, Kaiser-Wilhelm-Platz 4.
Karlshorst: Richard Käfer, Köpenickerstr. 9, II.
Königs-Wusterhausen: Friedrich Baumann, Bohnisdorfstr. 13.
Köpenick: Emil Böhler, Köpenickerstr. 6, Laden.
Lichtenberg, Friedrichsfelde, Wilhelmsberg: Otto Seiffel, Kronprinzenstraße 4, I.
Mahlsdorf und Kaulsdorf: Hugo Schöls, Mahlsdorf, Weidenstr. 14.
Mariendorf: August Leip, Chaussee 296, Hof.
Marienfelde: Emil Weiner, Dorfstr. 14.
Nieder-Schöneweide: Max Friedle, Schloßstr. 14 II.
Nowawes: Wilhelm Gasse, Friedrichstr. 7.
Ober-Schöneweide: August Henjes, Laufenerstr. 2, I.
Pankow-Niederschönhausen: Otto Ritzmann, Rühlensstraße 30.
Reinickendorf-Ost, Wilhelmshagen und Schöholz: G. Gurth, Kamekestr. 12, I.
Rixdorf: W. Heinrich, Redastraße 2, im Laden.
Rummelsburg, Boxhagen: R. Rosentanz, Alt-Boxhagen 56.
Schmargendorf: Gustav Kaminsky, Sunowstraße 2.
Schöneberg: Wilhelm Baumier, Martin Lutherstr. 51, im Laden.
Spandau: R. Köppen, Jagowstr. 9.
Tegel, Borsigwalde, Wittnau, Waldmannslust, Hermsdorf und Reinickendorf-West: Paul Klein, Borsigwalde, Rühlensstraße 10.
Teltow: Wilhelm Bonow, Teltow, Sehlenborfer Str. 4.
Tempelhof: Albert Tbiel, Friedrich Wilhelmstr. 20.
Treptow: Rob. Gramenz, Riechholzstraße 412, Laden.
Wilmersdorf: R. Rüdman, Sedanstr. 105, parterie.
Wilmersdorf-Halensee: Paul Schubert, Wilhelmshaus 20, Hof parterie.
 Alle Parteiliteratur sowie alle wissenschaftlichen Werke werden geliefert.
Annahme von Inseraten für den „Vorwärts“.
 Bitte ausschneiden. 245/1

Auch die allerschärfste Kritik muß zugeben, daß **JOSETTI VERA** Cigaretten in allen Merkmalen, die Eigenschaften feinsten Qualität sind, nicht übertroffen werden können.

Joseppi-Vera-Cigaretten
m. u. o. M.
10 St. 90 Pfg.

Kein Zweifel mehr

Die erste und renommierteste Firma ist und bleibt

M. Glogau

Alte Jakob-Straße 75, L. II., III. und IV. Etage.
(Ecke Dresdener- und Roß-Straße).

Jeder erhält Kredit

unter nachfolgenden Bedingungen:

Herren-Anzüge u. Paletots, nur moderne, elegante Formen, in allen Preislagen, Anzahlung von 5.- M. an.

Damen-Kostüme, Jacketts, Blusen u. Röcke
(Auswahl wie in jedem Spezialgeschäft), Anzahlung von 3.- M. an.

Möbel Einzelne Gegenstände: Anzahlung von 3 M. an.
Ein einfaches Zimmer: Anzahlung von 8 M. an.
Eine kleine Einrichtung: Anzahlung von 12 M. an.
Ein Schlafzimmer und Küche: Anzahlung von 20 M. an.
Zusammenstellung nach eigener Wahl.
Wochenrate 1.- Mark

Zähne 180

Fast gänzlich schmerzlos Zahnziehen 1 M.

Warum?

bestellen Sie Ihre Zähne bei den Reisenden, die von Tür zu Tür gehen und für jeden Auftrag 13 M. und mehr Provision erhalten? Warum nehmen Sie Zähne auf Abzahlung, wo Sie 4 M. und mehr dafür bezahlen müssen und jede Woche vom Kassierer befristet werden, außerdem in alle Munde kommen und jede Diskretion ausgeschlossen ist. Warum brechen solche Zähne mit unechten Stiften schon in der ersten Zeit ab?

Weil

die Abzahlungs-Zahnateller zum größten Teil Zähne verarbeiten, welche mit gar keinem Stift oder mit Eisenstiften versehen sind.

Wer?

muß die hohe Provision der Reisenden, die hohe Provision des Einkassierers, die enorm großen Verluste durch das Abzahlungs-System bezahlen?

Doch nur der Patient!

Es ergeben sich daher für Sie folgende Vorteile:

1. Haben Sie sich keine Schulden aufgebürdet.
2. Vermeiden Sie die Unannehmlichkeiten der Teilzahlung (kassiert werden etc.).
3. Haben Sie ein Gebiß für 1,80 M. pro Zahn mit echten Platinstiften.
4. Haben Sie noch ein schönes Stück Geld gespart und sind Schulden und Laufereien los.

Ueberzeugung macht wahr!

Reform Zahn-Praxis

Carl Rudolph.

1. Praxis: Friedrichstr. 35.
2. " Elsassstr. 14.
3. " Oranienstr. 61.
4. " Palisadenstr. 106.
5. " Moabit, Huttenstraße 65.
6. Praxis: Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 117.
7. " Lichtenberg, Frankfurter Allee 169.
8. " Spandau, Neuen-dorfer Str. 100.

5322L*

Sonder-Offerte!

Eine Partie **Echter Plüsch-Teppiche**

erstklassiges Fabrikat
(kein Axminster!)

wundervolle Muster-Auswahl	Größe ca.	Mk.	Wert
	180/200 cm	14. ⁷⁵	(20.00)
	160/230 cm	21. ⁵⁰	(30.00)
	200/300 cm	34. ⁵⁰	(44.00)
	230/320 cm	47. ⁵⁰	(58.00)
	250/350 cm	53. ⁵⁰	(70.00)
	300/400 cm	87. ⁵⁰	(105.00)

Nach anwärts per Nachnahme.
Teppich-Spezial-Baus

Emil Lefèvre

Berlin S. Seit 1882 nur Oranienstr. 158
 Unterhalte nirgends Filialen!

Spezial-Katalog

mit etwa 600 Abbildungen
 in künstlerischer Ausstattung auf Wunsch gratis und franko.

Ausnahmepreise!
 für die Monate Mai, Juni u. Juli.

Gerstberger & Müller

Kohlengroßhandlung.
 1. Lagerplatz Am Schliesischen Güterbahnhof, Rühlensstr. 18.
 Fernspr.-Nmt VII 10290.
 2. Lagerplatz Palisadenstr. 96.
 Fernspr.-Nmt VII 4861.
 Preise ab Platz von 10 Str. an:
 p. Str. ca. 120 St.
 a Str., p. 1000 St.

Herrmann Salon	72 St.	6,75 St.
Mario Grube Alwino	72	6,75
Poley, Fialitz		
Pflänerschaft	83	7,75
Anhaltische Kohlenwerke	90	8,50
Rife	90	8,50
Halbsteine, Prima Qualität		
Gulfan u. Herrmann a Str.	70 St.	
Heye u. A. K. W. Halbat		80

Handwagen stehen kostenlos zur Verfügung.
 Bei größerer Abnahme verlangen Sie bitte Vorgangsschecke.
 Bei Anlieferung frei Haus per Str. ca. 10-20 St. mehr.

Albesfinier-Pumpen

zum Selbstaufen für Gartendünger u. Landkolonisten von 8 W. an
 Hülspumpen, Gärspitzen, Filter, Röhren, Schläuche usw. billigst.
 Erdböhrer leihweise.

Carl Köchlin & Co.,
 Berlin SW.
 (IV 1676.) Mitte Jakobstr. 18/19.

Uhren, Ketten Goldwaren

in bester Ausführung zu billigsten Preisen
 Preisliste amsonst und portofrei

S. Kretschmer,
 Berlin 595
 Neue Königstr. 4.

Möbel-Boebel

Berlin S., Moritzplatz 58.
 Kein Laden! Verkauf nur im Fabrikgebäude!
 Spezialität: **Wohnungs-Einrichtungen** einfachen und mittleren Genres.

Moderne Wohnzimmer-Einrichtung M. 290,-

Musterbuch „F“ gratis & franko.
 Geöffnet 8-5. Sonntags 8-2.

M. 67,-	M. 75,-	M. 67,-	M. 80,-	M. 6,-	M. 30,-
---------	---------	---------	---------	--------	---------

Partei-Angelegenheiten.

Zur Maifeier.

Das Inserat der Gewerkschaftskommission sowohl wie auch das des Verbandes sozialdemokratischer Wahlvereine Berlins und Umgegend in der heutigen „Vorwärts“-Nummer enthält noch einige Nachträge, worauf die Arbeitererschaft wie auch die Referenten besonders hingewiesen werden.

An die Parteigenossen Berlins und der Provinz Brandenburg. Die neue Lokalliste liegt der heutigen Nummer des „Vorwärts“ bei und empfiehlt wie dieselbe wiederum der Arbeitererschaft dringend zur Beachtung.

Gerade mit Rücksicht auf die nun beginnenden Ausflüge und Partien der Vereine, Klubs usw. in die verschiedenen Provinzorte ist es die unerlässliche Pflicht jedes denkenden Arbeiters, sich stets vor Augen zu halten, unter welcher schwierigen Verhältnissen und mit wie schweren Opfern unsere Parteigenossen in der Provinz gezwungen sind, den Kampf um Versammlungslöcher zu führen. Wohl sind die Herren Wirte jederzeit gern bereit, bei Veranstaltung von Vergnügungen und Partien das Geld der Arbeiter einzuspenden, aber so bald dieselben Arbeiter das Verlangen stellen, daß ihnen zur Erörterung ihrer ureigensten Interessen oder der politischen Verhältnisse ein Saal zur Verfügung gestellt werden möge, so wird ihnen dies in den allermeisten Fällen in der höchstbescheiden Weise verweigert. Hinzu kommt noch allenthalben der vereinte Druck unserer Gegner auf diejenigen Wirte, die uns ihre Räume zur Verfügung stellen und nicht zuletzt die Maßnahmen der Behörden und behördlichen Organe, die schon so oft als reine Schikanen bezeichnet worden sind.

Allen diesen vereinten Mächten unserer Gegner gegenüber gilt es, die Solidarität der gesamten Arbeitererschaft hochzuhalten und zu pflegen. Jeder auch nur einigermaßen aufgeklaste Arbeiter muß stets eingedenk sein, daß Versammlungsräume für die weitere Entwicklung unserer ganzen Bewegung das erste Erfordernis sind. Darum ist es unbedingte Pflicht, auf die beste Partie und das schönste Vergnügen zu verzichten, wenn man dabei unseren Genossen irgendwo in ihrem Lokalkampf in den Rücken fallen muß.

Stets müssen wir an dem Standpunkt festhalten: „Sozialismus ist Streikbruch!“

Selbst in der näheren Umgebung Berlins haben unsere Genossen in einer ganzen Anzahl Orte einen Kampf zu führen, der leider bisher erfolglos geblieben ist.

Wir richten deshalb auch an die Bauhandwerker, die in den Landorten arbeiten, das dringende Ersuchen, sich ihre Verkehrslokale besser noch als bisher anzusehen, und nicht, wie leider noch sehr oft, dem ersten besten Wirt das Geld ins Haus zu bringen.

Beachtet die Lokalliste!

Des weiteren ersuchen wir die Vorstände und Komitees, bei allen ihren Veranstaltungen dafür zu sorgen, daß das notwendige Bedienungspersonal stets vom löstlosen Arbeitsnachweis des Verbandes deutscher Gastwirtsgehilfen bezogen wird. (Ortsverwaltung Berlin, Große Hamburger Straße 18/19. Tel. Amt III, 1813.)

Außerdem ist es im eigenen Interesse der Vereine selbst dringend notwendig, daß allen Verträgen mit Lokalinhabern eine Klausel angefügt wird, wonach für den Fall, daß das betreffende Lokal später für Arbeiterversammlungen verweigert werden sollte, der Vertrag seine Gültigkeit verliert.

Alle sonstigen Anfragen, Mitteilungen usw. sind stets durch die in der Lokalliste angegebenen Kommissionsmitglieder an den Obmann der Lokalkommission zu richten, soweit Lokale Berlins und der Kreise Nieder-Barnim, Teltow-Beeskow und Potsdam-Osthavelland in Frage kommen. Für die übrigen Provinzorte sind alle Anfragen direkt an den Obmann zu richten, in keinem Falle jedoch direkt an die Redaktion des „Vorwärts“; dies bitten wir zu beachten.

Zum Schluß ersuchen wir die Parteigenossen, die jeweilige Lokalliste stets bis zum Erscheinen der nächsten aufzubewahren, sowie von allen in der Zwischenzeit eintretenden etwaigen Änderungen Notiz zu nehmen. Für verloren gegangene Listen kann jederzeit Ersatz von allen Kommissionsmitgliedern bezogen werden.

Die Lokalkommission.

Groß-Bichtersfeld. Am Dienstag, den 3. Mai, findet bei Wahrensdorf ein vom Bildungsausschuß veranstalteter Vortragabend statt. Thema: Sozialismus als Weltanschauung. Vortragender: Genosse Stampfer.

Vorsigwalde-Wittenau. Treffpunkt der Genossen und Genossinnen zur Beerdigung der Genossin Krause heute Sonntag 2 1/2 Uhr bei Hülde. Die Bezirksleitung.

Wilmersdorf-Wiederschanzen-West. Dienstag, den 3. Mai, abends 8 Uhr, findet im Lokal von Mühlbrodt, Waldseestraße 5, unsere Mitgliederversammlung statt. Vortrag des Genossen Herm. Schulz über: Die Reichsversicherungsordnung. Vereinsangelegenheiten. Die Bezirksleitung.

Berliner Nachrichten.

Vor zwanzig Jahren.

Die erste Maifeier im Jahre 1890 stand unter dem Schutze des Sozialistengesetzes. Versammlungen bedurften noch der polizeilichen Genehmigung. Diese wurde aber in Berlin fast ausschließlich zu den Maiverfammlungen verfaßt. Zahlreiche Gewerkschaften änderten infolgedessen ihre Maifeierpläne und bereiteten Ausflüge in die Umgebung Berlins vor. In Erwartung zahlreicher Maifeierdemonstranten legten sich damals einige Genossen in Friedrichshagen zu dem Amtsvorsteher Drachholz, um die Erlaubnis für 2 Volksversammlungen nachzusuchen. Drachholz, der heute tot ist, war ein sonderlicher Herr, man mußte ihn kennen, um mit ihm umzugehen. Zunächst gab er seiner Verwunderung Ausdruck darüber, daß wir 2 bis 3 Versammlungen einberufen wollten. „Warum wollen Sie denn 3 bis 4 Versammlungen in unserm kleinen Orte abhalten?“ fragte er.

„Weil wir am 1. Mai viel Besuch von Berlin bekommen, war die prompte Antwort. Und da wir annehmen, daß diese Besucher auch in die Versammlungen gehen, reicht eine Versammlung nicht aus.“ Das sah Herr Drachholz schließlich ein und meinte: „Na, ich will mir die Sache überlegen, ob ich Ihnen die Genehmigung erteilen kann.“

Wir haben noch ein zweites Anliegen, fuhren unsere Genossen fort. Wir haben uns am 1. Mai eine Musikkapelle bestellt, die konzertieren soll und zwar am Morgen des 1. Mai in dem direkt an der Bahn gelegenen Waldhausrestaurant. Nun haben wir die Absicht, nach Schluß der Versammlungen mit Musik durch das Dorf zu ziehen

und ersuchen Sie, uns auch hierzu die Erlaubnis zu erteilen. Herr Drachholz machte ein erstauntes Gesicht und kratzte sich hinter den Ohren. Er versuchte, uns unsern Plan auszureden. Wir zerstreuten seine Bedenken und setzten ihm auseinander, wie gerade durch diesen Durchmarsch durch das Dorf erst unser ganzes Arrangement mit der gewohnten Präzision und Ordnung vor sich gehen würde.

„Meinen Sie?“ fragte er nochmal, denn um die Ordnung war ihm zu tun. Wir bejahten.

„Na, erklärt unser Amtsvorsteher, ich kenne Sie als ordentliche, ruhige Leute. Wenn Sie das so bestimmt versichern, will ich auch in diesem Falle nicht gerade ablehnen. Und Drachholz hielt Wort. Er erteilte uns schriftlich die Genehmigung zu zwei Volksversammlungen am 1. Mai und die Erlaubnis mit Musik durch das Dorf ziehen zu dürfen. Als das im Orte bekannt wurde, bestürmten die Honoratioren den Amtsvorsteher, entweder die Genehmigung zurückzuziehen oder wenigstens vom Landrat vermehrte polizeiliche Hilfe zu erbitten. Drachholz tat feins von beiden.

Am Morgen des 1. Mai kamen Tausende von Genossen von Berlin nach Friedrichshagen. Sie waren nicht wenig erstaunt, beim Aussteigen mit Musik begrüßt zu werden und wollten anfänglich gar nicht glauben, daß diese Begrüßung den Maifeierdemonstranten galt. Daraus dirigierte wir die Genossen in die Versammlungen. Die eine fand in dem Hotel Kaiserhof am Bahnhof statt, die andere in dem in der entgegengesetzten Richtung gelegenen Lokal von Conrad. In der ersten sprach Genosse Gerisch und in der zweiten Genosse Zubeil.

Der Schluß beider Versammlungen war pünktlich festgesetzt. Dann schlossen sich die Versammlungsteilnehmer der Musik an und zogen von dem Conradschen Lokal die Friedrichstraße entlang nach dem Lokale Kaiserhof, wo sich die Genossen aus dieser inzwischen rasch beendeten Versammlung einreichten. Es war ein imponanter Zug, der sich gebildet hatte. Begleitet wurde er durch zwei Gendarmen, die mit umgeschuldetem Revolver unsern Ordnern voranschritten. So ging es nach der Wilhelmstraße, wo Genosse Schippel wohnte, um ihm, der kurz vorher wegen einer Rede in Chemnitz zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, eine Ovation zu bringen. Genosse Schippel war in eine eigenartige Situation gekommen. Sollte er, der auf dem Balkon stand und ergriffen von der Begrüßung dankte, sollte er reden?

Eine Rede unter freiem Himmel war zwar nicht vorgesehen, allein er konnte nicht anders, als einige Worte sagen, auch auf die Gefahr hin, eine neue Anklage zu erhalten. Und so redete er vom Balkon herunter und feierte den 1. Mai.

In den letzten Tagen habe ich zu leiden gehabt unter der Verfolgung unserer Gegner, schloß er, in den nächsten Tagen werden Sie unter der Nachsicht und Niedertracht der Arbeitgeber zu leiden haben, weil Sie gewagt haben, sich einen freien Tag selbst zu nehmen. Trotzdem grüßen wir den 1. Mai und rufen aus heftigem Herzen: die Partei der Unterdrückten und Ausgebeuteten, die internationale Sozialdemokratie lebe hoch! Begeistert stimmte alles ein. Es war ein ergreifender Augenblick und Tausende von Genossen, die teilgenommen, haben ihn nie wieder vergessen.

Dann ging es nach den Festlokalen, nach Bellevue und dem Müggelschloß, wo sich immer neue Massen einfanden. Nachmittags kam die Nachricht, daß Tausende von Berliner Formern von Köpenick aus auf dem Wege nach Friedrichshagen begriffen seien. Kurz entschlossen wurde ihnen die Musikkapelle entgegen geschickt und die Genossen unter Sang und Klang eingeholt.

Der Verlauf der Maifeier war glänzend und selbst Zeitungs-korrespondenten der halbamtlichen russischen Zeitung „Nowoje Wremja“ äußerten sich enthusiastisch über diese Maifeier. Abends kam der Amtsvorsteher zu uns und erklärte, daß nach drei ihm gewordenen Berichten alles gut verlaufen sei. Das sei immer der Fall, antworteten wir ihm, wenn man uns die Ordnung selbst überlasse.

Zwar fehlte es auch damals nicht an Kleinlichen Chikanen, indem die Eisenbahnverwaltung wegen der Beförderung des Publikums große Schwierigkeiten machte, allein viele Unbequemlichkeiten wurden von unseren Genossen in Kauf genommen, weil die Demonstration gut gelungen war.

Das Bürgertum hatte eine Heidenangst befundet. Viele Rentiers hatten ihr Geld vorher nach Berlin auf die Bank gebracht, manche hatten während unseres Umzuges die Häuser geschlossen, selbst Geschäftsleute hatten die Kalousien herabgelassen. Das war alles unnötig. Friedrichshagen stand am 2. Mai noch auf dem selben Friede wie am Morgen des 1. Mai.

Der Berliner Lehrerverein hörte am letzten Freitag einen Vortrag des Herrn Lehrers Holz über: „Die körperliche Erziehung der Jugend in den Berliner Gemeindeschulen“. Der Vortragende forderte Gleichberechtigung und genügenden Raum für die körperliche Erziehung in unseren Volksschulen.

In den Erörterungen, an denen sich in der Debatte auch der städtische Herr Oberturnwart als Verteidiger der Stadtverwaltung beteiligte, wurde auch der Unzulänglichkeit der Berliner Turnhallen, Schulhöfe und Mietschulhäuser gebührend gedacht. In den Mietschulen dient als Turnhalle in der Regel ein größeres Zimmer. Einer vom Vortragenden benutzten Statistik über die Benutzung von 41 Berliner Turnhallen zufolge wurden von diesen Hallen 40 bis 49 Stunden 18, 50 bis 59 Stunden 9 und 60 und mehr Stunden 4 in Anspruch genommen. Auf eine dieser Hallen waren 6400 Schüler angewiesen, auf zwei andere 5100 und 4800, auf sieben weitere je über 3000 und auf neun je über 4000 Schüler. Die Zahlen stammen aus dem Jahre 1900. Das Bild, das sie geben, dürfte sich in der Hauptsache leider nicht wesentlich geändert haben.

Folgende Beispiele gelangten zur Annahme: 1. Der Berliner Lehrerverein hält eine erhöhte Pflege der Leibesübungen in unseren Gemeindeschulen für notwendig. Er fordert deshalb:

- a) mehr Turnhallen und Turnplätze (jede Schule erhalte ihre eigene Turnhalle);
b) die baldige Einführung der 3. Turnstunde, jedoch nicht auf Kosten des deutschen Unterrichts (eine gleichzeitige Anordnung der Kurzstunden für den gesamten Unterricht wird die dadurch entstehenden Schwierigkeiten im Lehr- und Stundenplan wesentlich herabmindern).

2. Der Berliner Lehrerverein befähigt sich grundsätzlich zur Einführung des verbindlichen Spielnachmittags in unseren Gemeindeschulen.

- Da aber zurzeit der Einführung noch bedeutende Schwierigkeiten entgegenstehen, ist dieselbe vorzubereiten, indem:
a) größere Mittel für das Jugendspiel bewilligt,
b) mehr Spielplätze geschaffen werden,
c) jede Halle die üblichen Spielgeräte erhält,
d) wenn möglich, an jeder Gemeindeschule ein freiwilliges Jugendspiel eingerichtet wird.

3. Zur Förderung eintägiger Schülerwanderungen, die im Durchschnitt wenigstens alle vier Wochen zu unternehmen sind, empfiehlt er der Stadtverwaltung:

- a) ausreichende Mittel für Kinder armer Eltern bereitzustellen,
b) den führenden Lehrern die bei Schülerwanderungen entstandenen tatsächlichen Unkosten zu ersetzen,
c) bei den maßgebenden Körperschaften darauf hinzuwirken, daß bei Schulausflügen auch im Stadt-, Ring- und Vorortbereich sämtliche Kinder der Volksschule den Kinderreisepreis bezahlen.

4. Wünschenswert ist endlich, daß den Volksschulkindern mehr Gelegenheit zum Baden und Eislaufen verschafft wird; jedes gesunde Kind sollte schwimmen lernen.

Die Große Berliner Kunstausstellung wurde am Sonnabend in den zweiten Hallen am Leichter Bahnhofs, die diesmal in 56 Sälen (die Nebenabteilungen nicht gerechnet) 2087 Kunstwerke beherbergen, eröffnet. Der Präsident der Ausstellung Prof. Kallmorgen suchte in einer programmatischen Rede gegen die Bevorzugung der jüngsten ausländischen Kunst zu protestieren, da sie verwirrt und die heimische Kunst schädige. Diese Spitze gegen die Sezession wird natürlich ohne Bedeutung bleiben, so lange das Ausland der deutschen Malerei etwas zu sagen hat (und es hat ihr sehr viel zu sagen gehabt). Im übrigen ist es den lebenden Künstlern ja nachzufühlen, wenn sie die wohnwichtigen Preise, die für angehende und wirtschaftliche Kunstwerke und die jeweiligen Modelnkünstler bezahlt werden, mit Reiz erfüllen. Im übrigen denkt die Große Berliner ja auch nicht daran, den Ausländern ihre Pforten zu verbarren. Sie bietet diesmal eine überreiche ungarische Ausstellung und auch sonst ausländische Werke, wenn auch kaum solche, die der heimischen Kunst gefährlich werden könnten.

Der allgemeine Eindruck der Ausstellung, die ja auf einmal kaum zu übersehen ist, läßt sich dahin zusammenfassen: es ist eine Durchschnittsarbeit, die nach keiner Seite besonders auffällt. Die Anordnung, die dieses Jahr getroffen ist, daß alle Bilder ohne Rücksicht auf Schulen und Verkauf durcheinander hängen, erleichtert keineswegs die Uebersicht und den Genuß. Glücklicherweise sind einzelnen Künstlern Sonderzimmer gewidmet, so dem Landschaftler Bergmann-Karlshöhe, Bohrdt, ferner dem Maler norddeutscher Stimmungen mit Tierstaffage Oskar Jenzel, dem eigenartigen Lesser Ury, den Zeichnern Küttner und Staffen). Unter den Ausländern ragt einheimischer Chavannes hervor mit einigen Skizzen zu den Pantheonbildern in Paris, den tiefst empfundensten und monumentalistischen Schöpfungen moderner Wandmalerei. — Die plastischen Werke enttäuschen heuer fast noch mehr als früher. Sie haben zwar die handwerkliche Grundlage, die auch Professor Kallmorgen wie Liebermann reklamierte, aber dafür fehlt meist alles andere, was das Kunstwerk auszeichnet.

Die Allgemeine Städtebauausstellung, die im Anschluß an den Wettbewerb „Groß-Berlin“ veranstaltet wird, kommt am Sonntag, den 1. Mai, zur Eröffnung. Ein Rundgang durch die für die Ausstellung zur Verfügung gestellten Säle und Hallen der Abendschule in Charlottenburg, den wir am Sonnabend antreten konnten, zeigte bereits, welche Fälle von sozialen und technischen Problemen diese Ausstellung in sich birgt. Gewiß, sie ist mit ihren zahllosen Plänen, Modellen und den lehrreichen Diagrammen nicht so amüsant wie manche reinen Schauarbeiten. Sie erfordert tieferes Interesse. Aber wer in sie eindringt (Führungen und Vorträge werden das erleichtern), der wird reichen Nutzen davontragen.

Die kapitalistische Entwicklung hat, wie sie das Kapital akkumuliert und die große Industrie schuf, gewaltige Menschenmengen auf beschränktem Wirtschaftsgebiet zusammengedrängt. Diese Agglomeration der Bevölkerung in den Groß- und Fabrikstädten, deren Existenzbedingung der Kapitalismus gleichfalls erst schuf, hat eine Menge von Problemen geschaffen, die von einschneidender Bedeutung sind. Wie die zusammenströmende und aus sich herauswachsende Bevölkerung unterzubringen, zu behausen, von und zur Arbeit zu befördern sei, wie die Stadtpläne und das Verkehrsnetz, die Hygiene und zuletzt auch die Aesthetik des Stadtbildes den neuen Bedürfnissen anzupassen sei, das sind so einige davon. Das riesenhaft anwachsende Berlin wird sich in den nächsten Jahren in erhöhtem Maße mit all den Fragen beschäftigen müssen. Die Ausstellung bietet Handhaben dazu und bietet auch Vergleichsmöglichkeiten. Freilich unsere Klassengesellschaft schiebt rationale Lösungen aus, und Berlin ist doppelt und dreifach gehemmt durch die vorherrschenden Klasseninteressen und durch die Abhängigkeit von der Staatsregierung. Um so mehr werden wir die Anregungen, die die Ausstellung gibt, in unserem Sinne auszunutzen haben.

Neue Fahrpläne bei der Straßenbahn am 1. Mai. Die Straßenbahn fährt am 1. Mai verschiedene Änderungen in ihrer Linienführung und ihrem Fahrplan ein. Vor allem wird die Linie 21 Roabit-Rixdorf, Anfeldestraße bis zur Germania-promenade in Wriez verlängert. Die Linie geht bekanntlich von der Ecke der Wilhelmshäger Straße und Turmstraße in Roabit über den Potsdamer Platz und das Hollesche Tor nach Rixdorf. Die Linie 48, Schönhauser Allee-Rixdorf, Ecke der Walter- und Juliusstraße, wird bis zur Jahnstraße am Rixdorfer Gemeindefriedhof in der Rudower Straße verlängert. Die Linie geht über den Potsdamer Platz, den Spittelmarkt und den Parippplatz. Ferner wird die Linie 58, Zentralviehhof-Wriez, Germania-promenade, bis zum Rathaus in Wriez verlängert. Die Linie 58 verkehrt über den Alexanderplatz, den Spittelmarkt und den Parippplatz. Infolge der Verlängerung der Linie 58 werden die Fahrten der Linie 28, die jetzt am Rathaus in Wriez enden, nur bis zur Germania-promenade durchgeführt. Die Wagen der Linien 7, 15 und 21 ergänzen sich zwischen der Mathenower Straße und dem Hermannplatz zu einem Betrieb von 3 1/2 bis 7 1/2 Minuten. Die Wagen der Linien 47 und 48 ergänzen sich zwischen der Schönhauser Allee und der Rudower Straße in Wriez zu einem Betrieb von 7 1/2 Minuten. Die Züge der Linien 58 und 65 stellen diesen Betrieb zwischen dem Zentralviehhof und dem Hermannplatz her.

Aus der Krankenhausverwaltung.

In der am Sonnabend stattgehabten Sitzung der Krankenhausdeputation wurden zwei bemerkenswerte Angelegenheiten behandelt. Zunächst wurde der Antrag des Genossen Dr. Wehl auf Befürwortung einer Eingabe an den Magistrat, von einer Hochbahn an Urban-Krankenhaus vorbei im Interesse der Kranken absehen zu wollen, zum Beschluß erhoben. Befürwortend wird die Direktion des Urban-Krankenhauses darauf hin, daß das Krankenhaus geradezu veritlos würde, wenn die Hochbahn an dem Krankenhaus entlang geführt werden sollte. Liegen doch gerade an der Front die einzigen Stationen, in denen kleine Säle und Einzelzimmer zur Isolierung Schwerkranker vorhanden sind.

Es wurde alsdann verhandelt über den Antrag des Genossen Dr. Wehl: „Die Deputation wolle beschließen, das ärztliche und Pflegepersonal der städtischen Krankenanstalten anzuweisen, im Verkehr mit den über 18 Jahre alten männlichen Kranken der Anrede „Herr“ sich zu bedienen. Der Antragsteller wies darauf hin, daß den weiblichen Kranken die Anrede „Frau“ und „Fräulein“ zuteil werde; die männlichen Kranken würden jedoch häufig mit „Euch“, „Patient“ oder dem Familiennamen angeredet. Das trage nicht dazu bei, die Selbstachtung und das Ehrgefühl der Patienten zu fördern. Eine Verfügung aus dem Jahre 1908, wonach alle erwachsenen Kranken ohne Unterschied der Lebensstellung und ohne jede Ausnahme mit „Herr“, „Frau“ oder „Fräulein“ angeredet seien, werde vielfach nicht beachtet. Die Deputation beschloß, diese Verfügung dem Arz- und Wartepersonal zur strengsten Nach-

oßung zu überantworten. Es wird Sache der Pflegslinge und deren Angehörigen sein, darüber zu wachen, daß diese Verfügung auch wirklich befolgt werde.

Unter dem Deckmantel eines Gerichtsassessors tritt ein dreifacher Schwindler auf, der in letzter Zeit viele Zimmervermieterinnen geprellt hat. Der Gauner, der recht elegant auftritt, sucht bessere Pensionate oder Wohnungsinhaberinnen, die Zimmer abgeben, auf und will angeblich Zimmer mieten. Er versteht es dann in ganz raffiniertester Weise, die Vermieterinnen um Geldbeträge anzugehen. Hat er sich Gelder erschwindelt, so verschwindet er als Wimmerwiedersehen. Der Betrüger hat bereits in zahlreichen Fällen mit Erfolg operiert.

Schwerer Sturz vom Neubau. Bei einem verhängnisvollen Sturz ist der Maurer Friedrich Reumann schwer zu Schaden gekommen. N. war auf dem Neubau Vintetaplatz 27 beschäftigt. Als er eine Ladung Steine nach den oberen Stockwerken trug, stürzte er infolge Schritts auf unglücklich ab, daß er sich schwere innere Verletzungen zuzog. N. fand im städtischen Krankenhaus Aufnahme.

Eine fast zweistündige Betriebsstörung im Straßenbahnverkehr ereignete sich gestern mittig in der Potsdamerstraße. Dort war an der Ecke der Lützenstraße der Arbeitsdraht in der Erde und vom Schuttbügel losgerissen. Infolgedessen fielen 38 Meter Draht zur Erde, die zum Teil durchbrannten und daher vollständig ersetzt werden mußten. Während der von 12³⁰ bis 1³⁰ Uhr nachmittags dauernden Störung mußten die sämtlichen nach dem Osten verkehrenden Straßenbahnwagen über die Lützen- und Rinkstraße abgelenkt werden.

Auffechen erregt der Selbstmord des in der Zeughoffstraße 16 wohnhaft gewesenen Kaufmanns Fritz Müller, der Vertreter einer Anzahl namhafter auswärtiger Firmen war. N. hatte gestern abend mit den Inhabern der Firma Treitin u. Co., Ritterstr. 23, in deren Geschäftslokal eine Besprechung, im Verlaufe deren er plötzlich einen Revolver hervorholte und sich durch einen Schuß in das Herz tötete. Die eigentliche Ursache zu dem Auffechen erregenden Selbstmord hat sich nicht feststellen lassen, da die Beteiligten jede diesbezügliche Auskunft verweigern. Der Verstorbene war 41 Jahre alt und verheiratet.

Ihren Verletzungen erliegen ist die Arbeiterfrau Hedwig Schönberner aus der Köpenicker Straße, die gestern in der siebenten Abendstunde in der Charitéstraße von einer Kraftdroschke überfahren und nach der Charité gebracht wurde.

Ein Tonstimmer überfahren. Der leibstümme, 36 Jahre alte Schuhmachergeselle Johann Bewesledy aus der Exerzierstraße Nr. 3 sollte gestern nachmittag für den Schuhmachereister Kuschel am Alexander Ufer Nr. 8, bei dem er arbeitete, eine Besorgung machen. Beim Ueberschreiten des Fahrdammes geriet er, weil er die Warnungsrufe des Aufsichters und das Geräusch des Gepanones nicht hören konnte, unter einen Koffenwagen, dessen Räder ihm einen Oberarm zermalmeten. Der Meister brachte seinen verunglückten Gesellen nach der Charité.

Ein schwerer Betriebsunfall ereignete sich gestern in der Spinnfabrik von Kopp u. Cie in der Kaiserin-Augusta-Allee. Dort war gestern nachmittag der 25jährige Arbeiter Anton Mayer aus der Christburgerstraße 20 mit dem Raden von Asphalt beschäftigt. Er kam dabei der Feuerung zu nahe, wobei seine Kleidung von den Flammen ergriffen wurde. Da die Kleidungsstücke über und über mit Asphalt beschmutzt waren, blieb N. in wenigen Sekunden einer lebenden Feuerfäule. Obwohl die Arbeitskollegen dem Bedauernswerten sofort zu Hilfe eilten und ein Arzt zur Stelle war, hatte der Arbeiter doch bereits am ganzen Körper so schwere Brandwunden erlitten, daß er nach dem Krankenhause Noabitz übergeführt werden mußte.

In den Spanbauer Schiffahrtskanal gesprungen und ertrunken ist in der vergangenen Nacht eine unbekannt Frau von etwa 40 Jahren. Sie ist mittelgroß und trug einen schwarzen Rock, eine graue Bluse und keine Kopfbedeckung.

Größte Feuer in einer Schweineställe. Gestern früh kurz vor 8 Uhr kam am Nonnendamm zu Charlottenburg in der Schweineställe von Christian S i m m e r m a n n Größte Feuer aus. Es brannte ein 25 Meter langer und 12 Meter breiter Schuppen, der zu Stallungen für Schweine, Mähe, Ziegen und Hühner eingerichtet war. Als die Feuerwehre von der Haupt- und Schwache am Brandort eintraf, schlugen bereits hohe Flammen durch das Dach. Zunächst galt es, die Tiere möglichst alle in Sicherheit zu bringen. Gegen 50 Schweine konnten auch gerettet werden, doch kamen 12 Vorküchler, sowie eine Kuh, einige Ziegen und das ganze Geflügel in den Flammen um. Brandmeister L e b b e ließ eine Dampfspritze direkt an den Verbindungskanal anlegen und dann mit zwei Hähnen angreifen. Von dem Schuppen war indes nicht mehr zu reiten, er brannte vollständig nieder. Nach zweistündiger Arbeit konnte die Wehr wieder abziehen. Wenn auch die Brandursache nicht sicher festgestellt ist, so wird doch angenommen, daß das Feuer durch einen Ofen, in dem das Viehfutter gekocht wurde, entstanden ist.

Bei der Arbeit verunlückt ist der 23 Jahre alte Bootsmann Hermann Krüger aus Westpreignitz, der am Humboldthafen mit einem Kahn steht. Als er dort gestern Pfeffer verlor, sollte ein Haß zurück, traf ihm am Kopf und zertrümmerte seine Schädelkapsel. Der Verunglückte wurde nach dem Krankenhause gebracht.

Zeugnis gesucht. In einer Strafsache werden Zeugen gesucht, die am 4. April gesehen haben, wie vor dem Hause Vibauerstraße 21 in der Nachmittagsstunde ein Mann ein Kind festhielt, das von anderen Kindern mit Pfeifen geschlagen wurde. Adressen werden an A. Mantuffel, Vibauerstraße 5, Querg. 1, erbeten.

Arbeiter-Samariterkassne. Dienstag, den 3. Mai, letzter Vortragabend der 2. Abteilung bei Dase, Brunnenstr. 154. Vortrag des Bahnleiters Herrn Gebide über: „Jahn- und Wandertouristen“. Die neuen Lehrpläne werden ausgegeben.

Eine braune Handtasche, enthaltend ein Portemonnaie mit Inhalt, ein Taschentuch, eine Karte, auf den Namen Arbeiterin Pauline Schöning lautend, ist Mittwoch abend gefunden worden. Diese Tasche kann beim Schankwirt Walter Vog, Bankstr. 81, in Empfang genommen werden.

Vorort-Nachrichten.

Rixdorf.

Stadtvorordnetenversammlung. Eingang der Sitzung am Donnerstagabend berichtete der Stadtvorordnetenvorsteher über ein reaktionäres Ruderstückchen der Regierung, indem er von der Streichung des für die Erbauung eines Krematoriums in die neue Anlage aufgenommenen Betrages Kenntnis gab. Im übrigen wurde die umfangreiche Tagesordnung fast debattelos erledigt. Für die Beteiligung der Stadt an der Allgemeinen Städtebauausstellung werden 1800 M. aufgeworfen. Die Prusenerstraße wird zwischen Teupizer und Saalestraße, die projektierte Straße 16 zwischen Weser- und Kaiser-Friedrich-Straße reguliert. — Ueber die beantragte Anmietung von Räumen in einem Obergeschoß des Hauses Kaiser-Friedrich-Straße 207 für weitere Hilfsklassen und eine neu eingerichtete Schwerkhörigenklasse entspannt sich zwischen dem Stadt. Dr. Silberstein (Soz.) und dem Stadt. Rosenow eine heisse Kontroverse. Ersterer lehnte die Vorlage namens seiner Fraktion ab, worauf letzterer für diese in einer für einen Schulmann merkwürdigen Art eintrat; er mußte sich dafür von dem sozialdemokratischen Redner mit Recht sagen lassen, daß ein Fachmann doch nicht für Verwendung von ungeeigneten Rietsofenen für Schulzwecke eintreten dürfte. Die geforderten 2000 M. Riete bewilligte hierauf die Mehrheit.

Die Anmietung der Turnhalle des Turnvereins „Jahn“ zum Preise von 800 M. wurde genehmigt. Maßgebend hierfür ist die Unzulänglichkeit der vorhandenen 8 Schulturnhallen dem Bedarf gegenüber.

Für bedürftige, an Rückenverkrümmung leidende Gemeindeführerinnen will der Magistrat orthopädischen Turnunterricht einrichten und fordert dafür 400 M. Der Kreisarzt, Stadt. Dr. Dietrich, polemisiert gegen diesen vernünftigen Vorschlag. Bürgermeister Dr. Weinreich, der Verfasser der vom Vorredner als ganz ungenügend bezeichneten Vorlage, und Stadt. Dr. Silberstein (Soz.), welche letzterer den Antrag als einen bescheidenen Anfang begrüßt, traten dafür ein. Die Versammlung trat der Ansicht des Magistrats bei.

Mit Rücksicht auf die große Zunahme der Gemeindeführer (Okt. 1910 sind 870 Kinder eingeschult worden) beabsichtigt der Magistrat, am Richardplatz eine Gemeindeführer mit 38 Klassen und in der Donaustraße eine solche mit 20 Klassen zu errichten. Mittelschulrektor Stadt. Winter benutzte diese Gelegenheit, um seine Schmerzen um den Ausbau der Mittelschule anzubringen, worauf ihm Bürgermeister Dr. Weinreich ganz mit Recht bemerkte, daß in Rixdorf die Bedürfnisse der Volksschule an erster Stelle zu befriedigen sind. Die Projekte wurden hierauf genehmigt.

Der Wartplatz soll insofern umgestaltet werden, als um den dort befindlichen Pflanzenerziehungsgarten für die Schulen herum eine Schmutzanlage gezogen werden soll. Alle Redner wandten sich gegen diese ungenügende Absicht, so daß schließlich ein Antrag des Stadt. W u h t y (Soz.) angenommen wurde, der die vollständige Ausgestaltung als Schmutzplatz will und dafür einen Betrag bis zu 6000 M. auswirft. — Nach einigen Beschlüssen auf Vertagung von Einpositionen trat die Versammlung in eine geheime Sitzung ein.

Ueber das Verhalten der Geschäftsinhaber zur Sonntagsruhe in Rixdorf sprach in einer am Freitag in den „Bürgerläden“ vom Zentralverband der Handlungsgehilfen einberufenen, gut besuchten Angestelltenversammlung Genosse Georg U d o. Redner erstattete dabei Bericht über die Verhandlungen, die der Zentralverband mit den Geschäftsinhabern wegen Einführung der Sonntagsruhe geführt hat. Ein Teil der Geschäftsinhaber, darunter die größten Firmen am Orte, hat sich rüchhaltlos für Schließung der Geschäfte ausgesprochen, ein anderer ist einer klaren Stellungnahme durch allerlei Ausflüchte aus dem Wege gegangen. Die Verlesung der ablehnenden Antworten erregte zum Teil Heiterleitsausbrüche. Die ältesten, längst abgelassenen Badenbäder, die von rüchhaltigen Geschäftsinhabern gegen den Achtuhrladenschluß schon vorgetragen wurden, tauchten wieder auf. Der Referent erklärte, daß ein Appell an die Konsumenten schon erziehen werde, daß auch die noch zaghaften Geschäftsinhaber die Forderung der Angeestellten erfüllen. Die Diskussion bewegte sich im Sinne des Referats. Es gelangte folgende Resolution einstimmig zur Annahme: „Die am 29. April in den „Bürgerläden“ tagende Versammlung der Angeestellten von Rixdorf nimmt Kenntnis von dem Stande der Sonntagsruhebewegung und beauftragt den Zentralverband der Handlungsgehilfen, bei denjenigen Geschäftsinhabern, die bisher die Einwilligung zum Ladenschluß an den Sonntagen der Sommermonate noch nicht gegeben haben, ein zweites Mal vorstellig zu werden.“

Gleichzeitig ersucht die Versammlung den Zentralverband, das konsumierende Publikum energisch zu veranlassen, nicht an Sonntagen zu kaufen, damit den Geschäftsinhabern auch der letzte Grund genommen wird, die Einwilligung auch nur mit einem Schein von Berechtigung zu verweigern zu können. Die Versammelten erklärten weiter, daß sie die Antworten im Gedächtnis behalten und dafür sorgen werden, daß auch die Einwohner Rixdorfs davon Kenntnis erhalten.“

Schöneberg. Ein Mädchen verschwunden. Seit dem 25. April ist die 15jährige Tochter Else des in der Torgauerstraße 7 wohnhaften Kaufmanns West spurlos verschwunden. Das junge Mädchen, das in einem großen Fabrikabstimmung als Wuchhalterin angestellt war, hatte sich am letzten Montag gegen 1/2 Uhr früh aus der elterlichen Wohnung entfernt, um sich zur Arbeitstelle zu begeben, ist dort aber nicht eingetroffen, und es fehlt seitdem von ihr jede Spur. Die Angehörigen der Verschwundenen befürchten, daß die W. verschleppt worden oder einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Es ist aber auch möglich, daß das Mädchen, obgleich sie als sehr lebenslustig galt, Selbstmord verübt hat, da sie eine derartige Absicht mehreren Freundinnen gegenüber wiederholt ausgesprochen hat. Das vermählte Mädchen ist 1,72 Meter groß, hat dunkles Kopfhaar, volles, opales Gesicht und graue Augen. Bekleidet war die W. bei ihrem Weggange mit blauem Haltenrock, blauem Federhut, schwarzen Strümpfen und schwarzen Schnürstiefeln; ihre Wäsche war nicht gezeichnet.

Steglitz-Friedenau. In dem vom Bildungsausschuß geplanten Familienausflug am Donnerstag, den 5. Mai (Himmelfahrt) treffen sich die Genossen und Familienangehörige morgens 1/2 Uhr an der Bestseite der Bahnhöfe Steglitz und Friedenau. Fahrt bis Jeshendorf (Beerentstraße). Dann nach dem Frühstück im Walde, zur Wachnower Schloße. Für Nachzügler Restaurant „Waldschänke“, Wachnower Schloße.

Tegel. Mit den Praktikanten des Amtes und Gemeindevorsethers Weigert beschäftigte sich abermals eine am Donnerstag, den 28. April, tagende Vollversammlung. Gen. Grunow-Ober-Schöneberg beleuchtete die einzelnen Verfehlungen des Herrn Weigert. In den kleineren Gemeinden werde es übel vermerkt, wenn die Sozialdemokraten durch ihre Kritik die sonst so gemüthlichen Gemeindevorsetzungen föhren. Der Sozialdemokrat spreche man so oft das Recht dempfinden ab, der hiesige Gemeindevorseth aber habe offenbar aus Gefälligkeit für eine kleine Clique, mit der er gesellschaftlich verkehrt, oder aus persönlichen Gründen arg gegen die Vorschriften der Landgemeinde-Ordnung verstoßen. Aber alle solche zur Vernichtung der Sozialdemokraten aus den verschiedenen Parlamenten unternommenen Gewaltmittel bringen auch W. bis jetzt gleichgültigen Einwohnern in Empörung und stoßen sie zum Widerstand auf. Der Amtes- und Gemeindevorseth werde zu spät erkennen, daß er mit seinen Taten nur für die sozialdemokratische Organisation und für die Arbeiterpresse, den „Vorwärts“, gewirkt hat. Dann sprach Gemeindevorseth Gen. Vichtenberg über die letzte Gemeindevorsetzungsung. In derselben hätte sich herausgestellt, daß Herr Weigert auf Grund der 60 000 M. Aktien der Tegeler Gasanstalt, welche die Gemeinde besitzt, in den Ausschüßrat dieser Aktiengesellschaft gewählt sei und als solcher Lantime beziehe. Der Schöffe Reichelt habe nun flugs den Antrag gestellt: „Diese Lantime fortan als privates Nebeneinkommen des Gemeindevorsethers anzuerkennen.“ Dieser Antrag sei aber sofort zurückgezogen worden, als seinerseits darauf hingewiesen wurde, daß mit diesem Antrage anerkannt werde, daß Herr Weigert bis dato diese Lantime zu Unrecht eingestekt habe.

Gemeindevorseth Gen. Haffel kam auf die Auffassung des Gemeindevorsethers v. Vorfing zu sprechen, der es als beschämend und unerträglich für die Gemeindevorsetzung bezeichnet habe, daß Vorfing bisher in der Gemeindevorsetzung gesessen, seine Wiederaufstellung sei aber geradezu eine Verhöhnung der Gemeindevorsetzung gewesen.

Gen. Roffa weist dies als Beleidigung der Wähler Vorfing zurück; eine Erklärung für solches Gebahren könne er nur in dem Umstand finden, daß der Gemeindevorseth v. Vorfing zwar das Geld, aber anscheinend nicht die Intelligenz seines Vaters geerbt habe.

Nachdem Gen. Vorfing über den Stand seines Streikverhaltens berichtet und auf die widerspruchsvolle Handhabung der Geschäfte durch den Gemeindevorseth sowie die Zughaltigkeit der bürgerlichen Opposition hingewiesen, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen.

„In der am 28. April 1910 in Trappes Festfäden tagenden, von etwa 800 Mitgliedern der Gemeinde Tegel besuchten öffentlichen Versammlung ist festgestellt, daß der Amtes-, Gemeinde- und Wahlvorseth Weigert

1. am 8. und 9. März d. J. rechtswidrig die Wahl von Weigern zum Wahlvorstande nicht vorgenommen hat;
2. die am 8. März d. J. mit 1084 Stimmen auf den Kassensbeamten Vorfing gefallene Wahl zum Gemeindevorseth rechtswidrig für ungültig erklärt hat;
3. am 19. März d. J. rechtswidrig eine Stichwahl zwischen zwei unterlegenen Kandidaten anberaumt und ausgeführt hat;
4. am 18. April d. J. rechtswidrig die Einführung der als gewählt proklamirten Herren trotz vorliegender Proteste vorgenommen hat.

In Ermüdung, daß Geseßlichkeit und Unparteilichkeit die Grundlage für das Gedeihen jedes Gemeinwesens sein muß, in fernerer Erwägung, daß die am 18. März d. J. von über 1000 Tegeler Einwohnern einstimmig angenommene Mißbilligung ohne jeden Einfluß auf den Amtes-, Gemeinde- und Wahlvorseth Weigert geblieben ist, beauftragt die heutige Versammlung das Bureau, eine Beschwerde an den Herrn Landrat zu richten und ihn zu ersuchen, den Herrn Amtes-, Gemeinde- und Wahlvorseth Weigert zur Innehaltung und Respektierung der geseßlichen Vorschriften zu verweisen.

Die Versammlung beauftragt das Bureau ferner, ihr das Resultat der Beschwerde in geeigneter Weise bekannt zu geben.“ Nach Schluß der Versammlung meldeten sich 20 Versammlungsbesucher zur Aufnahme in den Wahlverein.

Maifeier in den Vororten.

Groß-Lichterfelde. Vormittags 11 Uhr Versammlung unter freiem Himmel im Garten des Gen. Wahrensdorf, Rankestraße. Die Nachmittagsfeier findet in zwei Lokalen statt, und zwar für den östlichen Ortsteil im „Kaiserhof“, für den westlichen bei Wahrensdorf. Beginn 4 Uhr, Eintritt 20 Pf. Die Billets haben Gültigkeit für beide Lokale. Für Arbeitslose ist der Eintritt frei, dieselben erhalten in der Vormittagsversammlung eine entsprechende Legitimationskarte.

Stralau. Zunächst treffen sich die Genossen um 11¹⁵ Uhr in ihren Bezirkslokalen; von hier aus begeben sie sich zu der in Nummernburg auf dem Spielplatz Pring Albrechtstraße um 12 Uhr stattfindenden Versammlung. Nachmittags Feiern im Etablissement „Alte Taberne“, Al-Stralau 28. Ueber Instrumentalorgel der Kapelle des Herrn Ragimilian Fischer wirken mit: Gesangsverein Vorwärts-Frohstun, Stralau (R. d. A.-S.-B.), Kasirturverein Südost und die Zentraltruppe des Arbeiter-Radsportbundes Solidarität. Volksbelustigungen aller Art. Die Kaffeeküche ist von 2 Uhr an geöffnet. Billets 20 Pf. Eröffnung 2 Uhr, Anfang des Konzerts 3 Uhr.

Johannisthal. Die Genossen treffen sich pünktlich 11 Uhr bei Albert Gobin, Roonstraße 2; von hier geht es zur Versammlung nach Niederschöneweide-Hasselwerder. Nachmittagsfeier in den Gesangsräumen von Sentlebens Festfäden. Mitwirkende: Gesangsverein „Typographia“, Berlin, Freie Turnerschaft Johannisthal, Kinderbelustigungen, Gartenkonzert und Tanz vervollständigen das Programm. Eintrittspreis nur 10 Pf.

Rödenitz. Die Feiern wird eingeleitet mit einer mittags 12 Uhr im Stadttheater tagenden öffentlichen Versammlung. Nachmittags von 3 Uhr ab in zwei Lokalen, im Stadttheater und Wilhelmsgarten, Konzert, Theater und Tanz.

Mittenwalde und Umgegend. Die Nachmittagsfeier des Wahlvereins findet im „Gasthof zum Kronprinzen“ (Jah. Ernst Reumann) von 3¹⁵ Uhr ab statt. Gartenkonzert, Reigenfahrten und Gesangsbeiträge bilden das Programm.

Spanbau. Die Maifeier findet in Picheldwerder beim „Alten Freund“ statt. Das Programm weist Konzert, Gesangsauflührungen, Reigenfahrten, Theater, turnerische Vorführungen, Verlesung u. a. auf. Anfang nachmittags 3 Uhr. Eintritt 10 Pf. — Von nachmittags 3 Uhr ab Charlottenbrücke regelmäßige Motorbootsfahrt, 4 Person 15 Pf., Kinder 5 Pf., Kinder unter 4 Jahren frei. Von Picheldorf (Brauerei) ab 2 Uhr Motorbootsüberfahrt. Person 5 Pf., Kinder frei.

Sankow. Mittags 12 Uhr in Hohzils Gesellschaftshaus, Kreuzstr. 3/4, allgemeine Versammlung.

Die Parteiveranstaltung findet nachmittags 3 Uhr im Lokal „Zum Kurfürsten“, Berlinerstraße 102, statt. Konzert, Kinderbelustigungen, Vorträge, Tanz usw., werden den Besuchern abwechselnde Unterhaltung bieten.

Vorhagen-Kummelsburg. Die Parteigenossen treffen sich pünktlich 11¹⁵ Uhr in den Bezirkslokalen und begeben sich von dort nach dem Versammlungsort an der Pring-Albert-Straße. Es wird nach darauf hingewiesen, daß die in Vorhagen-Kummelsburg wohnenden Gewerkschaftsmitglieder nicht die Versammlungen in Berlin, sondern die Kummelsburger Versammlung zu besuchen haben. Zum Ausweis für den Versammlungsbesuch wird eine besonders Markkarte ausgegeben.

Niederschöneweide. Die Nachmittagsfeier findet um 4 Uhr im Lokal Haselwerder, Haselwerderstraße, statt.

Jugendveranstaltungen.

Lichterberg-Friedrichsfelde. Am Himmelfahrtstage unternimmt der Jugendauschuß einen Ausflug. Treffpunkt 7 Uhr, Frankfurter Chaussee, Ecke Währstraße, am Schwarzen Adler. Von da aus nach Stralau-Kummelsburg, mit der Bahn für 10 Pf. nach Sabowa. Von Sabowa über Köpenitz (Schmetterlingsdorf: Frühstück) nach der Müggelbergen am Müggelsee entlang nach Rahnsdorf (Niederfäden) und gegen Abend nach Friedrichshagen (Rückfahrt). Gesamtfahrt 40 Pf. Wiederbäher mitbringen!

<p>Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis. Köpenicker Bezirk. Bezirk 100.</p> <p>Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Metallarbeiter</p> <p>Franz Hamann Wandauffstr. 4 gestorben ist.</p> <p>Ohne seinem Andenken. Die Beerdigung findet morgen Montag, nachmittags 4 Uhr, von der Halle der Gemainsamgemeinde aus statt. Um rege Beteiligung ersucht Der Vorstand.</p>	<p>Wir empfehlen:</p> <p>Arbeiter- Gesundheitsbibliothek</p> <p>Teil 11: Frauenleiden u. deren Verhütung.</p> <p>Nebst einem Anhang: Die Verhütung der Schwangerschaft. Von Dr. J. Zadek.</p> <p>Preis . . . 20 Pf. Gute Verlagsg. 50 .</p> <p>Expedition des „Vorwärts“ Berlin S.W., Lindenstr. 69, Boden.</p>
--	---

Ziehung nächste Woche
Mittwoch und Donnerstag.
Berliner
Arbeits-
stätten-**Lotterie**
Gesamtwertung der Gew. Mark.
50000
von 1000 Gew. von 5 bis 5000 Mark
30000
in 100 Hauptgewinn Mark.
20000
Originallose a 2.— Mark.
Porto u. Liste 30 Pf. extra,
empfiehlt und verwendet der
General-Debit
G. Dischalis & Co.,
Bankgeschäft,
Berlin C. 2, Königstr. 34-36.
Auch zu haben in sämtlichen
Lotterie- und Zigarrengeschäften.

Großes Lager
fertiger
**Herren- und
Knaben-
Garderoben**
Stets reichhaltiges
Lager
der neuesten Stoffe.
Anfertigung nach Maß.
Feste Preise.
Jos. Steinitz
Berlin O.
Andreas-Straße 65
Ecke Langestraße.
Gegr. 1873
Teleph. Amt 7. 2907.
Berufs-Bekleidung.

Ausnahmepreise
Mai, Juni, Juli.
Wollen Sie vorteilhaft kaufen?
So kaufen Sie
prima Briketts nach Gewicht!
A. B. Koch
Kohlen- und Brikett-Großhandlung
Gegründet 1893.
Haupt-Kontor Berlin O. 34,
Petersburger Straße 1.
Lagerplatz I: O. 34, Haderborfer
Straße 71. Lagerplatz II: O. 17,
Bruchstraße 13. Lagerplatz III:
N. 113, Schenckstraße 28-34.
Greife für nur 12 Marken ab meinen
Lagerplätzen bei Entnahme von
10 Zentner:
Ba. Santos-Ealbfleisch p. Str. 70 Pf.
Ba. Ia Salon-Brille, Marke
Karlenschild p. Str. 78 Pf.
Ba. Ia Salon-Brille, Marke
Gottlieb oder Vöhrscholtz
p. Str. 82 Pf.
Ba. Ia Salon-Brille, Marke
Diamant p. Str. 90 Pf.
Ba. Ia Salon-Brille, Marke
Alle p. Str. 90 Pf.
Für Transport bis in den Keller ober
4. Etage je nach Quantum 10-18 Pf.
mehr.
Bruchbriketts vier Qualitäten und
Steinfabrik billig. Foto zu An-
staltspreisen. Holz nach Wunsch gerf.
p. Str. 2.00 M. Bei größeren Ab-
schlüssen und Originalwaggons
sämtlicher Brennmaterialien ver-
langen Sie meine Spezialofferte.
Verlang nach allen Bahnstationen hier
und außerhalb.
Nachschneiderei **A. B. Koch,**
37152* Kohlen- und Holzgroßhändler.

**Enorm billiger
Verkauf**
eleganter, hochmoderner
**Anzüge,
Paletots,
Ulster**
aus feinsten Maßstoffen
jetzt 20 bis 50 M.
VERSANDHAUS GERMANIA
Unter den Linden 21, II. Etage.



Berlin N. 20, Hochstraße 21/24.
Amt III, 1608 und 3183.

Erstklassige Biere.

Hier können Sie es lesen!
Das Waren- und Möbel-Kreditbüro
Hugo Udo Cohn
No. 13 Kottbuser Damm No. 13
ist das größte, blanke u. bestrenommierte des Landes.
**Auf bequeme Teilzahlung
Herren- Damen- u.
Kinder-Garderobe**
1 Mark
Wochenrate
Größte
Auswahl
Sorgfältige
Diskretion
In besonderen Abteilungen
Manufakturwaren, Kleiderstoffe, Wäsche
Schuhwaren
Topplebe, Gardines, Portieren
Möbel und Polsterwaren
Alles
auf Kredit
bei
**Hugo
Udo Cohn**
Kottbuser Damm 13

ANTILÄDIN
selbsttätiges Dichtungsmittel
für Fahrrad-Luftschläuche.
Garantie: Schädigung des Gummis ausgeschlossen.
Preis pro Füllung, für 1 Schlauch ausreichend, M. 1.25. Porto
M. —.20 extra. Einfülltrichter M. —.05, bei 2 Füllungen ein
Trichter gratis. — Vertreter an allen Orten gesucht.
Antilädin-Gesellschaft m. b. H., Frankfurt a. M. 76.

Möbel
kompl.
Wohnungs-Einrichtungen
sowie einzelne Stücke
**Herren- und Damen-Garderobe
auf Kredit**
empfiehlt 4619L*
A. Kretschmann & Co., Koppenstr. 4
Ecke Madalstraße
am Schles. Bahnhof
Kleine Anzahlung — Bequemste Ratenzahlung.
Reelle Ware. — Lieferung frei Haus.
Nächstes Kreditgeschäft der östlichen Vororte.

Ohne Anzahlung
liefern wir 1 Luxus-Apparat „Meteo“ it. Abbildung mit
20 40 60 80 100 ausgewählten Stücken
für 60 90 120 150 180 Mark
gegen **2 3 4 5 6** Mark Monatsrate
und überlassen Apparat und Platten, deren sorgfältige Wahl auch ver-
wöhnteste Ansprüche befriedigen dürfte, solventen Reflektanten ohne
jede Kaufverpflichtung lediglich gegen Zahlung der minimalen Spesen für
die Hin- und eventuelle Rücksendung
5 Tage zur Probe
vom Tage des Empfanges an gerechnet. Irgendwelche Nachberechtigung, etwa für
Emballage, findet nicht statt. Da wir ferner Apparat sowie nicht gefallende
Platten bereitwillig gegen solche nach eigener Wahl umtauschen, ist jedes Risiko ausgeschlossen.
Platten ohne Apparat entsprechend weniger. Verlangen Sie Ansichtsendung unter Ang. be der gewünschten
Plattenzahl, sowie Ihrer genauen Adresse, Straße, Hausnummer usw. Postkarte genügt.
Unter ähnlich günstigen Bedingungen liefern wir Musikinstrumente aller Art, Jagdgewehre,
Zithern, Fern- und Operngläser, photogr. Apparate, Schreibmaschinen, Feilsäge, Revolver,
Reifzeuge, Bücher, gerahmte Bilder usw. usw.
Verlangen Sie gratis und frei per Postkarte unseren reichillustriert. Hauptkatalog.
Bial & Freund
Breslau 804

Ein fröhliches Pfingstfest
bereitet sich jeder selbst, wenn er seinen
Bedarf an Kleidungsstücken bei der Firma
Leske & Lehrer
78 Kottbuser Damm 78
Spezialhaus guter Herren- und Knaben-Bekleidung
— fertig und nach Maß — deckt.
In allen Abteilungen unseres Spezialgeschäftes unterhalten wir eine Riesenauswahl
:: Sommer-Paletots :: von M. 15.00 an
:: Jackett-Anzüge :: von M. 14.00 an
:: Sommer-Ulster :: von M. 16.00 an
:: Jünglings-Paletots :: von M. 9.00 an
:: Jünglings-Anzüge :: von M. 8.50 an
:: Wetter-Kapes :: von M. 8.50 an
:: Herren-Stoffhosen :: von M. 2.75 an
:: Knaben-Anzüge :: von M. 2.50 an
Phantasiewesten in Wasch-, Woll- u. Seidenstoffen
entzückende Neuheiten von M. 1.90 an
Unsere Grundsätze:
Wir verarbeiten nur gute, reelle, ausgeprobte Stoffe
ir haben in sämtlichen Abteilungen enorme Auswahl
ir achten auf tadellose Verarbeitung und gute Sitz
ir werden stets das Neueste zum Verkauf bringen
ir verkaufen zu billigen, aber streng festen Preisen
ir haben auf jeden Gegenstand den festen Verkaufspreis mit Zahlen vermerkt.
Original-Entwurf!
Nachdruck verboten!
Leske & Lehrer, Kottbuser Damm 78
Der reich illustrierte Prachtkatalog mit Angaben der neuesten Moden ist erschienen.
Zusendung erfolgt auf Wunsch kostenlos.

**Der erste Blick
zeigt den Schick**
von
**Oskar Wollburg's
Damen- u. Mädchen-
Bekleidung**
Berlin N,
56 Brunnenstr. 56
Paletots, Jackette, Capes, Klimons,
Staub- u. Reisemäntel in großer Auswahl
zu denkbar billigs'en Preisen.
Durch Selbstfabrikation in großem Maß
bin ich in der Lage, ganz besondere
Vorteile zu bieten.
Trauer-Magazin.
Große Auswahl in schwarzer Konfektion,
auch einzelne Röcke u. Blusen, Hüte,
Handschuhe, Flor u. sämtl. Bedarfsartikel
für den Trauerfall.
Sofort Maßanfertigung in 6 Stunden. *98
**Kostüme aus Tuch, Kammergarn,
Cheviot u. angl. Stoffen,
jeuge u. kurze Fassons.**
14⁰⁰, 19⁷⁵, 25⁰⁰—58⁰⁰ M.
Bast- u. Leinen-Kostüme
in weiß, grau, lilis u. erika.
16⁵⁰, 24⁰⁰, 38⁰⁰ M.
Kinder- u. Backfisch-Konfektion
für jedes Alter.

„RABOLA“-Spar-System

Fort-

dauernd werden die Hausfrauen bei ihren Einkäufen von Margarine-Butter, die heute bei den hohen Naturbutterpreisen ein unentbehrliches Nahrungsmittel geworden ist

mit

Zugaben aller Art, deren Wert ein sehr geringer ist, überhäuft.

Dem

Konsumenten ist es nicht immer möglich zu beurteilen, wie hoch er vergütet worden ist. Wenn wir uns nun entschlossen haben, den Abnehmern unserer Margarine „Rabola“ eine kleine Vergütung zu gewähren, so wollen wir jedoch das leider immer mehr Platz greifende

Zugabe-Unwesen

nicht unterstützen, sondern bekämpfen dasselbe, und bieten unseren Konsumenten vollen und bedeutend besseren Ersatz, indem wir die Rabattsätze in

Bar

auszahlen. Wir geben den Hausfrauen keine wertlosen und minderwertigen Gegenstände, als Teller, Tassen, Töpfe usw., die meistens schon im Haushalte vorhanden sind, sondern geben

Geld

das bei der heutigen Zeit zu sparen willkommener und angebrachter ist, als Gebrauchsgegenstände. Die Vergütung, welche wir unseren Abnehmern bieten, ruht auf reeller Basis! Durch unser Sparsystem

zahlen

wir an jeden Konsumenten, welcher uns ein mit 100 Sparmarken beklebtes Sparbuch aushändigt, **Mark 5.— in bar.** Bedienen Sie sich daher des „Rabola“-Spar-Systems und fordern Sie bei einem Einkauf von **einem Pfund resp. zwei halben Pfunden „Rabola“ die Rabola-Spar-Marke!** Die Sparbücher, welche 100 Marken enthalten, werden im Bureau, Dircksenstraße 47, ausgezahlt.

P. C. Rabstein G. M. B. H.

Um die schnellere Einführung unserer „RABOLA“ zu erleichtern, haben wir uns entschlossen, Preise auszusprechen und zahlen an unsere Kunden, welche bis zum

17. Mai er., abends 8 Uhr

die **größte** Anzahl Rabola-Sparmarken eingeklebt uns übersenden, folgende Preise:

- 100,00 Mark erhält derjenige Kunde, welcher die größte Anzahl Marken gespart hat
- 50,00 Mark erhält derjenige Kunde, welcher die 2. größte Anzahl Marken gespart hat
- 30,00 Mark erhalten diejenigen Kunden, welche die 3. u. 4. größte Anzahl Marken gespart haben
- 20,00 Mark erhalten diejenigen Kunden, welche die 5., 6. u. 7. größte Anzahl Marken gespart haben
- 10,00 Mark erhalten diejenigen Kunden, welche die 8., 9., 10., 11. größte Anzahl Marken gespart haben
- 5,00 Mark erhalten diejenigen Kunden, welche die 10. nächstgrößte Anzahl Marken gespart haben

Die Bewerber, welche kein Anrecht auf eine Prämie haben, erhalten als **Trostpreis**

1 Pfund Rabola, feinste Pflanzen-Margarine gratis

Das Ergebnis des Wettbewerbes geben wir in Tageszeitungen in der Zeit vom **19. bis 21. Mai er.** bekannt und erfolgt die Auszahlung der Preise in denselben Tagen.

Rabola extra

feinste Pflanzenbutter-Margarine, bester Ersatz für Naturbutter, bräunt, schäumt und duftet beim Kochen und Braten, hinterläßt beim Erkalten keine Rückstände am Gaumen; ist frei von tierischen Fetten, deshalb leicht verdaulich. Wegen seines hohen Fettgehaltes bedeutend sparsamer im Gebrauch wie andere Natur-Festprodukte. Rabola extra ist infolge der weichen Beschaffenheit und des angenehmen und aromatischen Geschmacks auf Brot streichbar.

Erhältlich in allen Kolonial- u. Delikateswarengeschäften

In Packungen $\frac{1}{2}$ Pfd. $\frac{1}{1}$ Pfd.

Zum Preise von **0,45 M.** **0,85 M.**

Fordern Sie beim Einkauf unsere **Rabola-Sparmarke!** Desgl. Sparbücher mit Bedingungen.

P. C. RABSTEIN G. m. b. H.
Pflanzenbutter-Margarinefabrik
Berlin C. 25, Dircksenstr. 47.

H. Greifenhagen Nachf.

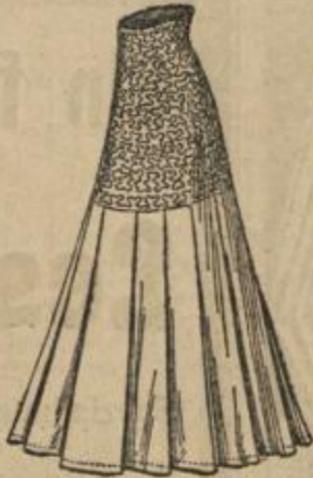
Brunnenstrasse 17-18

Veteranenstrasse 1-2

Grosser Extra-Verkauf!

Zweite Serie

Das grosse Riesenlager einer ersten Fabrik war so umfangreich, dass wir es in zwei getrennten Hälften in den Verkauf nehmen mussten. Wir benennen untenstehend einige Artikel und machen Sie höflich darauf aufmerksam, dass die Wertpreise, so aussergewöhnlich sie erscheinen mögen, **ganz genau dem wirklichen Wert entsprechen**



Kostümrock aus prima reinwollenem Kammgarn-Cheviot, marine oder schwarz früherer Wert **13.75** jetzt **7.50**

Prinzess-Kleider

aus reinwollenem Kammgarn-Cheviot, reichsoutach., früherer Wert **30.00** jetzt **12.75**

Hochmod. Kostüme

aus prima Seidenleinen, reich bestickt, früh. Wert **48.50**, jetzt **28.50**

Frauen-Jacken

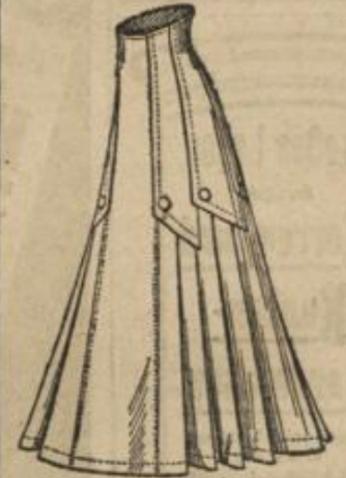
aus schwarzem Seiden-Rips, früherer Wert **65.00**, jetzt **18.75**

Damen-Paletots

aus blauem Cheviot, letzte Neuheit früherer Wert **18.75**, jetzt **7.50**

Reinwoll. Kimonos

dauerhafte gediegene Stoffe, aparte Farben, reich garniert, früherer Wert **21.00** jetzt **9.75**



Reinwoll. Kostümrock gute Cheviotware, blau oder schwarz, früherer Wert **11.75** jetzt **5.75**

Cheviot-Kostüme nur marine, neueste Fassons beste Verarbeitung, früherer Wert **32.50** jetzt **14.75**

Schwarzseid. Rips-Jacken ganz gefüttert früh. Wert **32.50** jetzt **8.75**

Herrn-Sommer-Anzüge in großer Auswahl sind gut und billig zu haben
Brunnenstr. 158, Otto Heinicke, Laden gelb gezeichnet.

50 Pfennig wöchentl. **Ohne Anzahlung** Spiegel, Bilder, Decken, Portieren, Teppiche, Gardinen, Stores; ferner mit kl. Anzahlung (1 Mk. wöchentlich) Herren-Garderobe, Damen-Mäntel, Kostüme, Kostüm-Röcke, Blusen, Bett- und Leibwäsche, Betten. **J. Antel,** jetzt Brückenstr. 1a | Bitte Besuch od. Postkarte.

Eigene Betriebswerkstätten

„Hoffnung“

Berliner Schneiderei-Genossenschaft E. G. m. b. H.

zwischen Rosenthaler Tor **Brunnen-Str. 185** zwischen Rosenthaler Tor
: : und Invaliden-Straße : : und Invaliden-Straße : :

Reichhaltiges Lager in
Sommer-Paletots, Ulster, Anzügen und Hosen

:: :: Elegante Maßanfertigung :: ::

NB. Wir weisen besonders darauf hin, daß wir nur für eigenen Bedarf fabrizieren und unsere Waren in keinem anderen Geschäft zu haben sind.

Heute am 1. Mai bleibt das Geschäft geschlossen.

Lieferantin der Konsumgenossenschaften Berlins u. Charlottenburgs

Aus Industrie und Handel.

Industrialisierung und industrielle Konzentration.

Deute demonstriert das Proletariat in besonderer Weise für den Sozialismus, für Arbeiterschut, für größere Anteilnahme an den Kulturerrungenschaften. Da ist es wohl angebracht, durch ein paar Zahlen ein Bild der industriellen Entwicklung vor das geistige Auge zu zaubern. Bilden doch die Gütererzeugung resp. die Produktionsmöglichkeiten die Grundlage der Kultur, sie bestimmen das Ausmaß des sozialen Aufstiegs, den eine vernünftige, von kapitalistischen Fesseln befreite Gesellschaftsordnung erlauben könnte. Bei einer sozialistischen Wirtschaftsweise würden selbstverständlich die Produktionsmöglichkeiten noch ganz enorm gesteigert. Es mag als Hinweis dafür nur an das periodische Brachliegen motorischer und menschlicher Arbeitskräfte erinnert werden. Kapitalistisches Interesse hemmt die Gütererzeugung, obwohl noch eine Unsumme von Bedürfnissen befriedigender Natur unbefriedigt bleibt. Unter der arbeitenden Bevölkerung ist heute die soziale Not teilweise größer als früher, obwohl die industrielle Gütererzeugung sich riesenhaft entwickelt hat. Dringt man die Bevölkerungsbewegung in Deutschland mit der großindustriellen Produktion in Beziehung, dann ergeben sich unter anderem folgende interessante Vergleiche: Deutschland zählte im Jahre 1850 rund 35 Millionen Einwohner, im Jahre 1909 rund 64 Millionen. Die Zunahme macht rund 83 Prozent aus. Demgegenüber ging im wichtigsten deutschen Kohlengebiete, im Oberbergamtsbezirk Dortmund, die Zahl der Kohlenwerke von 198 auf 163 oder um 18 Proz. zurück, während gleichzeitig die Belegschaft von 12 741 auf 839 230 Mann, gleich 2555 Proz., anwuchs, und die Kohlenproduktion in derselben Zeit aber von 1 665 682 Tonnen auf 61 247 028 Tonnen oder um 3580 Proz. hinaufsprang; die Erzeugung von Koks nahm gar von nur 73 228 Tonnen auf über 15 Millionen Tonnen oder um 21 000 Proz. zu. Nach der Statistik des Vereins deutscher Eisenindustrieller wurden in Deutschland im Jahre 1878 erst etwas über 2 Millionen Tonnen Roheisen produziert, im Jahre 1909 schon fast 13 Millionen Tonnen. Der Aufstiege für diese kurze Zeit macht über 500 Proz. aus. Auf den Kopf der Bevölkerung berechnet hatte Deutschland in den Jahren 1881 bis 1882 einen Eisenverbrauch von 25,2 Kilo, bei einer Eigenproduktion von nur 21,8 Kilo; im Jahre 1908 produzierten die deutschen Hochofen pro Kopf der Bevölkerung 187,47 Kilo, der Eigenverbrauch absorbierte 114,85 Kilo. Die riesenhafte industrielle Entwicklung kommt auch in der Zunahme der beschäftigten Personen zum Ausdruck. Nach den Berufsverhältnissen in Preußen waren beschäftigt im Jahre 1849 in der Metallverarbeitung 27 334 Personen, 1907 737 478 Personen; das ergibt eine Vermehrung um rund 2600 Prozent. Das Personal in der Industrie der Maschinen und Apparate vermehrte sich von 43 665 auf 518 506 oder um 1090 Prozent; die Papierindustrie, die 1849 — 8105 Personen beschäftigte, zählte 1907 — 101 982 Beschäftigte; auch hier ist eine Zunahme von über 1000 Prozent zu verzeichnen. In der mineralurgischen und chemischen Industrie stieg die Zahl der Beschäftigten von 82 953 auf 655 179, in der Nahrungsmittelindustrie von 212 116 auf 610 266, in der Textilindustrie, dem Ledergerberei und der Bekleidungsindustrie zusammen von 678 915 auf 1 547 375, in der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe von 123 141 auf 429 110, im Baugewerbe von 135 094 auf 1 160 298, und im Handelsgewerbe von 174 471 auf 992 201. In Preußens Berg-, Hütten- und Salinenbetrieben waren im Jahre 1858 erst 179 718 Personen beschäftigt, 1907 zählte die Belegschaft 835 577 Mann. So sehen wir auf allen Gebieten eine gewaltige Entwicklung, hinter der der soziale Aufstieg der Arbeiter weit zurückgeblieben ist.

Vom Baumwollmarkt. Die Nachrichten über große Sturmverheerungen in den Baumwollplantagen der amerikanischen Südstaaten ließen den Markt ziemlich ruhig, woraus wohl mit einiger Berechtigung der Schluß gezogen werden kann, daß die Weltmengen zum mindesten sehr stark übertrieben waren, wenn nicht gar ein kleiner Wind von der Hausspekulation zum Sturme aufgebauscht worden ist. Die Umsätze waren jedoch ziemlich rege, da zu den etwas erhöhten Preisen, viele in den letzten Monaten erzielten Gewinne glatt gestellt wurden. In den letzten Tagen trat sogar wieder eine Abschwächung ein. Auf die Börsen von Liverpool und Bremen hatten die Alarmnachrichten von den angeblichen Vernichtungen eines großen Teils der amerikanischen Ernte gleichfalls nur geringe Wirkung.

Die Gewerbebetriebe Preußens.

Eine Untersuchung der Gewerbebetriebe nach der Unternehmungsform und zwar auf Grund des bei der Betriebszählung im Jahre

1907 gewonnenen Materials ergibt die interessante Tatsache, daß die Einzelunternehmung weitaus vorherrscht, die Kollektivunternehmungen aber schon bald die Hälfte der beschäftigten Personen umfassen.

Der Auszählung der Gewerbebetriebe nach der Unternehmungsform sind die Gesamtbetriebe als Betriebseinheiten (nicht die in den Haupttabellen der Gewerbestatistik beschriebenen Einzel- und Teilbetriebe, deren Zahl höher ist als erstere) zugrunde gelegt worden. Von den 1 810 778 Gesamtbetrieben (einschließlich der Musik-, Theater- und Schaustellungsunternehmungen) waren 794 216 Einzelbetriebe, die hier nicht weiter berücksichtigt werden. Von den verbleibenden 1 016 562 Gehilfen- und Rotorenbetrieben mit 7 592 605 Personen waren

Table with 4 columns: Betriebsart, Betriebe, Personen, Prozent. Rows include Einzelbetriebe, Vereine, Kommanditgesellschaften, etc.

Der Zahl der Betriebe nach herrscht die Einzelunternehmung mit ganz erdrückender Mehrheit vor (92,70 Proz.); aber die darin beschäftigten Personen machen vom Gesamtpersonal nur 53,99 Proz. aus. Die Kollektivunternehmungen beschäftigen 3 265 421 oder 43,01 Proz. der in Gehilfen- und Rotorenbetrieben gewerbstätigen Personen. Die Kollektivunternehmung beruht zu allermeist auf dem Bedürfnis der Kapitalzusammenbringung, weshalb sie sich nicht annähernd gleichmäßig auf die einzelnen Gewerbearten und Gewerbegruppen verteilt und auch der Umfang der Kollektivunternehmungen, an der Personenzahl gemessen, ist außerordentlich verschieden.

Der Zahl der beschäftigten Personen nach gliedern sich die Einzel- und die Kollektivunternehmungen, wie folgt: Es entfielen Betriebe bezw. beschäftigte Personen (einschließlich der Inhaber, Geschäftsleiter usw.)

Table comparing Einzelbetriebe and Kollektivunternehmungen across different worker counts (1-5, 6-10, etc.).

Die größten Betriebe, mit mehr als 5000 Personen, sind ausschließlich Kollektivunternehmungen. Detaillierte Firmenbetriebe sind in Preußen 39 mit 819 173 Personen vorhanden; die meisten davon, 22, werden von Aktiengesellschaften betrieben, 7 von begründlichen Gewerkschaften, 4 vom Reich, 3 von mehreren Gesellschaften, 2 von einem Staate und 1 von einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Die Handelsbeziehungen mit Finnland.

Das Wüten der Reaktion in Finnland gefährdet die wirtschaftlichen Interessen derjenigen Länder, die mit dem Großfürstentum Handelsbeziehungen unterhalten. Das haben die englischen Handelskammern eingesehen und demgemäß Schritte getan, um ihre Regierung auf die drohende Gefahr aufmerksam zu machen. So teilte die Handelskammer in Glasgow am 23. April mit, daß sie an den englischen Minister des Auswärtigen, Sir Edward Grey, ein Schreiben gerichtet habe, des Inhalts, daß das leitende Komitee der Handelskammer die Frage erwogen habe, ob nicht britische Handelsinteressen durch die von der russischen Regierung gegen Finnland geplanten Maßregeln berührt würden. Man sei ohne Meinungsverschiedenheiten zu der Ansicht gelangt, daß Rußlands Kredit in britischen und kontinentalen Finanzkreisen, falls der Regierungsentwurf zur Durchführung gelange, ernstlich gefährdet würde, und daß diese Umsturzpoltik für die britischen Handelsinteressen in Finnland von außerordentlichem Nachteil sein würde. Zugleich teilte die Handelskammer dem Minister die Resolution mit, die sie in dieser Frage gefaßt und die dahin lautet, daß an das auswärtige Amt ein Gesuch zu richten sei, daß die Regierung entweder durch Vorstellungen oder durch andere diplomatische Mittel, die geeignet befunden würden, innerhalb der Grenzen internationaler Sitts und Etikette der russischen

Regierung zu verstehen geben möchte, daß die Einführung der geplanten Maßregeln gegen Finnland von England als für dessen Handelsinteressen schädlich betrachtet werden müsse.

Ein Ausflieger.

London, 27. April. (Sig. Ver.) Den englischen Tarifreformern ist ein großes Maßver passiert. In einer der Gesellschaften, die von der Tarifreform nach Deutschland geschickt worden sind, um dort die Wohlthaten des Schutzollsystems mit eigenen Augen kennen zu lernen, befand sich nämlich ein sozialdemokratischer englischer Arbeiter, der in Manchester wohlbekannt als Genosse Menges, der jetzt die grauame Wahrheit über die „Studienreise“ den englischen Arbeitern erzählt. Von den 29 Mitgliedern der Gesellschaft verstand nur eine Person, der Führer, deutsch. Schon ganz im Anfang wurden die englischen Arbeiter, die vor ihrer deutschen Reise Schutzgöller waren, von der Aktualität der Lebens- und Genußmittelzölle unangenehm überrascht. Auf holländischem Gebiet nämlich, so erzählt der Genosse, bestellte einer von ihnen im Zuge Getränke für seine Freunde, die ihrerseits wieder traktierten. Der Zug flog durch das Land, der deutschen Grenze zu, und die Gesellschaft war frohen Mutes. Doch als sie kamen ins deutsche Quartier, da ließen sie die Köpfe hängen; denn da hörten sie alle die traurige Mär, daß sie jetzt für dieselben Getränke im selben Zug bedeutend mehr zahlen mußten. Also, mit dem schönen Traume, daß Zölle nicht zu einer Preissteigerung führen, war es aus.

Da niemand außer dem Führer deutsch verstand, begnügten sich die Teilnehmer der „Studiengruppe“ damit, sich die Schaufenster der Läden anzusehen und sich die Preise der ausgestellten Waren zu notieren. Abends im Hotel verglich man seine Forschungen. „Die meisten“, sagte der Genosse Menges, „stellten es so an, daß sie sich die niedrigsten Preise, die sie in den Schaufenstern sehen konnten, als die Durchschnittspreise notierten. In Essen sagte einer, er habe Schuhe zu dem Preise von 5,50 M. ausgestellt gesehen. „Hat jemand noch einen niedrigeren Preis bemerkt?“ fragte der Führer der Partie. Als ich ihm sagte, ich habe welche zu dem Preise von 15,50 M. ausgestellt gesehen, schien er mißbegnügt zu sein.“ Diese „Studenten“ der wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands sahen sich das industrielle Essen an einem Karfreitag an und Berlin an den Osterfeiertagen. Sie amüsierten sich grobhartig in Deutschland und sahen alle Denkmäler und ähnliche Dinge.

Ueber diese Forscher sagte Herr Walfour letzten Montag in seiner Rede, in der er den Deutschen manche Artigkeiten sagte, unter anderem: „Ich glaube nicht, daß es jemand unter Ihnen gibt, der nicht heimgekehrt ist mit Erfahrungen bereichert durch Kenntnisse, die Ihnen das Studium von Büchern, das Prüfen über statistische Tabellen oder die Betrachtung abstrakter wirtschaftlicher Lehren nie und nimmer gegeben hätten.“

Wie sich der Schelm in die Zunge gebissen haben muß!

Wasserstands-Nachrichten.

Table with 4 columns: Wasserstand, am, seit, am, seit. Lists water levels for various locations like Remel, Regal, Weichsel, etc.

+) bedeutet Hoch, -) Tief, -) Unterpegel.

Witterungsübersicht vom 30. April 1910, morgens 8 Uhr.

Table with 8 columns: Station, Temperatur, Windrichtung, Windstärke, Wetter, etc. Lists weather conditions for various stations.

Wetterprognose für Sonntag, den 1. Mai 1910.

Nachts kühl, am Tage wieder etwas wärmer, bliskal feiter, aber veränderlich mit leichten Regenschauern und ziemlich frischen westlichen Winden.

Berliner Wetterbureau.

Large advertisement for 'Fingerring Goldschmuck' with decorative text and graphics.

Kleine Anzeigen

Jedes Wort 10 Pfennig. Das erste Wort (setzgedruckt) 20 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort (setzgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

ANZEIGEN für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstraße 69, bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe. Teppiche (schlechte) Gelegenheitskauf, Fabriklager, große Frankfurterstraße 9, etc.

Teppiche! (schlechte) in allen Größen für die Hälfte des Wertes, Teppichlager Braun, etc.

Central-Handelshaus, Pringelstraße 86, (zwischen Ritterstraße und Moritzplatz), etc.

Herrenanzüge, Herrenpaletots, aus feinsten Stoffen, etc.

Wichtigste Geschäftseinrichtungen! Milchverarbeitungsgeräte, etc.

Lehn, O. Kage, Caspiter 63.

Ki. Machnow - Mach.
Klosterfeld, N.B.

Hertelde, I.B.

Wilsnack. (West-Prignitz.)
Wilsnack, (West-Prignitz.)

Wittenau, I.B.

Wittenberge (West-Prignitz.)

Woltersdorf (Dorf), I.B.

Strasberg (Stadt).

Vehlefanz, P.-O.-B.

Wittenau, I.B.

Wittenberge (West-Prignitz.)

Woltersdorf (Dorf), I.B.

Woltersdorf (Dorf), I.B.
Woltersdorf (Dorf), I.B.
Woltersdorf (Dorf), I.B.
Woltersdorf (Dorf), I.B.
Woltersdorf (Dorf), I.B.
Woltersdorf (Dorf), I.B.
Woltersdorf (Dorf), I.B.
Woltersdorf (Dorf), I.B.
Woltersdorf (Dorf), I.B.
Woltersdorf (Dorf), I.B.

Woltersdorf (Dorf), I.B.
Woltersdorf (Dorf), I.B.
Woltersdorf (Dorf), I.B.
Woltersdorf (Dorf), I.B.
Woltersdorf (Dorf), I.B.
Woltersdorf (Dorf), I.B.
Woltersdorf (Dorf), I.B.
Woltersdorf (Dorf), I.B.
Woltersdorf (Dorf), I.B.
Woltersdorf (Dorf), I.B.

Alle Lokale, die keinen Saal haben, sind frei!

Lokal-Liste

für Berlin und die Provinz Brandenburg.

Ausgegeben am 30. April 1910.

Obmann der Kommission: Richard Henschel, N. 58, Ufermünderstr. 17.

Alle Mitteilungen, Anfragen etc. sind für Berlin an das unterzeichnete Kommissionsmitglied des betreffenden Kreises zu richten.

Zur besonderen Beachtung empfehlen wir folgendes: Die in der Liste mit einem * bezeichneten Orte bezw. Lokale gelten als frei, jedoch erfordern wir die Parteigenossen dringend, Vereins-, Partei- oder sonstige größere Partien nicht nach diesen Lokalen unternehmen zu wollen.

In jeder gewünschten Auskunft ist die Kommission jederzeit gern bereit, nur müssen wir darum bitten, alle Anfragen möglichst frühzeitig zu stellen.

Diese Liste ist bis zum Erscheinen der folgenden auszubewahren, und bitten wir, von den in der Zwischenzeit eintretenden Änderungen Notiz zu nehmen. Die Lokalkommission.

Berlin.

- 1. Wahlkreis.
Alexandrien - Festhalle, Alexanderstr. 110.
Kronenbräu, Kommandantenstr. 58/59.
Benedikt Festhalle, Kommandantenstr. 62.
Berliner Arbeiter, Mitterstr. 71/75.
Berliner Arbeiter, Oberstr. 2.
Brisant-Festhalle, Gilt-Poststr. 24.
Cito-Kofe (D. Holz), Dresdenerstr. 62/63.
Deutscher Hof, Ludauerstr. 15.
Dresdener Kasino, Dresdenerstr. 96.
Dresdener Garten, Dreierstr. 45, Joh. B. B. nach.
Engländer Hof, Neue Holzstr. 3.
Feuertempel Festhalle, Alte Fabrikstr. 75 (Joh. B. Kude).
F. Franke Festhalle, Sebastianstr. 39 (Joh. B. Kude).
Fürstentum, Köpenickerstr. 137/138.
Gefellshaus, Pringenerstr. 94.
Gewerkschaftshaus, Ungewerstr. 15.
Graphisches Vereinshaus, Alexanderstr. 44.
Gratweil Bierhallen, Kommandantenstr. 77/79 (Joh. Haberland).
Grupen Festhalle, Minnerstr. 16.
Jannyskiewitz, Reichstr. 15.
Juni-Festhalle, Anhalterstr. 10.
Industrie-Festhalle, Guter Str. 19/20.
Keller „Reine Harmonie“, Köpenickerstr. 96/97.
Köpenicker Festhalle, Köpenickerstr. 127 a.
Köpenicker Vereinshaus, Köpenickerstr. 62.
Lübbers Vereinshaus, Dresdenerstr. 116.

